# Posener Tageblatt






**Bezug:** in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm. inschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.






**Anzeigenbedingungen:** Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.





Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Freitag, den 25. Mai 1928 — Nr. 119


## Bemerkungen.

Das Phosgengasunglück in Hamburg ist in allen Staaten bedauert worden, da hierbei eine große Bevölkerungsschicht in schwere Gefahr gekommen ist. Nur in Polen ist es einigen Blättern vorbehalten geblieben, über diesen Unglücksfall schadenfroh zu berichten. Damit die Nachwelt diese rühmlichen Zeitgenossen nicht vergesse, seien nur zwei hervorgehoben. Der „Kurjer Poznański", der die Artikel mit der Ueberschrift versehen hat: „Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen", und der „Ilustr. Kurjer Codzienny", der gerne den „Bruch des Versailler Vertrages" konstruiert, und noch andere kleine und kleinere Geister, denen ein wenig frische europäische Luft nichts schaden könnte. In diesen Artikeln wird behauptet, daß die Deutschen Gas fabrizierten, ohne sich um den Versailler Vertrag zu kümmern, und dann behaupten sie wieder, daß dieses Gasunglück „halb Europa" vernichten konnte. Mit hämischer Schadenfreude wird auf das deutsche Volk losgehetzt, um nur immer wieder Unruhe zu stiften und Mißtrauen zu säen. Nun wird aber immer deutlicher, daß alle diese Verdächtigungen Unsinn sind. Zunächst einmal wird festgestellt, daß die Phosgengasfabrik ihre Erzeugnisse nach Amerika geliefert habe. Aber noch wichtiger ist, daß ein Franzose, nämlich der Leiter der französischen Zentralstelle für Gaskrieg erklärt hat, daß Phosgengas für Industriezwecke gebraucht wird. Der französische Sachverständige erklärt, daß dies Gas zur Herstellung von Farbstoffen, Medikamenten und Selbstexplosivstoffen, wie sie in Friedenszeiten zur Ausbeutung von Steinbrüchen, Gruben usw. notwendig sind, gebraucht wird. Der Unfall will also nicht besagen, das Deutschland heimlich Giftgas herstellt, es handelt sich bei diesem Zwischenfall um ein Unglück, das überall tiefes Bedauern wecken müsse."

Unsere Posener Wahrheitsfreunde werden von dieser französischen sachlichen Erklärung keinerlei Notiz nehmen. Wir wollen diese Tatsache festhalten, für jene Leser, die wirklich wahrheitsliebend sind. und die sich gegen Hetze und Verleumdung wenden.

■

Die „Deutsche Rundschau" in Bromberg ist am Sonnabend beschlagnahmt worden, weil sie unter der Ueberschrift „Der Schandfleck" die endgültige Sprengung des Bromberger Bismarckturmes brandmarkte. Wir wollen nur Tatsachen festhalten. Bekanntlich ist auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung die Abtragung des Bismarckturmes, der jetzt Freiheitsturm hieß, beschlossen worden. Diese „Abtragung" war nicht so einfach, obwohl „Sachverständige" behauptet hatten, daß der Turm baufällig geworden sei. Es wurde nun am Tage vor Himmelfahrt die endgültige Sprengung vollzogen. Nachdem zehnmal Ekrasit vergeblich verwendet worden war, mußte man reines Dynamit nehmen. Gefährlich große Ladungen wurden verwendet. Dreimal widerstand der „baufällige" Turm dem reinen Dynamitangriff, nachdem er zehnmal dem Ekrasitangriff getrotzt hatte. Erst bei der vierten Sprengung gaben die mächtigen Quadern nach, und grollend stürzte das trotzige Freiheitsgebäude zusammen. Die Sprengung wurde erst nach Anbruch der Dunkelheit vollzogen. Die jungen Anlagen um den Freiheitsturm sind mit großen Steinblöcken besät. Aber es werden noch Monate vergehen, bis der letzte Stein vernichtet ist. Der patriotische Ingenieur Glowacki, dessen Hirn der große Gedanke der Spengung entsprang, sah sich am Himmelfahrtsmorgen sein Meisterstück an. Der Freiheitsturm ist vernichtet, 30 Kilo reines Dynamit wurden dazu gebraucht. Die Geschichte geht weiter. Diese Tat bleibt . . .

## Sitzung des deutschen Reichskabinetts.

**Berlin**, 24. Mai. (R.) Das Reichskabinett wird heute vormittag zusammentreten, um sich, wie die „Germania" zu wissen glaubt, mit laufenden Angelegenheiten zu beschäftigen. Wie weit sich das Kabinett auch mit dem Ausgang der Wahlen und den sich daraus ergebenden Folgerungen beschäftigen wird, steht dem Blatt zufolge, noch nicht fest.

# Ein Zwischenfall im Sejm.

### Auslieferungsverfahren. — Verhaftung eines Abgeordneten. — Der Innenminister entschuldigt sich. — Strenge Untersuchung.

(Telegramm unseres Warschauer Korrespondenten.)

**Warschau**, 24. Mai.

Vorgestern ereignete sich ein Zwischenfall, der zwar seine humoristische Seite hat, aber auch als ein sehr ernst zu nehmendes Zeichen der Zeit gelten kann. Wie gestern berichtet wurde, ist vorgestern der kommunistische Abgeordnete Wladyslaw Baczyński vom Sejm ausgeliefert worden. Gegen diese Auslieferung hatte sich eine sehr lebhafte sich eine sehr lebhafte Strömung bemerkbar gemacht, und der Sozialist Pużak, der die Berichterstattung über diesen Auslieferungsantrag hatte, war selbst ein eifriger Gegner der Auslieferung. Er hatte erklärt, daß die Untersuchungskommission keinerlei Anzeichen dafür hätte finden können, daß wirklich das Verbrechen des Staatsverrats vorlige. Alle verdächtigen Momente stützten sich lediglich auf Aussagen von Polizeiagenten. Baczyński sei zu den Revolutionsfeiern nach Moskau gefahren, aber hierin könne man kein Verbrechen sehen, ebensowenig darin, daß er einen Orden von den Russen erhielt, der übrigens nicht für ihn, sondern für einen anderen kommunistischen Abgeordneten bestimmt sei. Diese Sache sei um so charakteristischer, als die Sowjets, die die Bourgeoisie bekämpfen, die Ordensverleihung in ihr Programm aufgenommen hätten

Nun gibt es im Sejm noch einen zweiten Abgeordneten mit dem Vornamen Leo. Dieser war vorgestern in Begleitung eines befreundeten Domherrn auf dem Wege nach einem Restaurant, wo er das Abendbrot einnehmen wollte. Plötzlich sah er sich von Polizisten umgeben, die ihm erklärten, er sei verhaftet. Baczyński war erstaunt und entrüstet, berief sich auf seine Unantastbarkeit, aber das fruchtete nichts. Die Polizisten drohten, Gewalt anzuwenden, wenn er sich nicht freiwillig fügen würde. Und so mußte denn Baczyński zum Untersuchungskommissariat im Rathaus unter polizeilicher Bedeckung und den neugierigen Blicken des Publikums den Weg antreten. Hier wies sich Baczyński auf Grund seiner Legitimation aus, erklärte auch, daß es sich hier nur um einen Irrtum handeln könne. Das nutzte aber nichts, und so mußte er denn bis 11 Uhr nachts, also drei Stunden im Untersuchungskommissariat bleiben, bis endlich der Vorsteher des Amtes, Suchenka, erschien, der nach rechts und links telephonierte, um Erkundigungen einzuziehen, und schließlich den Befehl erhielt, den Abg. Leo Baczyński sofort auf freien Fuß zu setzen.

Diese Angelegenheit hatte ihr Nachspiel im Sejm. Der ukrainische Abg. Zahaikiewicz, der gleichzeitig Vizemarschall des Sejm ist, brachte diese merkwürdige Sache zur Sprache und erklärte dabei, er spreche hier nicht nur für einen einzelnen Abgeordneten, sondern um die Würde des gesamten Sejm in Schutz zu nehmen. Diese Worte fanden allgemeinen Beifall. Sejmmarschall Daszyński erklärte darauf, daß die Polizei ohne die geringste Schwierigkeit habe herausfinden können, um welchen Abgeordneten Baczyński es sich handle. Man müsse leider feststellen, daß sich in gewissen Kreisen, für die der Innenminister die politische Verantwortung trägt, Ansichten verbreitet hätten, als deren Resultat die bürgerlichen und verfassungsmäßigen Rechte der Abgeordneten weniger geschätzt würden als selbst die der Bürger. Er verlangte eine Entschuldigung des Innenministers, der, als er sprach, noch nicht gekommen war. Erst am Schluß konnte Daszyński die Mitteilung machen, daß am Nachmittag der Innenminister bei ihm vorgesprochen habe und sich wegen des Vorfalls lebhaft entschuldigt hätte, wobei er zugleich mitteilte, daß eine strenge Untersuchung eingeleitet worden sei.

## Ablehnung der neuen Steuergesetze.

### Neue Konflikte.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

**Warschau**, 24. Mai.

**Die gestrige Sejmsitzung hat eine außerordentliche Bedeutung, da die beiden vom Finanzminister vorgelegten Gesetzentwürfe, und zwar der Entwurf über die Erhöhung und Ausgleichung der Bodensteuer und der Bausteuerentwurf mit einer Mehrheit von ungefähr 40 Stimmen zurückgewiesen worden sind. Gegen das Gesetz hatten die Wyzwolenie, der Bauernklub, die Piasten, die Sozialdemokraten, die Weißrussen, die Ukrainer und die Kommunisten gestimmt, während für das Gesetz die Anhänger des Regierungsblocks, die Nationaldemokraten, die Christlich-Demokraten und bezeichnenderweise auch die Juden eintraten.**

Es ist ein eigentümlicher und äußerst seltener Vorgang, daß Gesetzentwürfe bereits in erster Lesung zurückgewiesen werden. Das ist gegen den Brauch, daß Gesetzentwürfe zunächst an die Kommission verwiesen werden, und hier zur Beratung kommen, um dann in den Sejm zurückzukehren, wo die Kritik durch die Redner der verschiedenen Parteien in zweiter und dritter Lesung erfolgt. Nun ist das Gesetz von sozialistischer Seite, wie bereits gemeldet wurde, rein sachlich geprüft worden und tatsächlich scheint es in der vorliegenden Form unannehmbar zu sein und die besitzlosen Bauern mehr zu belasten, als die besitzreicheren. Immerhin ist die Eile, mit der die Gesetzentwürfe von den Bauern einheitlich zurückgewiesen werden, einigermaßen charakteristisch.

Die regierungsfreundliche Presse ist heute sehr entrüstet. Die „Epoka" spricht von dem Einreißen schlechter Sitten. Der „Kurjer Poranny" sagt, daß der Sejm nicht nur der Regierung, sondern dem ganzen Lande einen Schlag versetze, und daß der Sejm seine Pflicht vernachlässigt habe, indem er es unterließ, die Regierungsvorlage zu untersuchen. In jedem anderen Lande würde nun die Zurückweisung solcher Vorlagen zum Sturze des Kabinetts führen, vor allen Dingen in Frankreich. Hier hat der Finanzminister Czechowicz lediglich den Entwurf über die Umwandlung der Vermögensabgabe in eine ständige Steuer zurückgezogen. Sofort nach der Abstimmung fand eine Sitzung des Ministerrates unter Vorsitz des Vizepremiers Bartel statt, die sich bis Mitternacht hinzog. **Der Finanzminister wird nicht zurücktreten und noch viel weniger die Regierung.** Allerdings besteht noch die schwierige Lage, herauszufinden, wie man es möglich machen soll, die Deckung für die Erhöhung der Beamtengehälter aufzubringen. Von den Nationaldemokraten war bekanntlich der Beschluß gefaßt worden, zu beantragen, daß von den Ausgaben soviel gestrichen werde, um von den ersparten Summen, den Betrag für die Beamtengehälter zu erzielen. Es geht das Gerücht, daß die zurückgewiesenen Gesetze von einer Sejmpartei, und zwar vom Regierungsblock, **in einer neuen Form dem Sejm vorgelegt werden würden.** Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt. Man darf begierig darauf sein, welchen Ausweg die Regierung vorschlagen wird, und wie sich diese Angelegenheit, die einen recht recht lebhaften Konflikt zwischen Sejm und Regierung darstellt, weiter entwickeln wird.

## Die polnischen Kommunisten.

**Posen**, 24. Mai. Der „Przegląd Poranny" bringt folgende Berliner Meldung: Die Berliner Polizei hat festgestellt, daß eine Beratung von 20 polnischen Kommunisten stattgefunden hat, die unter dem Vorwande einer Esperanto-Versammlung zusammen kam. Sämtliche Teilnehmer wurden verhaftet. Die Polizei hat festgestellt, daß die Mehrzahl der verhafteten Kommunisten, seit längerer Zeit ohne Anmeldung und mit falschen Papieren in Berlin weilt. Es ist viel belastendes Material gefunden worden, darunter ein Aufruf der polnischen Kommunisten an die Kommunisten Deutschlands. Die Untersuchung ist sehr erschwert, weil die Verhafteten der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

**Danzig**, 24. Mai. (A. W.) In Oliva hat eine Konferenz von Delegierten der kommunistischen Partei Polens stattgefunden, an deren Beratungen ein Vertreter der G. P. U. und zwei Vertreter der Dritten Internationale teilnahmen. Die von den Sowjetdelegierten vorgeschlagenen Entschließungen stießen auf den Widerspruch der polnischen Kommunisten. Der Hauptvorstand der polnischen Kommunistenpartei soll nach Danzig verlegt werden.

# Zwei Prozesse.

Das Interesse der ganzen zivilisierten Welt beschäftigt sich gegenwärtig mit den beiden Prozessen, die zwei verschiedene Regierungen gegen einen bestimmten Teil von Staatsangehörigen führen mit der Beschuldigung, daß diese sich verbrecherisch gegen die Existenz des Staates verschworen und betätigt hätten. Beiden Prozessen ist auch gemeinsam, daß die Beziehungen zum Ausland in sie hineinragen und daß auch fremde Staatsangehörige in den Kreis der Anklage einbezogen sind. Wir sprechen von dem Kolmarer Autonomistenprozeß, der sich nun schon seit Wochen hinschleppt, ohne daß man über seinen Ausgang eine andere Mutmaßung haben kann, als daß die Anklagebehörde aus Gründen, die mit dem sachlichen Tatbestand nichts zu tun haben, entschlossen ist, eine Verurteilung durchzusetzen. Und von dem Prozeß, der soeben im großen Saal des Moskauer Gewerkschaftshauses, des früheren Adelspalastes, begonnen hat und in dem 50 russische Ingenieure und drei Deutsche, die in dem Industriegebiet des Donez tätig waren, der wirtschaftlichen gegenrevolutionären Verschwörung zum Sturze des Sowjetsystems beschuldigt sind.

In beiden Prozessen hat es schon die Veröffentlichung der Anklageschrift jedem unvoreingenommenen Urteil klargemacht, daß die Tatbestände der der Anklage zugrunde gelegten Gesetzesbestimmungen in den vorliegenden Fällen nur künstlich konstruiert sind und daß der Sinn der Prozesse nicht darin liegt, kriminalistische Handlungen zu verfolgen, sondern unbequeme Gesinnung und politische Betätigung zu bestrafen und künftig unmöglich zu machen. Die elsässischen Autonomisten sind angeklagt, auf die Losreißung Elsaß-Lothringens von Frankreich hingearbeitet zu haben, und unter Zuhilfenahme von Lockspitzeln hat man versucht, in die elsässische Autonomobewegung, die sich vollkommen offen betätigte, dieses geheime Ziel hineinzutragen. Immerhin machen die französischen Staatsbehörden wenigstens den Versuch, wenn auch mit diesen verwerflichen Mitteln, den Schein der Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten. Der Verlauf des Prozesses zeigt jedoch immer deutlicher, daß ihnen dies nicht gelingt. Auf die moralisch beschämenden Verhöre des Polizeikommissars Becker und des Spitzels Riehl, die den ganzen Mechanismus der Anklage klarlegten, sind jetzt zwei hervorragende Männer des politischen Lebens im Elsaß vernommen worden, der Abbé Haegy, Chefredakteur des klerikalen „Elsässischen Kuriers" in Kolmar, und der Kanonikus Müller, der französischer Senator ist und sich sogar einer betonten Wertschätzung Poincarés erfreut. Aus den Aussagen und Darlegungen dieser beiden Männer könnte endlich auch Frankreich, dessen Presse und Oeffentlichkeit den Verhandlungen in Kolmar und ihren Hintergründen bisher gänzlich verständnislos gegenübersteht, erfahren, worum es sich in Wirklichkeit handelt. Der Kanonikus Müller hat den Sinn und den Grund der autonomistischen Bewegung, die Bedeutung der deutschen Sprache für das Elsaß und die geschichtliche Rolle dieses Landes als eines Vermittlers zwischen zwei großen Kulturen so deutlich dargelegt, daß die Anklagebehörde, wenn es wirklich nur um Recht ginge, nichts anderes zu tun hätte, als die Anklage schleunigst zurückzuziehen. Es wäre dies nicht nur eine Forderung des Rechts, sondern auch der politischen Klugheit, denn das in seinen Gefühlen schwankende Elsaß würde durch einen solchen Akt besserer Erkenntnis sicher

eher seinen Weg zur inneren Angleichung an Frankreich finden, als wenn es in seinen verurteilten politischen Führern zur Verehrung von Märtyrern gezwungen würde. Ob man sich in Paris zu so hoher Staatsweisheit wird aufschwingen können, ist freilich zweifelhaft.

Der Moskauer Klassen- und Gewaltstaat hat von vornherein auf irgendwelche Beschönigung seiner Anklage verzichtet. Schon das russische Strafgesetzbuch ist auf dem Prinzip der Klassenjustiz aufgebaut und gestattet es, jeden zu vernichten, der die politische Meinung der Staatsgewalt nicht teilt und ihr irgendwie gefährlich zu werden droht. Die Anklage gegen die Ingenieure beruht auf dem § 58 des russischen Strafgesetzbuches, der keinen präzisen Tatbestand kennt, sondern jede Handlung, die als „sozialgefährlich“ erscheint, mit Erschießung oder mit Vermögenskonfiskation, Verlust der Staatsangehörigkeit, Verbannung aus dem Unionsgebiet oder bei mildernden Umständen mit Freiheitsentziehung nicht unter drei Jahren bedroht. Auf einer so weit formulierten Basis hat die Anklagebehörde natürlich sehr leichtes Spiel, denn es wird ihr immer möglich sein, wenigstens bei einem Teil der Angeklagten nachzuweisen, daß die Gesinnung, mit der sie ihre industrielle Arbeit verrichteten, mit den Zwecken und Interessen des Staates nicht vollkommen in Harmonie gestanden hätte. Hierin liegt ja auch der tiefere politische Grund des Prozesses, bei dem es gilt, an den qualifizierten Geistesarbeitern, deren Mitarbeit der Sowjetstaat braucht, die aber innerlich der noch nicht vollkommen ausgerotteten Bourgeoisie angehören, ein Exempel zu statuieren. Daß drei Deutsche in diesen Prozeß verwickelt sind, den wir an sich als ein Kuriosum der russischen inneren Entwicklung betrachten könnten, ist für Deutschland deshalb besonders peinlich, weil Deutschland es seit Jahren als einen Fundamentalsatz der deutschen auswärtigen Politik betrachtet hat, daß Deutschland am wirtschaftlichen Aufbau Rußlands in erster Linie interessiert ist und tätig mitarbeiten will. Der Beginn des Prozesses läßt leider für eine Urteilsfindung im normalen westeuropäischen Sinne keine sehr günstigen Schlüsse zu. denn die Anträge der Verteidigung, die sich hauptsächlich auf Ladung wichtiger Zeugen bezogen, welche die Behauptung sowjetfeindlicher Betätigung der zwei in Mitleidenschaft gezogenen deutschen Firmen entkräften sollten, sind vom Anklagevertreter abgelehnt worden. Da ferner ein Teil des Prozesses unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden wird, und auch ein Teil der Anklageakten geheim ist, dürfte das Schicksal wenigstens der russischen Angeklagten bereits besiegelt sein. Das deutsche Interesse aber hat sich darauf zu richten, daß wenigstens die drei Deutschen, denen höchstens Unvorsichtigkeiten zur Last fallen, nicht von dem Räderwerk der unerbittlichen russischen Klassenjustiz vernichtet werden.

## Schweres Unwetter in Oberbayern.

München, 24. Mai. (R.) Eine schwere Hagelwetterkatastrophe hat in einem beträchtlichen Teile des Chiemgaues ebenso wie im vorigen Jahre großen Schaden angerichtet. Die Hagelschloßen fielen in der Größe von Taubeneiern und vernichteten in acht Gemeindebezirken alles, was der Frost der letzten Tage zu vernichten übrig gelassen hatte. Die Obstbäume, die noch in Blüte gestanden haben, sind kahl wie im Winter. Die Aeste wurden samt den Blüten abgeschlagen. Die Getreidesaaten sind dem Erdboden gleichgemacht. Die Aecker müssen wieder umgepflügt werden. Auch der Schaden in den Gartenanlagen ist groß.

Drei Jahre hindurch hat der Frost in dieser Gegend die Ernte vernichtet, und im vorigen Jahre haben zweimal schwere Hagelschläge so ziemlich alles dem Erdboden gleichgemacht, so daß die Bauern gezwungen waren, Brotgetreide und Saatgut zu kaufen.

## Tages-Spiegel.

General Nobile hat mit seiner „Italia“ gestern um Mitternacht den Nordpol überflogen.

*

Ueber dem Chiemgau ging ein schweres Hagelunwetter nieder, das großen Schaden anrichtete.

*

Im Waschraum der mexikanischen Deputiertenkammer explodierte kurz nach einer Sondersitzung eine Bombe. Verletzt wurde niemand. Nahe der Explosionsstätte wurde eine zweite Bombe aufgefunden, ehe sie explodierte.

*

Japanische Truppen in erheblicher Stärke marschieren nach dem Golf von Liaotung in der Mandschurei.

*

In verschiedenen Zweigen der englischen Textilindustrie wird eine allgemeine Aussperrung angedroht, falls die Lohnstreiks bei einzelnen Firmen nicht aufhören.

*

In der griechischen Kabinettskrise ist noch keine Lösung gefunden worden.

# Die Moskauer Justizkomödie.

## Ein Stimmungsbild.

Freitag, der 18. Mai, 9,45 Uhr. Ein großer Tag in Moskau. Vor dem Gewerkschaftshause, dem „Hause der Verbände“, stauen sich Arbeiter. Ein ungewohnter Anblick am Wochentage. Man sieht gedrungene, sonnengebräunte Gestalten, weiße Mützen mit schwarzlackiertem Schirm. Keine Städter. Es sind Bergarbeiter aus dem Donezbecken, ausgewählte Leute, denen die „schädigende Tätigkeit der Lakaien des Kapitalismus“ in ihren heimatlichen Gruben vor Augen geführt werden soll. Neben diesen unmittelbar interessierten Bergleuten sollen weitere 1600 Moskauer Arbeiter und Angestellte täglich den Gerichtsverhandlungen beiwohnen. Im Laufe des Monats, den dieser Prozeß dauern soll, sollen somit rund 50 000 Arbeiter Zeugen der strafenden Gerechtigkeit des Staates der proletarischen Diktatur sein.

Vor dem Hauptportal große Autoanfahrt. „Premierenpublikum.“ Den mit kleinen farbigen Wimpeln geschmückten Limousinen entsteigen Botschafter, Gesandte, Gesandtschaftsräte und Legationsräte, man sieht zahlreiche ausländische Uniformen — die Militärattachés. Der deutsche Botschafter mit fast sämtlichen höheren Beamten der Botschaft fährt als einer der ersten vor. Kurze Begrüßung der fremden Diplomaten in der Vorhalle. 10 Uhr. Im Kolonnensaal. Die Angeklagten, 52 an der Zahl, warten auf der Estrade, von Rotarmisten mit aufgepflanztem Bajonett flankiert, auf ihre Richter. Die Jupiterlampen surren, die zahlreich erschienenen Kinooperateure richten ihre Apparate auf die Anklagebank. Man sieht, wie sich mehrere Angeklagte mißmutig abwenden. Einige bedecken das Gesicht mit den Händen. Es wird aber eifrig gekurbelt. In den ersten Parkettreihen sitzen je 60 russische und ausländische Journalisten, darunter in geschlossener Gruppe die Vertreter der deutschen und sonstigen kommunistischen Auslandspresse. Unter den 17 Verteidigern einige markante Gesichter: der korrekte Prof. Worms, der den Deutschen Maier verteidigt, Maljantowitsch, der letzte Justizminister der Regierung Kerenski, ferner zwei Frauen, die Rechtsanwältinnen Korolenko und Rosenblum. Links sieht man

**den Generalstaatsanwalt der Republik, Krylenko,**

der ständig lächelnd und gestikulierend sich eifrig mit seinem Gehilfen Rosinski unterhält. Die öffentlichen Ankläger — Ingenieur Schein, eine typisch russische Erscheinung mit einem unwahrscheinlichen Bart, Prof. Ossadschi, Ingenieur Grinjko, Krumin, der einflußreiche Chefredakteur der wirtschaftsamtlichen „Ekonomitscheskaja Shisn“, sind ebenfalls zur Stelle. Sie sollen der „Empörung der ehrlichen Fachleute über den „Verrat der Donezingenieure“ Ausdruck verleihen. Unter den „ehrlichen Fachleuten“ soll, so behaupten böse Zungen, direkt ein Wettlauf um die Rolle eines öffentlichen Anklägers stattgefunden haben. Tatsächlich war die Gelegenheit, dem Werke der Sowjets seine Ergebenheit öffentlich und feierlich zu bekunden, sehr verlockend.

10.20 Uhr. Hinter dem mit einem Berg dicker Folianten — die Anklageschrift — bedeckten und mit rotem Tuch drapierten Tisch erscheint das Gericht. Der Vorsitzende, Wyschinski, Rektor der 1. Moskauer Staatsuniversität, ein freundlicher Herr mit Kneifer und „vorrevolutionären“ Manieren, auf „Konziliantz“ frisiert. Die Mitglieder des Gerichts — Wassiljew-Juschin und Antonow-Saratowski — sind weniger bekannte Größen. Die Beisitzer — Kurtschenkow, ein Bergmann aus Gorlowka im Donezbecken, dem Schauplatz der „Schachty-Affäre“, und Kisseljew, ein Arbeiter aus der Moskauer Fabrik „Dynamo“.

Die ersten Worte fallen. Man hört plötzlich deutsche Laute: Der Vorsitzende läßt durch einen Dolmetscher die Personalien der drei deutschen Angeklagten feststellen. Die Verteidigung stellt ihre bekannten Anträge. Krylenko, der Generalstaatsanwalt, ein stets beweglicher Herr, springt auf, läuft vor seinem Tisch hin und her und hält, immer lächelnd, eine große Rede gegen die Anträge der Verteidigung. Man merkte sofort — der Staatsanwalt fühlt sich als Herr im Hause. Mit tödlicher Sicherheit fühlt man auch, daß es in diesem Prozeß weder dem Staatsanwalt, noch dem Gericht auf die Schuld oder Unschuld der Angeklagten ankommt. Die Sowjetpresse spricht ganz offen von den „53 entlarvten Lakaien der internationalen kapitalistischen Intervention“.

**Dieser Prozeß ist nichts anderes als eine große Propagandaschau**

für die 50 000, denen er vorgeführt wird, und über deren Köpfe hinweg für alle Werktätigen des Arbeiter- und Bauernstaates. Der Regierung und dem Gericht liegt es daran, dem Proletariat die Gefahren, die vom „inneren Feind“ noch immer drohen, drastisch vor Augen zu führen, und zu diesem Zweck ist von der Anklage aus leichtestem und fragwürdigstem Material ein phantastisches Gebäude systematischer, wirtschaftlicher Konterrevolution aufgebaut worden. Die „eingeschläferte kommunistische Wachsamkeit“ soll wachgerüttelt werden, der innere Klassenkampf in diesem Staate, der die Klassen abschaffen wollte, geht weiter. Mit einer für den westeuropäischen Beobachter verblüffenden, zugleich zynischen und naiven Offenheit wird von keinem der Beteiligten auch nur der leiseste Versuch gemacht, diese Tatsache zu verdecken. Mit einer verächtlichen Geste lehnt Krylenko die Ladung von Entlastungszeugen ab: Es komme nicht darauf an und sei für die Bemessung der Schuld der Angeklagten völlig belanglos, ob dieser oder jener von ihnen während der letzten 10 Jahre dem Sowjetstaat auch nützliche Dienste geleistet habe. Es komme auch nicht darauf an, ob der Deutsche Maier „ein ehrenwerter Mann“ gewesen sei. Die Aufgabe des Gerichts sei die Feststellung der von den Angeklagten vorgenommenen Schädigungen.

**Ein kleiner, jedoch für die gesamte Prozeßführung überaus charakteristischer Zwischenfall: Der Verteidiger des deutschen Monteurs Maier, Prof. Worms, beantragt die Vorlegung eines Sachverständigengutachtens darüber, daß durch die Maier inkriminierten Sabotagemethoden Turbinen niemals beschädigt werden können. Krylenko: „Ein solches Gutachten ist völlig überflüssig. Auf die Maiersche Art kann die Turbine beschädigt werden.“**

Wenig beneidenswert ist die Lage der Verteidiger. Täglich, ja stündlich treffen im Gerichtssaal Hunderte von Resolutionen ein, in denen Arbeiter aus allen Teilen des Sowjetstaates „erbarmungslose Bestrafung“ der Angeklagten verlangen. Die Sowjetpresse, sogar die offiziösen „Iswestija“ selbst, greifen die Verteidiger, die durch ihre Anträge den Prozeß angeblich verzögern wollen, heftig an. Unmißverständlich schreibt das Blatt, daß der Prozeß einen „chirurgischen Eingriff“ vornehmen soll; der Erfolg einer solchen „Operation“ sei bisher in der Kriminalpraxis stets sicher gewesen.

Wird das Gericht diesen „chirurgischen Eingriff“ vornehmen? Vieles, wenn nicht alles, spricht dafür. Es fragt sich nur, ob es nachher nicht nach dem Witzwort „Operation gelungen, Patient tot“ gehen wird. Der „chirurgische Eingriff“ gilt den für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands unentbehrlichen, nichtkommunistischen Fachleuten, deren an sich schon äußerst schwierige Lage hierdurch noch weiter verschärft wird. Aber auch auf die deutsch-russischen Beziehungen könnte unter Umständen eine solche Operation ebenfalls gesundheitsschädlich wirken.

# Das Raketenauto auf der Avusbahn.

## Fritz v. Opel am Steuer.

Wie zu einem großen Automobilrennen strömten zur Teilnahme an der Vorführung des Opel-Raketenwagens auf der Avus in Berlin endlose Reihen von Fußgängern und Kraftwagen zum Nordeingang der Versuchsstraße. Vertreter der Reichs- und Landesbehörden, darunter Reichsernährungsminister Schiele, Staatssekretär Meißner, Major v. Hindenburg, Staatssekretär Kumbier, der preußische Innenminister Grzesinski, zahlreiche höhere Offiziere der Reichswehr und der Reichsmarine sowie eine große Reihe führender Wissenschaftler der Berliner Universität und Hochschulen sammeln sich in und vor den Tribünen. Geheimnisvoll versteckt unter einem großen Tuch steht das Raketenauto; nur die beiden seitlichen Tragflächen lugen unter ihm hervor. Immer wieder muß die Schutzpolizei Kette bilden und die Vordrängenden mit aller Gewalt zurückhalten.

Kurz vor halb elf erscheinen auf der Galerie gegenüber den Tribünen Geheimrat Schütte und Fritz von Opel. Zuerst ergreift Geheimrat Schütte das Wort und weist auf die grundlegende Bedeutung des heutigen Tages, wo das Raketenauto zum erstenmal einem größeren Kreise vorgeführt wird, hin. Nicht daß er die Hoffnungen eines Jules Verne bestätigte, sondern ruhig und sachlich zeigt er den Weg, wie von diesen ersten Anfängen aus der Mensch versuchen wolle, die höheren Luftschichten zu erforschen und sie einst vielleicht einmal dem Verkehr dienstbar zu machen. Daß die heute bekannten Treibmittel, die vorhandenen Baustoffe und die für einen Höhenflug unerläßlichen künstlichen Atmungsgeräte die Voraussetzungen für das Gelingen eines Höhenfluges noch nicht bieten, war der Kernpunkt seiner Rede. Mit Recht aber wies er auf den Unternehmungsgeist Fritz von Opels und auf die Zähigkeit der Konstrukteure Valier und Sander hin.

Unter Beifall tritt Fritz von Opel vor das Mikrophon auf der Rednertribüne. Er gibt in kurzen Umrissen den Weg bekannt, den er und sein Mitarbeiter Valier gegangen sind, ehe sie zu den ersten praktischen Versuchen im April dieses Jahres kamen. Auch er will sich nicht auf den Mond schießen lassen, sondern auf der Erde bleiben, zumindest im Bereich der Atmosphäre. Denn wenn die Weiterführung seiner Versuche günstigen Verlauf nimmt, soll über kurz oder lang einmal mit einem Raketenflugzeug ein Vorstoß in das Luftmeer gemacht werden.

Die Spannung steigt aufs höchste. Die Reden sind beendet, die Schupoketten säubern die Fahrbahn, und das weiße Tuch wird von dem Raketenwagen abgezogen. Im Nu ist alle Anstrengung der Schupo vergebens, die Ketten sind durchbrochen, und die Menschenmenge staut sich um

**das geheimnisvolle Fahrzeug.**

In seiner äußeren Form gleicht es einem Rennauto mit seitlich angebrachten Tragflächen, das Steuer liegt in der Mitte, dahinter nur ein Sitz. Hinter dem Rücken des Führers befindet sich der eigentliche Raketenapparat. Eine große Trommel mit zahlreichen Düsen, die nach hinten gerichtet sind, birgt die Treibmittel, die dem Wagen die ungeheure Geschwindigkeit verleihen sollen.

Wieder kommt Bewegung in die Zuschauermassen. Durch Lautsprecher wird verkündet, daß es ratsam ist, die vordersten Reihen der Tribünen unmittelbar neben dem Raketenwagen zu räumen, da eine Gewähr für die Sicherheit des Raketenapparates nicht übernommen werden kann. Einige Aengstliche machen Platz, um ihren guten Beobachtungsstand den Mutigen freizumachen. Jetzt kommt Fritz v. Opel in heller Sporthose und blauer Monteurjacke, nimmt hinter dem Steuer Platz und wechselt noch einige Worte mit seinen Mitarbeitern. Dann treten sie zurück.

**Der Start**

ist frei. Fritz v. Opel drückt mit der rechten Hand auf einen Knopf. Im selben Augenblick schießen aus den Düsen unter ungeheurem Getöse meterlange Feuergarben heraus, Sand und Steine, Gras, Papier in wüstem Wirbel vor sich herjagend. Im gleichen Augenblick ruckt der Wagen scharf an und entschwindet, immer noch unter wahnsinnigem Getöse, hinter einer vollkommen undurchdringlichen Gaswolke in der Richtung auf die Nordkurve. In der Ferne brummt's, und man hört, wie die Treibsätze der Rakete nach und nach abbrennen. Jetzt wird das Gebrumme wieder lauter. Der Wagen nähert sich auf der anderen Fahrbahn den Tribünen. In unheuer schneller Fahrt schießt er heran und erhält gerade noch einmal vor den Tribünen durch Abbrennen des letzter Zündsatzes einen starken Antrieb, so daß er mit

**mehr als 150 Kilometer Stundengeschwindigkeit**

in südlicher Richtung hinter der Gaswolke verschwindet.

Mit der Uhr in der Hand wartet man, daß er zurückkommt, aber vergeblich. Die Tribünen entleeren sich auf die Avus, ungeheure Zuschauermengen wandern dem Raketenauto nach. Es dauert lange, bis man es wieder zu Gesicht bekommt. Endlich! Aber nicht in flotter Fahrt, sondern von einem Lastwagen geschleppt. Der Treibsatz hatte nicht genügt, um eine Runde auszufahren. Schon vor der Südkurve war der Vorrat erschöpft, so daß sich Fritz v. Opel ins Schlepptau des Benzinmotors nehmen lassen mußte.

Mit stürmischem Beifall und lautem Händeklatschen wird der mutige Raketenfahrer begrüßt. Sofort ist er wieder von den Zuschauern umringt, daß ihm nichts anderes übrig bleibt, als zu halten und auf die vielen Fragen, die an ihn gerichtet werden, Auskunft zu geben.

Die erste Raketenfahrt hat vor der Oeffentlichkeit stattgefunden. Man muß den Mut und die Todesverachtung derer, die sich mit dem Bau und der Vorführung des Raketenwagens beschäftigt haben, bewundern. Es ist zu hoffen, daß sich aus diesen ersten Vorversuchen neue Mittel entwickeln lassen, die praktische Bedeutung für die Förderung des Verkehrswesens haben. Vergleicht man den ersten Luftsprung eines Lilienthal mit den Riesenvögeln, die heute das Luftmeer durchziehen, so braucht man an der Entwicklungsfähigkeit des Raketenautos zu einem Schnellverkehrsmittel nicht zu zweifeln.

# Die deutschen Parteien nach der Wahl.

Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Meldungen sämtlicher Kreiswahlleiter hat sich das Ergebnis der Reichstagswahlen noch etwas verschoben. Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen beträgt 30 720 181 (Dezember 1924: 30 290 092). Obwohl also die abgegebenen Stimmen um 430 089 gestiegen sind (bei einer Vermehrung der Stimmberechtigten um rund 2½ Millionen), ist die Zahl der Mandate von 493 auf 490 gesunken. Da zur Erreichung von 490 Mandaten nur 29 340 000 Stimmen erforderlich waren, sind die darüber hinaus abgegebenen, Splittern und Splitterchen zufallenden 1 380 000 Stimmen (= 23 Mandate) ins Nichts gefallen. Die nach den jetzigen Feststellungen auf die einzelnen Parteien entfallenden Stimmen sind:

| | Stimmen | % | Sitze |
|---|---|---|---|
| Sozialdemokratische Partei . | 9 144 151 | (29,7) | 152 |
| Deutschnat. Volkspartei . . | 4 380 412 | (14,2) | 73 |
| Deutsche Zentrumspartei . | 3 709 887 | (12,1) | 62 |
| Deutsche Volkspartei . . . | 2 677 683 | (8,7) | 45 |
| Kommunistische Partei . . | 3 259 643 | (10,6) | 54 |
| Deutsche Demokr. Partei . | 1 501 636 | (4,9) | 25 |
| Bayerische Volkspartei . . | 943 529 | (3,1) | 16 |
| Linke Kommunisten . . . . | 80 396 | | — |
| Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) . . . . . . . . | 1 396 460 | (4,2) | 23 |
| Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpt. (Hitler-Beweg.) | 808 890 | (2,6) | 12 |
| Deutsche Bauernpartei . . | 482 210 | (1,6) | 8 |
| Völkisch-Nationaler Block . | 266 578 | | — |
| Landbund . . . . . . . | 199 491 | | 3 |
| Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei . . | 775 873 | (2,4) | 13 |
| Volksrechtpartei (Reichspartei f. Volksrecht u. Aufwertung) | 481 124 | | 2 |
| Evangel. Volksgemeinschaft (Evg. Partei Deutschlands) | 51 530 | | — |
| Reichspartei für Handwerk, Handel und Gewerbe . . | 6 531 | | — |
| Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands | 20 858 | | — |
| Volksblock der Inflationsgeschädigten (Allgemeine Volkspartei) . . . . . . | 66 913 | | — |
| Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei . . . . | 95 661 | | — |
| Nat. Minderheiten Deutschlands . . . . . . . . | 70 828 | | — |
| Alte Sozialdemokr. Partei Deutschlands . . . . | 65 437 | | — |
| Unpolitische Liste der Kriegsopfer, Arbeitsinvaliden und Unterstützungs-Empfänger (Volkswohlfahrtspartei) . | 6 046 | | — |
| Deutscher Reichsblock der Geschädigten . . . . . . . | 7 366 | | — |
| Aufwertungs- und Aufbaupartei . . . . . . . . . | 7 489 | | — |
| Christl.-Soziale Reichspartei | 110 664 | | — |
| Deutsch-Soz. Partei (Richard Kunze) . . . . . . . | 45 835 | | — |
| Sächsisches Landvolk . . . | 127 633 | | 2 |
| Partei für Recht und Mieterschutz . . . . . . . . | 2 764 | | — |
| Evang. Volksdienst (Christlich-Soziale Gesinnungsgemeinschaft) . . . . . . . . | 10 679 | | — |
| Für sonstige Reichswahlvorschläge (an keinen Reichswahl-Vorschlag angeschlossen) . . . . . . . | 6 029 | | — |
| Zusammen . . | 30 720 181 | | 490 |

# Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

## Senator Dr. Busse über „Wirtschaftsfragen". — Der Geschäftsbericht für 1927.

Ein schöner Maientag, an dem allerdings nur bis gegen Mittag der Himmel blaut, hie und da von schwachen Wolken umhüllt, und die Sonne auf die zahlreichen in Posen ortsfremden gebräunten Gesichter lacht, die gleich beim ersten Blick die Leute der Scholle, deutsche Großgrundbesitzer, mittlere und kleinere Landwirte verraten. Heut sind sie ganz besonders zahlreich in der Großstadt Posen zusammengekommen, wie sie in der stattlichen Anzahl von 10 000 selbständigen deutschen Landwirten in ihrer großzügigen Berufsorganisation, der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V., auf Gedeih und Verderb zusammengeschweißt sind. Heut, Mittwoch, gilt es, sich in der diesmal auf den Mai verlegten Jahrestagung über landwirtschaftliche Wirtschaftsfragen von dem bewährten Vorsitzenden der Gesellschaft belehren zu lassen, aus dem Geschäftsbericht des Hauptgeschäftsführers zu ersehen, was die Organisation im verflossenen Jahre geleistet hat, und endlich aus wissenschaftlichen Fachvorträgen berufener Gelehrter für die eigene Bewirtschaftung Anregungen und Fingerzeige mit nach Hause zu nehmen. Das „Landwirtschaftliche Zentral-Wochenblatt für Polen", das trefflich redigierte Fachblatt der Organisation, wird auch diesmal wieder in einer äußerlich und innerlich gediegenen Festausgabe der Bedeutung der Tagung an seinem Teile gerecht. Auf 10¼ Uhr vormittags ist der Beginn der Generalversammlung angesetzt, aber schon von 9½ Uhr ab sieht man unsere Landwirte in hellen Scharen der jetzigen Universitätsaula, dem früheren Festsaale der Akademie, zustreben, die auch diesmal dank des Entgegenkommens des Universitätsrektors der deutschen Landwirtetagung wieder zur Verfügung steht. Es summt wie in einem Bienenkorbe; der Saal ist gefüllt, auch auf den Balkonen sind die vorderen Reihen restlos besetzt. Plötzlich herrscht lautlose Stille, als der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Freiherr v. Massenbach-Konin, die stattliche Versammlung mit einer Ansprache kurz nach 10½ Uhr eröffnete.

„Ich habe," so führte er aus, „die Ehre, die 4. Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft zu eröffnen, und Sie hier alle willkommen zu heißen. Wir haben wieder die Freude, eine große Anzahl von Ehrengästen und Freunden unter uns zu sehen. Zunächst begrüße ich den Vertreter des Rektors der Universität, der wieder durch die Ueberlassung dieses stattlichen Saales uns in liebenswürdigster Weise entgegengekommen ist, wofür ihm unser aufrichtigster Dank ausgesprochen sei. Ferner begrüße ich den Vertreter der Wojewodschaft, Wojewodschaftsrat Rożycki, die Vertreter der Großpolnischen Landwirtschaftskammer (deren Vorsitzender von Szulczewski später erschien). Ferner habe ich die große Freude, den Generalkonsul Dr. Vassel wieder in unserer Mitte zu begrüßen, weiter die Vertreter des evangelischen Konsistoriums, an ihrer Spitze Geheimrat D. Staemmler, die Vertreter des Hauptverbandes für Landwirtschaft und Industrie, des Landbundes Danzig und des Weichselgaues, des Hauptverbandes der deutschen Landwirtschaft in Oberschlesien, den Verband der deutschen Genossenschaften in seinem Direktor Dr. Swart, sowie Vertreter des Verbandes für Handel und Gewerbe. Von den Sejmabgeordneten begrüße ich Herrn Moritz, der ja die Interessen unserer Wojewodschaft vertritt. Weiter begrüße ich mit herzlicher Freude die Rednerin der gestrigen Frauenversammlung, Freiin von Pawel-Rammingen. Herzlich begrüße ich die beiden Vortragenden des heutigen Nachmittags, Professor Dr. Zorn und Privatdozent Dr. Woermann, und schließlich die Vertreter der Presse.

### Nachruf für Herrn von Treskow.

Meine Damen und Herren! Wir haben, ehe wir in unsere Tagesordnung eintreten, noch eine traurige Pflicht zu erfüllen, indem wir unseres verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Herrn von Treskow-Owinsk, gedenken. Was dieser Mann für uns gewesen ist, das können nur die ermessen, denen es vergönnt war, mit ihm zusammen zu arbeiten. Der Hauptverein der Deutschen Bauernvereine, unserer früheren Organisation, ist mit seine Gründung gewesen, und deshalb war er auch ihr erster Aufsichtsratsvorsitzender. Zusammen mit dem verstorbenen Herrn Hoffmeyer-Zlotnik und wenigen anderen Männern hat er es verstanden, in einer Zeit, da alles auseinanderzufallen drohte, unsere deutschstämmigen Landwirte um sich zu sammeln und ihnen eine Organisation zu gründen, die ihnen in schweren wirtschaftlichen Nöten hilfreich zur Seite stehen sollte und konnte. Bei dieser Arbeit kannte er nie einen Unterschied zwischen groß und klein, und wenn wir in unserem ganzen Berufs- und genossenschaftlichen Leben ein so harmonisches Zusammenarbeiten zwischen großem und kleinem Grundbesitz haben, so ist das mit in der Hauptsache auf seine persönliche Einwirkung zurückzuführen. Für all das viele, was er für uns geleistet hat, sind wir ihm unauslöschlichen Dank schuldig und können ihm diesen Dank am besten abtragen, wenn wir ihn uns zum Vorbild nehmen. Uneigennützigkeit, stete Hilfsbereitschaft, unermüdliches Einsetzen der eigenen Arbeitskraft, dabei stete Freundlichkeit gegen jedermann und bescheidenes Zurückstellen der eigenen Person, das sind die Grundzüge des Charakters dieses Mannes gewesen. Lassen Sie uns ihm nachstreben, dann werden wir ihm das schönste Denkmal setzen."

Die Versammlung hatte diesen Nachruf stehend angehört.

Hierauf folgte der Vortrag des

### Senators Dr. Busse über „Wirtschaftsfragen".

Wie alljährlich bei den Generalversammlungen der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, ist mir auch heute die Aufgabe gestellt worden, einen Ueberblick über die Wirtschaftslage in Polen zu geben unter besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Verhältnisse. Bei der Eigenart dieser Aufgabe läßt sich natürlich eine Kritik nicht vermeiden. Denn nirgends auf der Welt gibt es etwas Vollkommenes, nirgend etwas, was sich nicht verbessern ließe. Schwerlich würde ich Ihre Zustimmung haben, wenn ich alles, was im Lande vorgeht, nur loben wollte. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre muß ich nun damit rechnen, daß namentlich in der Presse meine Kritik unfreundlich aufgenommen werden wird. Eine Ablehnung meiner Kritik würde ich ohne weiteres verständlich finden, wenn meine Ausführungen sich darauf beschränken würden, lediglich alles, was schwach, was angreifbar ist, aufzudecken und schließlich alles in Grund und Boden zu verurteilen. Wenn aber der Kritiker zugleich ernsthafte Vorschläge macht, wie es nach seiner Ansicht besser gemacht werden könnte, so hat er eigentlich einen Anspruch darauf, daß der Gegner, wenn er sich überhaupt mit ihm befaßt, seine Vorschläge wenigstens in Erwägung zieht und nicht von vornherein alles, was gesagt worden ist, mit einer kurzen Handbewegung als illoyal ablehnt. Ich möchte die Frage stellen: Ist nur derjenige Staatsbürger loyal, der alle Gesetze gut heißt, auch wenn er von ihrer Schädlichkeit überzeugt ist, oder ist nicht derjenige ebenso loyal, der in voller Erkenntnis ihrer Schädlichkeit auf ihre Abänderung hinarbeitet? Ich glaube, die Antwort ist nicht schwer zu finden. So will ich denn in meinen folgenden Ausführungen in sachlicher Weise an meine Aufgabe herantreten und mich

**im ersten Teil mit unserer Valuta beschäftigen und**

**im zweiten Teil die gesetzlichen Hemmungen erörtern, die den Unternehmungssinn der Landwirte zum Schaden der Volkswirtschaft lahmlegen.**

Wenn ich zunächst auf

**die Währungsfrage**

eingehe, so ist der Wendepunkt in der Stabilisierung unzweifelhaft die Aufnahme der amerikanischen Anleihe gewesen. Die gegenwärtige Regierung hat auf ihrem Konto einen großen Erfolg buchen können, indem es ihr geglückt ist, nach vielen vergeblichen Versuchen die Anleihe unter Dach und Fach zu bringen. Durch den Zustrom der Anleihegelder ist die Bank Polski so gekräftigt worden, daß unsere Valuta zur Zeit vollkommen gesichert dasteht. Was eine feste Valuta für das ganze Land, besonders aber für den im Erwerbsleben stehenden Landwirt, Kaufmann und Handwerker bedeutet, brauche ich nach der schlimmen Zeit der Inflation und der Periode des Abbröckelns des ersten Gold-Zloty hier nicht auseinanderzusetzen.

Dieser erfreulichen Feststellung steht leider die bedauerliche Tatsache gegenüber, daß die Anleihe ihrem Betrag nach zu klein gewesen ist, um der Geldnot abzuhelfen. Der Geldumlauf beträgt bei uns zur Zeit nicht mehr als 3,9 Dollar pro Kopf der Bevölkerung, während z. B. in Deutschland — allerdings unter anderen Verhältnissen — 20,3 Dollar im Verkehr sind. Die Folgen dieses Geldmangels sind ein ungesunder Wechselverkehr, hohe Zinssätze, damit hohe Gestehungskosten und eine große Unsicherheit im Wirtschaftsleben. Besonders der Landwirt ist nicht in der Lage, 10 Prozent Zinsen und mehr zu zahlen, da er seine Produkte nur einmal im Jahre umsetzt. An den hohen Zinssätzen wird auch die Aufnahme von neuen Anleihen nichts ändern. Denn die Anleihen werden nur gegen hohe Zinsen zu haben sein, die im Inlande wieder herausgeholt werden müssen. Trotzdem werden sie auch in Zukunft mit Rücksicht auf den Kapitalmangel im Inlande anzustreben sein. Zu niedrigeren Zinssätzen können wir nur allmählich kommen

**durch eine andauernde Spartätigkeit**

im Lande. Diese muß gefördert werden durch die Verbreitung der Erkenntnis im Volke, daß nur durch harte Arbeit und durch fortgesetzte Sparsamkeit die wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande gebessert werden können. Zu wünschen wäre es, daß auch die Regierung in ihren gesetzlichen Maßnahmen Rücksicht auf die Kapitalbildung nimmt. Zur Zeit wirken die hohen Progressionen bei der Einkommensteuer, bei den hoffentlich nun bald abgetanen Vermögenssteuern und Grundsteuern und die hohen Steuersätze bei der Erbschaftssteuer in hohem Grade kapitalfeindlich; sie wirken auch auf den Arbeitseifer vieler Menschen in nachteiliger Weise ein. Zu wünschen wäre ferner eine weitgehende Förderung des Genossenschaftswesens durch die Regierung. Ueber dessen außerordentliche Bedeutung für die gesamte Volkswirtschaft, besonders aber für die Spartätigkeit der Mitglieder, kann es heute wohl eine verschiedene Meinung nicht mehr geben.

Der eben geschilderte gute Stand der Valuta sollte aber niemanden im Lande in Sicherheit wiegen. Bekanntlich hängt die Valuta eines Landes unter normalen Verhältnissen von zwei Umständen ab:

1. von der Ausbalancierung des Staatshaushalts,
2. von einer ausgeglichenen Handels- und Zahlungsbilanz.

**Was zunächst den Staatshaushalt anbelangt,** so waren die Steuereingänge im letzten Jahre so gut, daß sogar ein erheblicher Ueberschuß verblieben ist. Der leichte Geldeingang dürfte auf den Geldsegen, den der englische Kohlenstreik im Jahre 1926 ins Land gebracht hat, und auf den Uebergang von einer starken zu einer schwachen Valuta zurückzuführen sein. An dem günstigen Stand der Staatsfinanzen habe ich jedoch nicht die Absicht, irgendwie zu kritteln. Mein Wunsch geht für die Zukunft nur dahin, daß die Regierung sich nicht einem zu großen Optimismus in bezug auf die Steuereingänge hingibt, daß sie nicht in die Fehler der Grabskischen Steuerpolitik verfällt und die Zahlungsfähigkeit des Landes überschätzt, sondern sich im wesentlichen an die Richtlinien hält, die einst der englische Finanzsachverständige Hilton Young aufgestellt hat, und deren Richtigkeit auch heute wohl nicht mehr bestritten werden kann.

Nicht so günstig wie die Beurteilung des Staatshaushalts muß eine

**Betrachtung der Handelsbilanz**

ausfallen. Die Handelsbilanz, die bisher stets, bis auf das Jahr 1926, das Jahr des englischen Kohlenstreiks, passiv gewesen ist, schließt mit einem Minus von etwa 380 Millionen Zloty ab. Diese Passivität bedeutet zwar nicht eine unmittelbare große Gefahr; dennoch müßten alle Kräfte angespannt werden, um eine Besserung herbeizuführen. Zweifellos würde eine starke Belebung des Außenhandels und eine günstige Beeinflussung der Bilanz erfolgen, wenn

**Handelsverträge mit den Nachbarstaaten**

zustande kämen. Besonders Deutschland würde für viele Rohstoffe und viele landwirtschaftliche Produkte ein guter Abnehmer sein, während Polen wiederum zu günstigen Bedingungen Industriewaren von dort beziehen könnte. Leider haben auch die letzten Handelsvertragsverhandlungen nicht zum Ziele geführt. Nun wird Polen sicherlich wirtschaftlich nicht zugrunde gehen, wenn ein Handelsvertrag mit Deutschland nicht zustandekommt. Aber auf der anderen Seite wird auch das Deutsche Reich nicht zusammenbrechen, falls es bei dem gegenwärtigen Zustand verbleibt. Aus dieser Gegenüberstellung müßten sich eigentlich von selbst die Richtlinien für die Verhandlungen zwischen den beiden Staaten ergeben. Die Grundlagen können eben nur durch ein Kompromiß gefunden werden. Ich brauche nicht zu versichern, daß wir deutschen Landwirte die Hoffnung nicht aufgeben, daß zugleich mit der Schließung des Handelsvertrages eine Reihe von strittigen Fragen aus der Welt geschafft wird, an deren endgültiger Regelung wir auf das lebhafteste interessiert sind.

Betrachten wir nun die

**Möglichkeit einer Besserung der Handelsbilanz**

genauer in ihren Einzelheiten, so muß der Hebel angesetzt werden entweder bei der Hebung des Exportes oder bei der Abschnürung des Importes. Bei einem Zustandekommen von Handelsverträgen mit den Nachbarstaaten könnte man ohne weiteres mit einer vermehrten Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten, Textilwaren, Kohle und von Eisen rechnen unter der Voraussetzung, daß zugleich an Anschluß an das Eisenkartell gefunden wird. Dagegen glaube ich nicht, daß ein heute sehr bedeutsamer Posten in der Exportbilanz — nämlich das Holz — sich in der bisherigen Höhe wird aufrechterhalten lassen. Im letzten Jahre hat die Holzausfuhr ein Viertel des gesamten Exportes ausgemacht und den Betrag von 368 Millionen Goldfrancs betragen. Damit ist Polen das größte Holzausfuhrland in Europa geworden. Schon heute behaupten ernsthafte Kenner der Verhältnisse, daß die Ausfuhr auf Kosten der Nachhaltigkeit geht, und daß binnen wenigen Jahren ein empfindlicher Holzmangel entstehen muß. Es wäre wünschenswert, daß, nachdem unsere Privatwaldungen in Westpolen mit sehr strengen Schutzmaßregeln bedacht worden sind, auch die staatlichen Wälder und die Wälder in den Ostgebieten, die das meiste Holz liefern, mit der gleichen Sorge behandelt werden.

Was die

**Maßnahmen zur Verringerung der Einfuhr**

anbelangt, so wird auch in Zukunft der Import von Rohstoffen, von Industrieprodukten, von Gebrauchs- und Genußmitteln, die nicht im Inlande hergestellt werden können, nicht zu umgehen sein. Aber ein Posten in der Importliste muß auf alle Kreise, die für diese Frage Interesse haben, den größten Eindruck machen: nämlich die ungeheure Summe, die für den **Import von Lebensmitteln** ausgegeben werden mußte. Es sind das 388 Millionen Goldfrancs. Wenn auch in dieser Summe Beträge für Reis, für Heringe, Tabak, Tee, Kaffee und Kakao enthalten sind, so entfällt doch ein sehr großer Posten auf Brotgetreide und Mehl. Auch im laufenden Jahre finden sehr große Mengen von Korn ihren Weg nach Polen, und im nächsten Wirtschaftsjahr werden es sicher mindestens ebensoviel sein. Diese Tatsache ist geradezu erschütternd, wenn man bedenkt, daß Polen ein Agrarland ist, daß die Hauptrolle im Wirtschaftsleben die Landwirtschaft spielt, daß 65 Prozent der Bewohner des Landes in der Landwirtschaft tätig sind und nur 15—20 in der Industrie, und daß vom Ministertisch immer wieder versichert wird, daß die Hauptfürsorge der Landwirtschaft gelten soll.

Unter diesen Umständen faßt man sich an den Kopf und fragt, wie so etwas möglich ist. Die beiden letzten ungünstigen Jahre können nicht die alleinige Ursache sein; denn die Wetterschäden werden zum Teil durch die nicht abzuleugnende Intensivität und durch die statistisch festgestellte vermehrte Anwendung von künstlichem Dünger in gewissem Grade wieder aufgewogen. Die Antwort kann nur lauten: **für den großen Ausfall von Brotgetreide kann nur die heutige Agrarpolitik verantwortlich gemacht werden,** die ihren Ausdruck findet in der überstürzten, mit unzureichenden Mitteln arbeitenden Agrarreform. Man kann diese Frage nicht einzig und allein von dem Standpunkt des individuell Interessierten betrachten, der ein Stück Land möglichst umsonst haben will. Im Vordergrunde müssen vielmehr die Notwendigkeiten des Staates und der Allgemeinheit stehen. Die Auswirkungen der Agrarreform sind bisher meines Erachtens in bezug auf ihre Wirkung auf die Volkswirtschaft viel zu wenig gewürdigt worden. Es würde nun zu weit führen, wenn ich hier an der Hand von statistisch gesammelten Zahlen ausführlich die Produktionsverhältnisse des kleinen Grundbesitzes im Verhältnis zum größeren Besitz darlegen wollte. Ich kann mich mit Rücksicht auf die Erfahrungen, die in Ländern mit vorwiegendem Ackerbau in kontinentalem Klima gesammelt sind, auf die Feststellung beschränken, daß umgerechnet auf dieselbe Fläche der kleinere Besitz dem größeren überlegen ist in bezug auf die Erzeugung von Vieh aller Art, insbesondere von Schweinen — daß aber der Großbesitz der Lieferant ist von Massenwaren, insbesondere von Brot- und Futtergetreide, Kartoffeln und Zuckerrüben. Eine starke Verschiebung der Betriebsform auf Kosten des Großbetriebes muß unweigerlich zu einem Mangel an denjenigen Massenwaren führen, die er bisher geliefert hat.

Besonders kraß müssen aber die Produktionsverhältnisse beeinflußt werden, wenn die **Agrarreform mit so unzulänglichen Mitteln betrieben wird, wie es jetzt der Fall ist.** In der Regel vollzieht sich in der Praxis die Parzellierung in der Art, daß ein Bewerber ein Stück Land unter Gewährung einer kleinen Anleihe überwiesen erhält und ihm die Sorge überlassen wird, wie er sich einwirtschaftet. Nach meiner Einschätzung der Verhältnisse glaube ich nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß der neue Ansiedler unter der Voraussetzung, daß er sich überhaupt halten kann zunächst zehn Jahre lang zu tun haben wird, um auf das äußerste mit seiner Existenz zu kämpfen, und daß weitere zwanzig Jahre ins Land gehen werden, ehe es ihm möglich sein wird, ein Grundstück mit eigenen Gebäuden und ausreichendem Inventar sein eigen nennen zu können. Aber selbst wenn dieser gute Stand wirklich erreicht werden sollte, so werden die Wirtschaften unter 10 Hektar mit leichterem Boden nur unerhebliche Mengen von Lebensmitteln für die Ernährung der Städte und der Industriegebiete abliefern können. Ihr Ertrag wird vielmehr gerade zur Selbstversorgung der Familie des Besitzers ausreichen. Ich habe den lebhaften Wunsch, es möge der Herr Agrarreformminister dem Beispiel des Herrn Ministers des Innern folgen und sich persönlich durch Besichtigung an Ort und Stelle über die Lage der neu geschaffenen Siedlungen unterrichten. Er wird sicher zu der Ueberzeugung kommen, daß die parzellierten Güter für die Volksernährung vollständig ausfallen, und dementsprechend im Ministerrat berichten. Nun besagen die amtlichen Zahlen, daß bis zum Jahre 1926 bereits über eine Million und im Jahre 1927 allein 300 000 Hektar parzelliert sind. Wenn nun entsprechend den gesetzlichen Vorschriften in jedem Jahre weiter 200 000 Hektar aufgeteilt werden sollen, so kann jeder Unbefangene sich selbst ein Urteil darüber bilden, wie es in Zukunft mit der Versorgung der Städte und der Industriebezirke mit Brot, mit Kartoffeln und mit Zucker aussehen wird. Die Erfahrungen, die man in der Tschechoslowakei, früher einem Ausfuhrland, jetzt einem Einfuhrland für landwirtschaftliche Produkte, gemacht hat, sprechen eine beredte Sprache. Exempla terrent! In den Kreisen der Praktiker ist man sich über das, was ich ausgeführt habe, längst im klaren. Nur eine kleine Schar von „Unentwegten" spielt noch die alte Schalmei und hofft immer noch, urteilslose Wähler einzufangen. Und doch kann der Tag nicht fern sein, wo der Schöpfer der Agrarreform auf den Trümmern seines Werkes sitzen wird wie einst Scipio auf den Trümmern von Karthago.

Ich komme zu dem Fazit, daß eine entschlossene Regierung den Weg finden müßte, um die Vernichtung von wichtigen Produktionsstätten zu unterbinden und ihr Hauptaugenmerk darauf richten müßte, daß in den schon entstandenen Siedlungen ein gesunder, kraftvoller Bauernstand aufblüht. Dabei erhebe ich nicht etwa Vorwürfe gegen die Agrarbehörden; denn diese haben sich an die Bestimmungen des Gesetzes zu halten und haben die Pflicht, sie zur Durchführung zu bringen. Es muß eben eine gesetzliche Aenderung des ganzen Systems erfolgen. Geht die Parzellierung so weiter wie bisher, so gehört wahrlich keine prophetische Gabe dazu, um folgendes vorauszusagen: Die Einfuhr von Brotgetreide, von Mehl und Futtermitteln muß immer größer werden; ein immer größerer Prozentsatz des Volksvermögens muß alljährlich als Aequivalent für eingeführte Lebensmittel nach dem Ausland abfließen; schließlich muß die Handelsbilanz immer tiefer passiv werden, und die Erschütterung der Valuta kann nur noch eine Frage der Zeit sein. Ich glaube, daß es keinen Staat auf der Welt gibt, der es sich leisten kann, jedes Jahr 200 000 Hektar Acker, die für die Volksernährung und für die Aufbringung von Steuern notwendig sind, aus dem Gesamtorganismus der Volkswirtschaft auszuschalten.

Ich wende mich zum

**zweiten Teil meiner Ausführungen**

und beabsichtige die gesetzlichen Bestimmungen zu erörtern, die zum Schaden der Produktion den Unternehmersinn der Landwirte beeinträchtigen. Dabei gehe ich von dem Gedanken aus, daß die zunehmende Einwirkung des Staates auf allen wirtschaftlichen Gebieten eine Erstarrung und damit eine Gefährdung einer vorwärtsstrebenden Entwicklung mit sich bringt. Dieses Bestreben des Staates steht im Widerspruch zu dem unbestrittenen Erfahrungssatz, daß es nur die individuellen Kräfte und die individuellen Leistungen sind, die

den Fortschritt und die kraftvolle Entwicklung im wirtschaftlichen Leben der Völker gewährleisten.

Mit der wirtschaftlichen Entwicklungsfreiheit sieht es aber für die Landwirte bei uns böse aus. Wir wissen, daß, abgesehen von seltenen Ausnahmefällen, es keinem von uns hier versammelten Landwirten möglich ist, Grund und Boden als Eigentum zu erwerben. Während einem tüchtigen Industriellen in bezug auf die Erweiterung seiner Anlagen keine Schranken gezogen sind, während einem vorwärtsstrebenden Kaufmann das Land für die Ausdehnung seiner Geschäfte offensteht, weiß jeder von uns, daß er für immer an die Grenzen seines Besitztums gefesselt ist. Er kann höchstens verlieren, er kann niemals sich ausdehnen. Eine eng begrenzte Schablone setzt seinem Fleiß, seiner Tatkraft und seiner Expansionslust unübersteigbare Schranken; sie zwingt ihn, sich selbst zu bescheiden und in den hergebrachten Geleisen weiterzutrotteln — zum Schaden der Produktion und der gesamten Volkswirtschaft.

Aber es ist nicht allein damit genug, daß der Landwirt nicht in der Lage ist, zuzukaufen — nein, der größere Besitzer schwebt fortwährend in der Gefahr, daß ihm der Teil seines Gutes, der 720 Morgen übersteigt, im Zwangswege genommen wird. Wenn auch in dem Gesetz über die Agrarreform gewisse Zulagen über die Fläche von 720 Morgen vorgesehen sind, so weiß heute doch niemand, wie die Bestimmungen über die Zulagen in der Praxis zur Anwendung kommen werden. Die Unsicherheit wird dadurch natürlich nur noch größer. Nun hat man sich in den Kreisen der Landwirte der Hoffnung hingegeben, daß die jetzige Regierung, die so manche Erfolge hat buchen können, auf dem Gebiet der Agrarreform eine Stellung einnehmen würde, die sich mit der alten radikalen Richtung nicht deckt. Aber einige **Verordnungen**, die im letzten Jahr ergangen sind, nämlich:

1. **über die Bewertung des zwangsweise enteigneten Grund und Bodens,**
2. **über die Bewertung der vorhandenen Meliorationsanlagen,**
3. **die Beseitigung der Bestimmung, daß vor den kleineren Objekten erst die größten dem Zwangsankauf unterliegen,**
4. **die Beschränkung von Anforstungen**

haben den Interessenten die Hoffnung genommen, daß sich ein neuer Wind erhoben hat. Es muß offen gesagt werden, daß durch die neuen Verordnungen die Zwangsjacke nur noch enger geschnürt ist. Den Schaden wird auch hier die landwirtschaftliche Produktion und die gesamte Volkswirtschaft tragen. So lange das Schwert des Damokles über dem größeren Besitz schwebt, muß der Antrieb zu intensiver Wirtschaft und zu fortschreitender Investierung notwendigerweise abgedämmt werden. Und was soll schließlich der Landwirt mit dem Erlös für den enteigneten Grund und Boden, der zum Teil in Bargeld, zum Teil in Schuldbriefen erfolgt, anfangen, wenn er sich nicht dafür wieder Land kaufen kann? Aus einem fleißigen, vorwärtsstrebenden Landwirt macht man künstlich einen Staatsrentner, der die Staatsrente als eine Art Arbeitslosenunterstützung auffassen muß.

Ueberaus lähmend auf den Arbeitseifer derjenigen Landwirte, die entweder Ansiedlungsgrundstücke oder Grundstücke, beliehen mit Mittelstands- oder Bauernkassengeldern, besitzen, wirkt das leider heute noch immer häufig zur Anwendung kommende

**Wiederkaufsrecht.**

Man kann sich nicht wundern, wenn die Landwirte, deren Grundstücke mit der Wiederkaufsklausel behaftet sind, von ständiger Sorge erfüllt sind, was nach ihrem Tode geschehen wird. Auch sie werden nicht mit dem Arbeitseifer ihre Grundstücke bewirtschaften wie der Besitzer eines freien Gutes. Ein Landwirt, der fürchtet, daß nach seinem Tode doch alles verloren gehen kann, wird sich überlegen, ob er sein Grundstück weiter ausbauen und ob er seinen Viehstand verbessern soll; er wird seinen Acker nicht mit Lust und Liebe pflügen, wenn die Sorge stets hinter ihm steht. Sicher würde die Volkswirtschaft einen großen Nutzen haben, wenn man diese Sorge den Betroffenen abnehmen würde. Wenn demgegenüber eingewendet wird, daß die Ansiedler heute für die Fehler der alten Regierung aufkommen müssen, so muß darauf verwiesen werden, daß in dem Artikel 54 des Gesetzes über die Agrarreform sehr **ähnliche Eigentumsbeschränkungen für die neuen Ansiedler** enthalten sind. Nachdem sich das, was unter einer früheren Staatsregierung als Ausfluß von Staatsklugheit gegolten hat, als falsch erwiesen hat, sollte man heute nicht in denselben Irrtum verfallen, sondern lieber alle Eigentumsbeschränkungen bei allen Grundstücken entschlossen aus der Welt schaffen.

Eine schwere Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit bedeuten ferner die

**Bestimmungen des Waldschutzgesetzes.**

Gemessen an den gewaltigen Ausfuhrziffern scheint doch in Polen ein großer Ueberfluß an Holz zu bestehen, so daß die Zwangsvorschriften über die Bewirtschaftung der Privatwälder nicht ohne weiteres begreiflich sind.

Da der polnische Staat die gewaltige Fläche von 3 000 000 Hektar Wald sein eigen nennt, müßte eigentlich die planmäßige Bewirtschaftung der staatlichen Wälder dem öffentlichen Interesse völlig genügen. Jeder Waldbesitzer würde die volle Wiederherstellung seines Eigentums- und Nutzungsrechtes mit Dank begrüßen. Ein Gesetz des Inhalts, daß alle Schlagflächen ordnungsmäßig wieder aufgeforstet werden müssen, müßte ausreichen, um die Nachhaltigkeit der Waldwirtschaft zu gewährleisten.

Schließlich kann ich nicht verhehlen, daß die Landwirte

**die schweren Paßbedingungen**

als eine überaus drückende Beschränkung ihrer wirtschaftlichen Freiheit empfinden. Wenn auch die **Gebühr** in der letzten Zeit um die Hälfte heruntergesetzt ist, so ist sie doch **immer noch so hoch**, daß sie von der Mehrzahl der Landwirte nicht getragen werden kann. Ich möchte hervorheben, daß der Durchschnittslandwirt nicht zu seinem Vergnügen reist. Er will Ausstellungen besuchen, berühmte landwirtschaftliche Betriebe, hervorragende Zuchtstätten, um zu lernen und die neuen Eindrücke in seiner eigenen Wirtschaft zu verwerten. Ein Besuch an Ort und Stelle, eine Aussprache mit bewährten, tüchtigen Berufskollegen ist die notwendige Ergänzung zu der theoretischen Ausbildung durch Vorträge und durch Studium von Büchern.

Ich schließe dieses Kapitel mit dem Wunsche, man möge an den maßgebenden Stellen, nachdem man eine Anleihe in Amerika in Dollar aufgenommen hat, auch eine Anleihe aufnehmen auf dem Gebiet der amerikanischen Denkungsart in wirtschaftlichen Fragen. Die ganze Welt bewundert ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung des amerikanischen Volkes. Wodurch ist es aber so groß geworden? Durch den gewaltigen Unternehmungsgeist, der durch keine irgendwie gearteten Fesseln eingeschnürt wird, und durch das unbegrenzte Freiheitsgefühl, das jeden Amerikaner in seinem wirtschaftlichen Denken beseelt. Durch die ganze Welt klingt das Motto: „Freie Bahn allen Tüchtigen!" Möge auch einmal in Polen die Stunde schlagen, da der Landwirt die Ueberzeugung haben kann, daß dieses Wort auch für ihn geprägt ist. (Stürmisches „Bravo".)

Mögen mir

**noch einige Schlußworte**

gestattet sein: Bei der Eigenart meiner heutigen Aufgabe habe ich meine Hörer durch manche Tiefen unseres wirtschaftlichen Lebens führen müssen. Ich möchte aber nicht schließen, **ohne nicht auch einigen erhebenden Gedanken** Raum zu geben. Während wir sonst unsere Generalversammlungen unter der Herrschaft des Winters in Schnee und Eis abgehalten haben, liegt heute die Welt wie ein Zaubergarten vor uns. Der Landwirt soll nicht nur sorgen und rechnen, sondern er soll auch die Wunder der Gottesnatur in ein freudiges Herz aufnehmen, er soll sich erheben an den unbegreiflich großen Werken, die herrlich sind wie am ersten Tag. Wir stehen kurz vor dem Pfingstfest und denken an die Worte des Dichters:

„Aufs neue hat der Herr der Welt
Das Paradies erschlossen
Und segnend über Flur und Feld
Den Gnadenstrom ergossen.
Drum klingen durch das weite Land
So hell die Pfingstenglocken,
Weit durch das Land, das auferstand
In jubelndem Frohlocken!"

Dem Vortrage folgte stürmisches Bravo und lebhaftes Händeklatschen.

Daran schloß sich folgender

## Geschäftsbericht des Hauptgeschäftsführers Kraft für das Jahr 1927.

Motto:

„Die Sorge für die Wohlfahrt des Landes liegt jedem einzelnen von uns ob. Nur so ruht sie in sicheren Händen." (Ford.)

Wieder kann ich über eines Jahres erfolgreich fortschreitender Arbeit Rechenschaft ablegen.

**Die Mitgliederzahl,**

die Ende 1926 etwa 9200 betrug, stieg im Laufe des Jahres 1927 auf 9600, und ich kann für das Jahr 1928 gleich vorwegnehmen, daß dank der zu Beginn dieses Jahres eingeleiteten Werbeaktion eine weitere beachtliche Steigerung eingetreten ist, so daß wir jetzt über 10 000 selbständige Landwirte zu unseren Mitgliedern zählen. Das Anwachsen der Mitgliederzahl ergibt, daß das Gros unserer Mitglieder in Einsicht des Wertes einer geschlossenen berufsständischen Vertretung aus überzeugten Anhängern besteht. Wir erfassen die überwiegende Mehrzahl des gesamten Kleingrundbesitzes, von den Landwirtschaften mittlerer Besitzgröße fehlen uns nur wenige, und die Großgrundbesitzer bekennen sich fast bis auf den letzten zu uns. Diese Stabilität, die wir in wenigen Jahren zu erreichen vermochten, wird auch durch einen den Vorjahren gegenüber gebesserten Eingang der Beiträge gekennzeichnet. Damit wurde die finanzielle Grundlage unseres Verbandes gefestigt und uns ermöglicht, unseren Aufgabenkreis zu erweitern. Von einem Idealzustand sind wir zwar noch entfernt, wenn aber die Besserung weiterhin anhält, werden wir für die nächste Zukunft, soweit wir dies heute übersehen können, vor ernsten Besorgnissen bewahrt bleiben.

**Die Art unserer Tätigkeit**

vollzog sich in dem üblichen Rahmen. Aufsichtsrat und Vorstand, die nach Bedarf zusammentraten, trafen in ihren Sitzungen die notwendigen Entscheidungen, die in üblicher Weise durch die Hauptgeschäftsleitung unter Mitwirkung unserer neun Außengeschäftsstellen und der zahlreichen Fachabteilungen zur Ausführung gelangten. In monatlichen Konferenzen der Geschäftsführer und Abteilungsleiter wurde die planmäßige und reibungslose Durchführung der laufenden Aufgaben sichergestellt. Die Fülle der geleisteten Einzelarbeit geht hervor aus der Zahl von über 800 Versammlungen in den Bezirks-, Kreis- und Ortsvereinen, wozu noch Sonderveranstaltungen, wie Felderbesichtigungen, Wiesenschauen, Obstschauen, Vorführungen und Exkursionen traten. Die Auskunftserteilung an Mitglieder stieg ebenfalls, sowohl in der Hauptgeschäftsstelle wie in den Bezirksgeschäftsstellen. Der Bewältigung der Einzelberatungen dienten auch regelmäßige Sprechstunden in der Provinz, von denen über 650, meist durch unsere Bezirksgeschäftsführer, abgehalten wurden. Weit über 1000 Mitglieder holten sich durchschnittlich täglich Rat, dazu kommen die Informationen, die unseren Mitgliedern und Vertrauensleuten durch Rundschreiben und in Versammlungen gegeben wurden. Der **Delegiertenversammlung**, unserer in allen wichtigen Entscheidungen letzten Instanz, wurde bei ihrem Zusammentritt gegen Jahresende über die Verwaltung des Verbandes Rechenschaft abgelegt. Sie sicherte durch ihre Beschlüsse auch die Durchführung der Aufgaben im laufenden Jahre. Die vorhin schon erwähnte Erweiterung unseres Tätigkeitsgebiets erstreckte sich auf die **Neueinrichtung zweier Abteilungen**, der **Maschinenberatungs-** und der **Versicherungs-Abteilung**; aber auch die Arbeit der schon bestehenden Abteilungen wurde vollkommener und ausgedehnter. So spiegeln sich heute in dem Geschäftsbericht Lage, Not und Interessen der Landwirtschaft unserer Wojewodschaft wider. Wenn es mir auch im Rahmen des heutigen Berichtes nicht möglich ist, über alle Einzelvorgänge zu berichten, soll doch im folgenden Ihnen ermöglicht werden, einen Gesamtüberblick über unsere Tätigkeit zu gewinnen.

**Die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen** beanspruchte uns auf verschiedenen Gebieten, insbesondere nahm die **Steuerberatung** einen breiten Raum ein. Im allgemeinen scheint es, daß die Durchführung der Steuergesetze allmählich gleichmäßiger wird. Noch immer zahlreich auftretende Schwierigkeiten wurden mit einer Ueberlastung der Aemter begründet. Es liegt im Interesse sowohl der Behörden als auch unserer Mitglieder, wenn in unserer Fühlungnahme mit den zuständigen Aemtern die Richtlinien, die beispielsweise bei der Einschätzung zur Einkommensteuer angewandt werden sollen, ermittelt werden. Bei einigen Steuerämtern und auch der hiesigen Finanzkammer findet diese Auffassung Verständnis und erspart somit den Behörden Arbeit und dem Steuerzahler Unbequemlichkeiten. Es wäre zu wünschen, daß die Bedeutung der von unserer Organisation gesuchten Fühlungnahme auch bei den übrigen Aemtern erkannt wird. — Unklarheiten traten hinsichtlich der Erfassung des kleineren Grundbesitzes durch die Einkommensteuer auf, die inzwischen beseitigt sind.

Wir haben durch unsere Tätigkeit überall auf eine **peinliche Beachtung aller gesetzlichen Vorschriften** hingewirkt und sind der Auffassung, daß dies das beste Mittel ist, die Fälle der Benachteiligung einzelner zu beseitigen, die meist ihre Ursache in einem Mißtrauen der Steuerbehörden den Steuerpflichtigen gegenüber haben. Es muß aber kritisiert werden, daß einzelne Aemter nicht in der gleichen Weise die gesetzlichen Vorschriften, die auch die Behörden binden, erfüllen. Dies gilt hinsichtlich der Erledigung der Reklamationen der Steuerzahler, indem die hierfür vorgesehenen Fristen sehr häufig nicht eingehalten wurden.

**Unser Arbeitgeberverband** hatte, wie in den Vorjahren, die sich sehr lange hinziehenden und häufig sehr unerquicklichen Tarifverhandlungen zu führen. Es kam auch diesmal wieder in wichtigen Fragen keine Einigung zustande, so daß das Schiedsgericht eingreifen mußte. Dies berücksichtigte nicht die berechtigten Wünsche der Arbeitgeber, bewahrte aber durch seinen Spruch die Landwirtschaft vor neuen, unerfüllbaren Forderungen der Arbeiter. Grundsätzlich wird von uns angestrebt, in der Lohnfrage die Roggenbasis zu verlassen, die nur ein Notbehelf in der Inflationszeit sein konnte, bei den außerordentlichen Schwankungen des Roggenpreises aber in der Zeit der stabilisierten Währung keine Berechtigung mehr hat. Selbstverständlich ist, daß dem Abgange von der bisherigen Norm nicht Preise zugrunde gelegt werden können, die durch eine vorübergehende Knappheit an Brotgetreide im Lande ihre Ursache haben. Neu war das Verlangen der Arbeitnehmer-Verbände, auch in der **Wojewodschaft Posen** den Tarifvertrag für das bäuerliche Gesinde einzuführen, gegen das die Arbeitgeberverbände sich erfolgreich wehren konnten. Die Inanspruchnahme des Arbeitgeberverbandes zur Schlichtung von Streitigkeiten bei den Arbeitsinspektoraten und für eine sonstige vermittelnde Tätigkeit war ebenfalls wieder außerordentlich stark.

**Auch auf dem Gebiete der Sozialversicherung** sind wir sehr tätig gewesen. Mit der sozialen Gesetzgebung, die durch Neuerungen in den letzten acht Jahren der Wirtschaft immer neue, fast untragbare Lasten auferlegte, sind wir nicht einverstanden, aber in der täglichen Arbeit an die nun einmal bestehenden Gesetze gebunden und darauf bedacht, daß nicht nur deren Nachteile dem Landwirt bemerkbar werden, sondern auch die Vorteile. Die Tätigkeit der ausführenden Organe kann nicht immer widerspruchslos hingenommen werden. Insbesondere ist über das **Verhalten einzelner Krankenkassen** Klage geführt worden. Trotz der gegenüber der Vorkriegszeit um das Mehrfache gestiegenen Beiträge zu diesen Kassen lassen die Leistungen sehr zu wünschen übrig. Allzu oft wird ein insbesondere für die Landbevölkerung so untragbares, bürokratisches Verhalten an den Tag gelegt, daß Zweifel darüber aufkommen, ob es einzelnen hierfür verantwortlichen Stellen bewußt ist, daß diese Einrichtung dem Kranken **helfen** soll! Es wird gegen solche immer härter empfundene Mißstände, gegen die sich auch andere Berufsstände aufbäumen, noch weiterhin vorzugehen sein.

Besonders eingehende Berücksichtigung fanden im Berichtsjahr auch **Aufwertungsfragen**, insbesondere die Aufwertung der Renten bei Ansiedlungs- und Mittelstandskassengütern. Brachte auch eine Verordnung des Ministerrats eine Milderung der bisherigen untragbaren Belastung durch Ermäßigung der Aufwertungsquote auf 45 Prozent, so muß weiterhin festgestellt werden, daß auch dieser Aufwertungssatz sich außerhalb des allgemeinen Rahmens der Aufwertungsverordnungen hält. Wir werden in unseren Bemühungen, hier noch eine Besserung zu schaffen, wie bisher in sachlicher Weise fortfahren, indem wir das wirtschaftliche Wohl unserer Mitglieder und damit des Landes im Auge haben. Von tendenziöser Stimmungsmache, die der sachlichen Begründung entbehrt, werden wir uns frei halten und bedauern, daß von einzelnen Parteien und Verbänden zu solchen Mitteln, die sich gegen unsere Mitglieder richten, gegriffen worden ist.

Besonderer Erwähnung bedarf in dieser Frage noch, daß die **Aufwertung der Renten für Mittelstandskassengüter** eine besondere Härte bedeutet, da die Belastung dieser Grundstücke der Sache nach Hypotheken gleich ist, wenn auch eine andere Rechtsform gewählt wurde, für die allgemein ein Aufwertungssatz von 15 Prozent gilt, mit dem auch der Staat sich wie alle anderen Gläubiger zufrieden geben sollte.

Eine Vervollständigung auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Interessenvertretung bildet die **Rechtsberatung**, die vielfach in Anspruch genommen wurde. Ferner haben wir auf versicherungstechnischen Gebieten durch Verträge mit verschiedenen Gesellschaften unseren Mitgliedern Vorteile verschaffen können. Wir werden hierin um so erfolgreicher sein und gleichzeitig die finanzielle Grundlage unseres Verbandes stärken, je mehr die Mitglieder unserem Ratschlage hinsichtlich der Unterbringung ihrer Versicherungen folgen, worum ich auch an dieser Stelle mit allem Nachdruck bitten möchte.

**Fachliche Tätigkeit.** Ist in den bisher behandelten Fragen unsere Tätigkeit nicht immer leicht gewesen, so vollzog sich eine ruhigere, erfreuliche Entwicklung in unserer fachlichen Arbeit. Unsere **Gartenbau-Abteilung** betätigte sich erfolgreich in der bekannten und beliebten volkstümlichen Weise. Erwähnenswert sind sechs Obstschauen mit 200 Ausstellern und sechs Obstbau-Lehrkurse mit ebenfalls fast 200 Teilnehmern. Zur Ausführung fachgemäßer Arbeiten stehen acht Baumwärter unseren Mitgliedern zur Verfügung. Einen guten Absatz für Obst zu schaffen, bleibt weiterhin Sorge der Abteilung. Während im Obst- und Gartenbau dem Schutz der Pflanzen vor Schädlingen von jeher Interesse entgegengebracht wurde, ist der Wert, diesen Schutz auch den Feldfrüchten angedeihen zu lassen, noch nicht überall erkannt. Zwar ist die Beanspruchung unserer **Pflanzenschutz-Abteilung** steigend, aber noch immer nicht ausreichend. Durch zahlreiche Vorträge, Auskünfte und Untersuchungen, sowie Felderbesichtigungen wurde das Verständnis hierfür gefördert. Es wäre zu wünschen, daß die Inanspruchnahme dieser wichtigen Einrichtung noch fernerhin wächst. Eine immer größere Anerkennung hat die Tätigkeit unserer **Ackerbau-Abteilung** gefunden, die gekennzeichnet ist durch Berichte und Artikel im Zentralwochenblatt, durch Vorträge, sonstige Veranstaltungen und eine Fülle von Beratungen und Belehrungen. Unverkennbar ist ein großes Streben besonders auch unter den bäuerlichen Mitgliedern, sich mit allen Erfahrungen und Vervollkommnungen in der Landwirtschaft vertraut zu machen. Hierfür geben die zahlreichen Versuche, die unsere Mitglieder durch unsere Vermittlung ausführten, einen Anhaltspunkt, sowie ferner das Steigen der Zahl spezieller Versuchsringe in unserer Wojewodschaft, deren zur Zeit acht bestehen.

Auch auf dem Gebiete der **Tierzucht** ist ein starker Fortschritt zu verzeichnen. Der Hebung der Zuchten in bäuerlichen Betrieben können erfolgreich Zuchtgenossenschaften dienen, deren Bildung wir empfehlen und auch hier schon einen Anfangserfolg zu verzeichnen haben.

Der **Förderung der Pferdezucht** ist durch die rührige Tätigkeit unserer Turniervereinigung besonderes Interesse zugewandt.

Besondere Anstrengungen wurden auf dem Gebiet der **Rindviehzucht** gemacht. Rationeller Rindviehhaltung und Milchwirtschaft wird mit großem Erfolge zugestrebt. Hierfür leistet die Vergrößerung der Zahl der Milchkontrollvereine, die sich ausnahmslos sehr bewährt haben, den Beweis. Durch Ausbildung geeigneter Milchkontroll-Assistenten sind einer weiteren Entwicklung die Wege geebnet worden. Im Zusammenhang mit dem erhöhten Interesse für die Rindviehzucht steht auch eine Steigerung des Interesses für **Wiesen- und Weidewirtschaft**. Unsere kulturtechnische Abteilung übte über 200 mündliche Beratungen aus und nahm durch die Veranstaltung von insgesamt 22 Wiesenschauen, sowie durch die Fachvorträge eine wertvolle Belehrung vor. Die vielen Niederschläge der letzten Jahre trugen zu einer stärkeren Inanspruchnahme dieser Abteilung bei. Besondere Sorge verursachte uns die Not des Netzebruchs und anderer überschwemmter Gebiete.

Unsere **Filmstelle** war in den Wintermonaten ununterbrochen in Anspruch genommen. Die vorgeführten Filme fördern durch ihren belehrenden Inhalt in hohem Maße die Landwirtschaft. Wir berücksichtigen bei der Beschaffung von Filmen die jeweils aktuellen Interessen und Erfordernisse der Landwirtschaft in unserem Landesteil. Insgesamt fanden 94 Filmvorführungen mit ca. 12 500 Zuschauern statt.

Die **kulturtechnische Abteilung** fertigte ferner in 55 Fällen die technischen Aufnahmen, die infolge des Gesetzes über die Wasserrechte als Grundlage für die Wasserbuch-Eintragung notwendig wurden. Weiter stieg im vergangenen Jahre die technische Tätigkeit durch Fertigung von Entwässerungs- und Drainageprojekten. Die kulturtechnischen Maßnahmen unserer Mitglieder nahmen ungeachtet der hierfür notwendigen hohen Aufwendungen zu.

Neu ist unsere **Maschinen-Beratungs-Abteilung.** Obgleich es sich um eine überhaupt neuartige Einrichtung handelt, hat sich das Interesse hierfür recht schnell eingestellt, und es konnte bereits eine sehr wertvolle beratende Tätigkeit ausgeübt werden. Die Verbesserung und Vergrößerung des Maschinenparks in den Landwirtschaften wird durch eine sachgemäße Beratung erheblich gefördert und der Landwirt vor Verlusten und Enttäuschungen bewahrt. In zahlreichen Vorträgen in den Vereinen ist dies näher ausgeführt worden.

Während ich noch im vergangenen Jahre eine sehr geringe Inanspruchnahme unserer **Bauberatungs-Abteilung** feststellen mußte, ist im Berichtsjahre eine Steigerung zu verzeichnen gewesen. Es wurden 37 Bauentwürfe ausgearbeitet, Gebäuderevisionen vorgenommen und in einer Reihe von Vorträgen über zweckmäßige Bauweise in der Landwirtschaft gesprochen. Auch im laufenden Jahr ist bereits eine noch weitergehende Inanspruchnahme dieser Abteilung zu erkennen.

Unsere **fachliche Tätigkeit** fördert in hohem Maße die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Wir sehen, daß allgemein bei unseren Mitgliedern ein großes Streben zu einer Vervollkommnung und Intensivierung der Betriebe vorherrscht. Es ist daher sehr zu bedauern, wenn noch zahlreiche Hemmnisse für eine wirtschaftliche Fortentwicklung existieren. Das ergibt sich insbesondere in der Tätigkeit der zuletzt genannten Abteilungen. Kulturtechnische Arbeiten, Neuanschaffung von Maschinen, sowie Ausführung von Bauten erfordern die Investierung erheblichen Kapitals, der Nutzen kommt erst im Laufe der Jahre zur Geltung. Bedrohungen aber durch die Ausübung des Wiederkaufsrechts oder durch die zwangsweise Anwendung der Agrarreform beeinträchtigen in starkem Maße die Hebung der Wirtschaften durch Investitionen, weil der Besitzer befürchten muß, nicht mehr für sich oder seine Familie den Nutzen daraus ziehen zu können, und bedeuten somit vom wirtschaftlichen Standpunkt aus eine schwere Schädigung der Interessen des einzelnen wie auch des Staates.

**Sonder-Ausschüsse.** Im engen Zusammenhang mit der Tätigkeit der genannten Abteilungen steht diejenige der zahlreichen Sonderausschüsse. Die Abteilungen sind die ausführenden Organe und dienen der täglichen Beratung, die Ausschüsse aber in ihrer Arbeit sollen die Erfordernisse der Landwirtschaft ermitteln und für die Arbeitsrichtung der Abteilungen maßgebend sein. Je länger ihre Tätigkeit andauert, desto deutlicher kommt ihr Wert zur Geltung. Sehr erfreulich war die

# Die Entwicklung des polnischen Holzmarktes.

F. D. Die Entwicklungstendenzen auf dem polnischen Holzmarkt sind im Laufe des vergangenen Winters sowohl in der polnischen, wie auch in der ausländischen Presse z. T. sehr unterschiedlich dargestellt worden, wobei gewisse handelspolitische Absichten oder auch Voreingenommenheiten eine mehr oder weniger ausschlaggebende Rolle gespielt haben mögen. Dabei hat der ganze Fragenkomplex, der mit dem Anfang Dezember v. Js. in Kraft getretenen deutsch-polnischen Holzabkommen im Zusammenhang steht, die verschiedenartige Beurteilung wesentlich beeinflusst. Um ein klares Bild zu gewinnen, erscheint es zweckmässig, die Preisgestaltung für Rundholz an Hand der amtlich festgestellten Preise zu verfolgen, wie sie in den Monaten Dezember 1927 bis März 1928 bei den Verkäufen in den einzelnen staatlichen Forstdirektionsbezirken durchschnittlich erzielt worden sind. Die in folgender Tabelle in Złoty ausgedrückten Preise verstehen sich loko Waggon Verladestation je cbm bzw. je fm:

| | Dezember | Januar | Februar | März |
|---|---|---|---|---|
| **Fichtenblöcke und Langholz für Sägewerke:** | | | | |
| Warschau | 84 | 80 | 78 | 78 |
| Radom | 65 | 71 | 71 | 71 |
| Siedlce | 69,5 | 70,9 | 65,7 | 64,35 |
| Wilna | 50 | 58 | 53 | 51 |
| Białowież | 46,5 | 60 | 60 | 60 |
| Posen | 61 | 63,1 | 78,7 | 77,3 |
| Bromberg | 61,8 | 63 | 74 | 69 |
| Thorn | 74 | 80 | 80 | 75 |
| **Fichten-Bauholz:** | | | | |
| Siedlce | 48,5 | 63,5 | 50,1 | 54,2 |
| Białowież | 39,5 | 52 | 52 | 52 |
| Wilna | 40 | 45 | 42 | 40 |
| **Fichten-Grubenholz:** | | | | |
| Warschau | 37 | 37 | 39 | 39 |
| Radom | 37 | 37 | 37 | 37 |
| Posen | 25,3 | 29,8 | 29,1 | 31,1 |
| Bromberg | 24,6 | 31 | 32 | 32 |
| Siedlce | 23 | 27,5 | 27,5 | 27,5 |
| Thorn | 29 | 29 | 30 | 31 |
| **Kiefernblöcke für Sägewerke:** | | | | |
| Siedlce | 42 | 43,3 | 40,2 | 40,2 |
| Lemberg | 44 | 44 | 44 | 40 |
| **Eichenblöcke für Tischlerzwecke:** | | | | |
| Białowież | 110 | 115 | 115 | 115 |
| Luck | 150 | 150 | 155 | 155 |
| **Papierholz:** | | | | |
| Siedlce | 28,4 | 30 | 30 | 30 |
| Wilna | 25 | 26 | 24,5 | 24,5 |
| Białowież | 28 | 29 | 29 | 29 |

Ende Januar hielt man an den massgeblichen zentralen Stellen die Lage auf dem Rundholzmarkt bereits für völlig geklärt und die Preise, die namentlich für Sägewerksmateriral den Vorkriegsstand bedeutend überschritten hatten, für stabilisiert. Auf Goldwert umgerechnet, überstiegen z. B. in den westlichen Direktionsbezirken diese Preise um 60 Proz. (Thorn), bzw. 70 Proz. (Bromberg), bzw. 100 Proz. (Posen), also durchschnittlich um ca. 75 Proz. das Vorkriegsniveau. — Nur Brennholz, das in dieser Betrachtung weiterhin ausser acht bleibt, konnte noch als verhältnismässig billig angesehen werden. — Wie die obige Tabelle zeigt, ist die Stabilisierung der Preise tatsächlich erst im Laufe des März eingetreten. In den östlichen Wojewodschaften erfolgte im Februar bereits ein z. T. nicht unbeträchtlicher Rückgang, während um dieselbe Zeit in den westlichen Bezirken, wo die Saison gewöhnlich erst später ihren Höhepunkt erreicht, die Preise fast durchweg noch anzogen. Dazu trug noch der Umstand bei, dass die Vorräte an Eulenfrassholz sehr stark zusammengeschrumpft sind. So kamen im Direktionsbezirk Posen im Januar noch 24 Prozent der Sägewerksklötze aus Waldbeständen, die von der Forleule befallen waren, im Februar aber nur noch 16 Prozent. Im März dann war, abgesehen von kleinen Schwankungen der Grubenholzpreise, eine gewisse Beruhigung auf dem Rundholzmarkt eingetreten. In den westlichen Wojewodschaften gaben die Preise sogar wieder nach. Die künftige Entwickelung wird, worauf wir schon früher hingewiesen haben, wesentlich durch das am 1. Juli 1927 in Kraft getretene Gesetz über die Bewirtschaftung nicht staatlicher Forsten beeinflusst werden, das sich auch in der diesjährigen Kampagne schon auszuwirken begonnen hat.

Im Rahmen dieser Betrachtung wird man auch noch einen Blick auf die Entwicklung der polnischen Holzausfuhr seit dem Inkrafttreten des deutsch-polnischen Holzabkommens werfen müssen, unter besonderer Berücksichtigung der Bewegung der Exportziffern für Rundholz im Verhältnis zu denjenigen für Schnittholz. Nach der amtlichen Statistik gestaltete sich die Ausfuhr der nachstehenden Sortimente (alles in to), wie folgt:

| | Dezember 1927 | Januar 1928 | Februar | März |
|---|---|---|---|---|
| **Blöcke, Klötze und Langholz:** | 67 063 | 94 767 | 109 072 | 143 353 |
| **Grubenholz:** | 91 987 | 61 158 | 55 266 | 57 557 |
| **Papierholz:** | 133 367 | 135 673 | 86 801 | 71 368 |
| **Telegraphenstangen:** | 1 767 | 3 717 | 3 075 | 4 453 |
| **Eisenbahnschwellen:** | 17 879 | 8 667 | 10 121 | 17 207 |
| **Balken, Bretter, Latten:** | 149 628 | 129 892 | 104 700 | 124 379 |
| **Böttchereierzeugnisse:** | 2 747 | 2 995 | 2 193 | 2 337 |

Ergänzend sei noch bemerkt, dass die gesamte Holzausfuhr (einschl. des nicht sehr bedeutenden Möbelexports) im ersten Quartal 1928 1 295 482 to im Werte von 146 940 000 zł betragen hat gegenüber 1 573 896 to i. W. von 137 278 000 zł, also der Menge nach erheblich kleiner (um ca. 278 000 to), dem Werte nach aber etwas grösser (um fast 10 Mill. zł) gewesen ist. Dabei war die Schnittholzausfuhr mengenmässig bedeutend kleiner (356 697 gegenüber 436 566 to), wertmässig aber erheblich grösser (64,69 Mill. gegen 57,46 Mill. zł). Was nun die Gestaltung der Schnittholzausfuhr in den oben angeführten 4 Monaten betrifft, so sind zwei, seinerzeit von interessierter Seite oft ins Feld geführten Voraussagen nicht erfüllt worden. Der englische Absatzmarkt, der schon in den voraufgegangenen Monaten wegen der steigenden Preise immer mehr in den Hintergrund gerückt war, hat durch den deutschen Markt nicht voll ersetzt werden können. Die hohen Rohholzpreise haben aber auch die von einem Teil der deutschen Interessenten befürchtete Ueberschwemmung der deutschen Märkte mit polnischem Schnittholz unmöglich gemacht. Erst im März ist eine Belebung des Schnittholzexports nach Deutschland eingetreten, offenbar unter der Einwirkung der begonnenen Bausaison, die in diesem Jahre endlich auch in Ostdeutschland einen bedeutenderen Umfang der Neubautätigkeit aufweist. Je länger sich die Handelsvertragsverhandlungen hinziehen, um so mehr wird man damit rechnen müssen, dass die polnischen Interessenten, die schwer enttäuscht sind, dass das von Deutschland eingeräumte Einfuhrkontingent für Schnittmaterial (monatlich ca. 104 000 cbm) bisher nicht ausgenutzt werden konnte, auf irgend eine Weise Exportprämien für Schnittholz von der Regierung zu erlangen suchen, sei es durch frachttarifliche oder sonstige Erleichterungen. Der Weg zur Erschwerung des Rundholzexports durch Erhöhung der Eisenbahntarife oder der Ausfuhrzölle ist ja bekanntlich für die Dauer des bis zum nächsten Dezember laufenden Holzabkommens versperrt, aber nicht auf weitere Frist, wenn nicht vorher ein Handelsvertrag zustande kommt.

**58. Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt und Technische Messe in Breslau.** Der Verlauf des 58. Landwirtschaftlichen Maschinenmarktes und der ihm angeschlossenen Technischen Messe hat ein zufriedenstellendes Gesamtergebnis gezeitigt. Die Beschickung ist sowohl der Zahl der Aussteller nach wie nach der belegten Fläche gewachsen. Es beteiligten sich 603 Firmen; völlig belegt war das freie Gelände mit 75 000 qm, der Messehof mit 8500 qm und die Jahrhunderthalle mit 13 500 qm. Eingeschlossen ist die Gesamtveranstaltung, jedoch aufgebaut in besonderen Räumen, war die 5. Schlesische Jagdausstellung, ferner die Ausstellung moderner Büromaschinen, die Baumesse und die ausserordentlich umfangreiche wissenschaftliche Ausstellung der Landwirtschaftskammer Niederschlesien.

Trotz der Ungunst des Wetters war der Besuch namentlich aus den Kreisen der Landwirte, der Techniker und Gewerbetreibenden ungemein stark; die Gesamtzahl dürfte etwa die Höhe von 85 000 erreicht haben.

Von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten wurden Traktoren, Raupenschlepper, Stahlblechsilos, Motore, Sä-, Mäh- und Drillmaschinen in grösserem Umfange abgesetzt, was allerdings z. T. nur dadurch erzielt wurde, dass die Landwirtschaftskammer z. B. für die Anschaffung von Silos billige, zu 4½ Proz. verzinsliche, in drei Jahren rückzahlbare Darlehen gewährte und dass die Industrie äusserst liberale Zahlungsbedingungen bewilligte. Die Zahltermine wurden z. T. bis auf zwei Jahre hinaus verschoben, so dass die Zahlungsbedingungen z. B. lauteten: erste Rate nach der Ernte 1929, letzte Rate nach der Ernte 1930. Unter den Kleingeräten waren es namentlich Molkereieinrichtungen, Zentrifugen, Butterfässer, ferner Stalleinrichtungen mit Selbsttränkeanlagen, die verstärkten Absatz fanden. Bei allen Einkäufen blieb das Bestreben vorherrschend, durch die Maschinisierung Arbeitskräfte zu ersparen, liegen doch die Arbeitsverhältnisse gerade in Schlesien recht ungünstig.

In der Technischen Messe konnten Mühlenbauanlagen kaum irgendwelche Käufer finden, was mit der schlechten Lage der schlesischen Mühlenindustrie zusammenhängt. Recht gut waren hingegen die Umsätze in Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen, namentlich autogene Schweissanlagen, aber auch in allem Werkzeug und Gerät für Konstruktionswerkstätten wie Schlossereien, Schmiede u. dgl. Glänzende Geschäfte wurden in Motorrädern und Fahrrädern gemacht. Auch die Aussteller von Einrichtungen für Kellereien, Hotel- und Gastwirtschaftsbedarf, Haushaltungen berichten über befriedigende Ergebnisse. Kühlanlagen, Herde, moderne Kücheneinrichtungen, Staubsauger, Wasch- und Plätteinrichtungen fanden zahlreiche Käufer.

In der Bürobedarfsausstellung machte es sich angenehm bemerkbar, dass fast alle Behörden, namentlich die städtischen Büros, die Eisenbahnbehörde und die Finanzämter in steigendem Masse zur Anschaffung der besten und kompliziertesten Maschinen, sowohl Buchhaltungs- wie Rechen- und Schreibmaschinen übergehen.

Die Baumesse war im allgemeinen vernachlässigt. Im grossen und ganzen beschränkten sich die Einkäufe auf Dachdeckungsmaterial, Farbstoffe und Fliesen.

Das Ausland war sowohl unter den Ausstellern wie unter den Besuchern nicht unerheblich vertreten. Sowohl aus Polen wie aus der Tschechoslowakei fanden sich namentlich Ingenieure ein, die Einrichtungen für landwirtschaftliche Nebenbetriebe, wie Brennereien, Molkereien, Zuckerfabriken, Ziegeleien studierten und Probeaufträge erteilten.

**„Kalk- und Zementfabrik Piechcin" A.-G. in Piechcin bei Pakosch.** Der Absatz der Gesellschaft ist in einzelnen Abteilungen im Vergleich zum vorjährigen Wirtschaftsjahr um 25—112 Prozent gestiegen. Trotz steigender Tendenz für Baumaterialien sind die am 15. 1. 1927 festgesetzten Preise das ganze Jahr über nicht geändert worden. Bei einer Beschäftigung von 500 Arbeitern wurden in besonders günstigen Monaten 8—9000 t Bau- und Düngekalk hergestellt. Insgesamt hat die Gesellschaft an gebranntem Kalk 69 632 t, an Steinkalk 53 334 t, an Bausteinen 1288 t und an gemahlenem Kalk und Kalkstaub als Düngemittel 15 250 t, also insgesamt 139 504 t hergestellt. Im ersten Vierteljahr 1928 ist der Absatz wieder um weitere 60 Prozent gestiegen, so dass die Arbeiterzahl auf 650 erhöht werden konnte. Die Bilanz schliesst per Dezember 1927 mit 1 902 229,94 zł, die Gewinn- und Verlustrechnung mit 3 084 533,54 zł. Vom Reingewinn in Höhe von 347 439,96 zł wird eine Dividende und Superdividende in Höhe von 17½ Prozent verteilt.

## Märkte.

**Getreide.** Warschau, 23. Mai. Im heutigen Privatgetreidehandel war die Stimmung leicht abgeschwächt. Das Angebot war etwas stärker, die Nachfrage liess zu wünschen übrig. Notiert wird für 100 kg in Złoty fr. Warschau: Roggen 53, Weizen 59.50, Hafer 48—50, Braugerste 52—53, Grützgerste 49. Im Futtermittelhandel wird notiert: Guter dicker Hafer 52, Klee 26—28, gutes Heu 18—19, abfallendere Sorten 14—16, Langstroh 13, Kleien 37.

Lemberg, 23. Mai. An der heutigen Börse betrug der Roggenumsatz ungefähr 300 to bei wiederum leicht erhöhten Preisen. Sonst ist die Lage im allgemeinen unverändert, die Tendenz behauptet, für Roggen etwas fester, die Stimmung belebt. Kleinpolnischer Roggen 51.50—52.50.

Danzig, 22. Mai. Amtliche Notierungen für 50 kg in Danziger Gulden fr. Danzig: Weizen 128 f. hol. 15.25—15.50, 124 f. hol. 14.75—15, 120 f. hol. 13.50, Roggen 15.25—15.50, Braugerste 14.75, Futtergerste 14.25, Hafer 14⅛, Roggenkleie 10.75—11, dicke Weizenkleie 10.50. Zufuhren nach Danzig: Gerste 45, Kleien und Kuchen 15 to.

Bromberg, 23. Mai. Weizen 52.50—54.50, Roggen 51—52, Futtergerste 42—44, Braugerste 48—50, Felderbsen 46—50, Viktoriaerbsen 68—82, Hafer 44—45, Weizenkleie 34, Roggenkleie 36. Stimmung schwach. Im Futtermittelhandel wird notiert: Heu lose 1. Sorte 12, 2. Sorte 11, Pressheu 1. Sorte 13.50, 2. Sorte 12.50, Stroh lose 6, Pressstroh 7. Angebot ausreichend.

Kattowitz, 23. Mai. Exportweizen 57—58, Inlandsweizen 52—54, Exportroggen 59—61, Inlandsroggen 52—54, Exporthafer 51—53, Inlandshafer 47 bis 49, Exportgerste 53—56, Inlandsgerste 51—53. Fr. Käuferstation: Leinkuchen 55—56, Weizen- und Roggenkleie 35—36. Tendenz ruhig.

Lodz, 23. Mai. Notiert wird für 100 kg loko Ladestation: Roggen 52—52.50—53, Weizen 128 f. hol. in den Offerten 57—58, gewöhnliche Gerste 49—49.50, Hafer 47, Roggenkleie 36—37.

Berlin, 24. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 262—265, Mai 278.50, Juli 286.50. Tendenz: stetig. **Roggen:** märk. 285—287, Juli 275, September 253. Tendenz: stetig. **Gerste:** Sommergerste 252 bis 290. **Hafer:** märk. 264—270. **Mais:** loko Berlin 237—240. **Weizenmehl:** 32.75—36.50. **Roggenmehl:** 36.25—39.50. **Weizenkleie:** 17.25. **Weizenkleiemelasse:** 16.85—17.25. **Roggenkleie:** 18.75—19. **Viktoriaerbsen:** 48—60. **Kleine Speiseerbsen:** 35—38. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 24—24.50. **Ackerbohnen:** 23 bis 24. **Wicken:** 24—26. **Lupinen, blau:** 14—15. **Lupinen, gelb:** 15—16. **Seradella, neue:** 23—28. **Rapskuchen:** 18.80—19. **Leinkuchen:** 23.50—23.80. **Trockenschnitzel:** 15.20—15.40. **Soyaschrot:** 21.30—21.90. **Kartoffelflocken:** 25.40—26.

**Produktenbericht.** Berlin, 24. Mai. Das Bevorstehen der mehrtägigen Verkehrsunterbrechung machte sich heute ziemlich stark bemerkbar, auch die von den Auslandsmärkten gebotenen Anregungen vermochten das Geschäft nicht zu beleben. Das Angebot von Brotgetreide aus dem Inlande war für Waggonware ziemlich mässig, reichlicheres Offertenmaterial ist nur von Roggen zur Wasserverladung zu erhalten. Die Mühlen bekunden sehr wenig Unternehmungslust. Nach den aus der Provinz vorliegenden Meldungen war die feuchte und kühle Witterung der letzten Zeit für die Entwicklung der Pflanzen, namentlich für die Sommersaaten, recht günstig, trotzdem herrscht am Lieferungsmarkt für Herbstroggen regere Nachfrage, da das Mehlgeschäft für spätere Lieferung verhältnismässig besser als in prompter Ware von statten geht. Sonst blieben die Umsätze sehr gering. Mehl bei unveränderten Mühlenforderungen in sehr kleinem Geschäft. Auch am Hafermarkt fanden, wie schon in der ganzen letzten Zeit, nur geringfügige Umsätze statt. Gerste ruhig.

**Vieh und Fleisch.** Warschau, 23. Mai. Der heutige Rinderauftrieb betrug 1060 Stück. Gezahlt wurde für Ochsen 1.20—1.40, für Kälber bei einem Auftrieb von 272 Stück 1.80—2, für Schweine bei einem Auftrieb von 525 Stück 1.80—2.20 zł. Marktverlauf für Kälber und Ochsen belebt, für Schweine schwächer.

**Molkereierzeugnisse.** Warschau, 23. Mai. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften Warschaus, Lublins, Wilnas und Lodzs notiert folgende Butterpreise ab 24. d. Mts.: Molkereibutter 1. Sorte 5.40—6, 2. Sorte 5—5.40 für 1 kg. Die Zufuhren sind stark, die Tendenz schwach, Nachfrage besteht nur nach Butter 1. Sorte. Frische Eier für 1 Kiste, enthaltend 24 Schock, 175—190 zł. Tendenz schwächer.

**Naphtha und Naphthaerzeugnisse.** Borysław, 23. Mai. Der Kartellnaphthapreis beträgt 195 Dollar, für kleinere Partien wird höchstens 190 Dollar für 10 000 kg Rohnaphtha der Marke „Borysław" gezahlt. Im Schacht „Statland" der Firma „Premier" in Pustanowice hat man in 1500 Meter Tiefe eine Tagesproduktion von 2 Zisternen erzielt. Der Gasolinpreis beträgt 5 Dollar für 100 kg loko Station Borysław unversteuert.

## (Schlusskurse.) Posener Börse.

### Fest verzinsliche Werte.

| Notierungen in %: | 24. 5. | 23. 5. |
|---|---|---|
| 8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.) | — | — |
| 5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.) | 66.25G | 66.25G |
| 10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken) | 102.00G | — |
| 6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar) | — | — |
| 8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.) | — | — |
| 7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.) | — | — |
| 8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.) | — | — |
| 8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) | 97.00G | 97.00G |
| 4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł) | 54.00G | — |
| **Notierungen je Stück:** | | |
| 6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner) | 30.00G | — |
| 3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.) | — | — |
| 3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.) | — | — |
| 4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.) | — | — |
| 3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.) | — | — |
| 5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) | 85.00 + | 85.00B |

Tendenz: behauptet.

### Industrieaktien.

| | 24. 5. | 23. 5. | | 24. 5. | 23. 5. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bk. Kw. Pot. | — | — | Hurt. Skór. | — | — |
| Bk. Przemysl. | — | — | Herzf.-Viktor. | — | — |
| Bk. Zw. Sp. Zar. | 86.00G | 85.00B | Lloyd Bydg. | — | — |
| P. Bk. Handl. | — | — | Luban | — | — |
| P. Bk. Ziemian | — | — | Dr. Roman May | 109.50G | 109.00G |
| Bk. Stadtnag. | — | — | Młyn Wągrow. | — | — |
| Arkona | — | — | Młyn Ziem. | — | — |
| Browar Grodz. | — | — | Pap. Bydg. | — | — |
| Browar Krot. | — | — | Piechcin | — | — |
| Brzeski-Auto | — | — | Płótno | — | — |
| Cegielski H. | 47.50G | 48.00B | P. Sp. Drzewna | — | — |
| Centr. Rolnik. | — | — | Tri | — | — |
| Centr. Skór | — | — | Unja | — | — |
| Cukr. Zduny | 100.00G | — | Wytw. Chem. | — | — |
| Goplana | — | — | Wyr. Cer. Krot. | — | — |
| Gródek Elekt. | — | — | Żar | — | — |
| Hartwig C. | 41.50G | — | Żw. Ctr. Masz. | — | — |
| H. Kantorow. | — | — | | | |

Tendenz: behauptet.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

**Notenkurse.** Im privaten Bankverkehr zahlte man am 24. Mai für 1 Dollar 8.87—8.88 zł, 1 engl. Pfund 43.33 zł, 100 schweizer Franken 171.08 zł, 100 französische Franken 34.95 zł, 100 deutsche Reichsmark 212.39 zł, 100 Danziger Gulden 173.30 zł.

**Der Złoty am 23. Mai 1928:** Prag 376.75, Mailand 213.50, Riga 58.65, Neuyork 11.25, London 43.52, Bukarest 1816, Wien 79.64—79.81, Noten 79.44—79.84, Zürich 58.15, Budapest (Noten) 64.05—64.30.

## Warschauer Börse.

### Fest verzinsliche Werte.

| | 24. 5. | 23. 5. |
|---|---|---|
| 5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.) | 84.00 | 84.00 |
| 5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.) | 67.00 | 67.00 |
| 6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.) | 86.00 | — |
| 10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.) | 104.00 | 104.00 |
| 5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.) | 62.00 | 62.00 |

### Industrieaktien.

| | 24. 5. | 23. 5. | | 24. 5. | 23. 5. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bank Polski | 177.75 | 179.00 | Nafta | — | — |
| Bank Dyskont. | — | — | Polska Nafta | — | — |
| Bk. Handl. i. W. | 117.00 | 117.00 | Nobel-Stand. | — | — |
| Bk. Zachodni | 34.00 | 34.50 | Cegielski | — | 46.00 |
| Bk. Zw. Sp. Z. | 87.25 | 86.00 | Fitzner | — | — |
| Grodzisk | — | — | Lilpop | — | 43.00 |
| Puls | — | — | Modrzejów | 48.25 | 48.50 |
| Spiess | — | 162.50 | Norblin | 235.00 | 227.00 |
| Strem | — | — | Orthwein | 11.00 | — |
| Zgierz | — | — | Ostrowice | 130.00 | — |
| Elektr. Dąbr. | 90.00 | 95.00 | Parowozy | 49.75 | 50.00 |
| Elektryczność | — | 92.00 | Pocisk | 11.75 | 11.50 |
| P. Tow. Elekt. | — | — | Rohn | — | — |
| Starachowice | 62.25 | 62.75 | Rudzki | 55.00 | 55.00 |
| Brown Bovery | — | — | Stąporków | — | — |
| Kabel | — | — | Ursus | 10.75 | — |
| Siła i Światło | 185.00 | 187.00 | Zieleniewski | — | 160.00 |
| Chodorów | — | — | Zawiercie | 30.50 | — |
| Czersk | — | — | Żyrardów | — | — |
| Częstocice | — | — | Borkowski | — | 16.75 |
| Gosławice | — | — | Br. Jabłkow. | — | — |
| Michałów | — | — | Syndykat | 13.00 | — |
| Ostrowite | — | — | Haberbusch | 223.00 | 223.00 |
| W. T. F. Cukru | 74.00 | 75.00 | Herbata | — | — |
| Firley | 71.00 | 70.50 | Spirytus | 39.50 | — |
| Łazy | 8.90 | — | Żegluga | — | — |
| Wysoka | 169.00 | 170.00 | Majewski | — | — |
| Drzewo | — | — | Mirków | — | — |
| Węgiel | 99.00 | 98.00 | Lombard | — | — |

Tendenz: schwächer.

### Amtliche Devisenkurse.

| | 24. 5. Geld | 24. 5. Brief | 23. 5. Geld | 23. 5. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 358.82 | 360.62 | 358.85 | 360.65 |
| Berlin *) | 213.32 | 213.74 | 213.33 | 213.75 |
| Brüssel | 124.09 | 124.71 | 124.14 | 124.76 |
| Helsingfors | — | — | — | — |
| London | 43.42 | 43.63 | 43.42 | 43.64 |
| New-York | 8.88 | 8.92 | 8.88 | 8.92 |
| Paris | 35.01 | 35.18 | 35.01 | 35.19 |
| Prag | 26.35 | 26.48 | 26.35 | 26.48 |
| Rom | 46.84 | 47.08 | 46.88 | 47.12 |
| Stockholm | 233.66 | 239.86 | — | — |
| Wien | 125.11 | 125.73 | 125.11 | 125.73 |
| Zürich | 171.38 | 172.24 | 171.41 | 172.27 |

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: behauptet.

## Danziger Börse.

### Amtliche Devisennotierungen.

| Devisen | 23. 5. Geld | 23. 5. Brief | 22. 5. Geld | 22. 5. Brief |
|---|---|---|---|---|
| London | 25.015 | — | 25.015 | — |
| Newyork | — | — | — | — |
| Berlin | — | — | — | — |
| Warschau | 57.37 | 57.51 | 57.36 | 57.50 |
| **Noten** | | | | |
| Engl. Pfund | — | — | — | — |
| Dollar | — | — | — | — |
| Reichsmark | 122.457 | 122.753 | 122.447 | 122.753 |
| Złoty | 57.40 | 57.54 | 57.39 | 57.53 |

## Berliner Börse.

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 24. Mai, 13,30 Uhr. Im Zusammenhang mit der Festigkeit der internationalen Börsen hatte sich schon im gestrigen Nachmittagsverkehr und heute vormittag eine kräftige Befestigung durchsetzen können. Günstige Momente, wie die Zunahme der Spareinlagen im April in Preussen, und einige Generalversammlungsgerüchte wurden als Gründe gefunden, um diese Bewegung zu erklären. Es ist eine stärkere Wiederaufnahme der Kaufbewegung zu beobachten. Während sich aber die eintreffenden Orders des Auslandes auf Spezialitäten und besonders den Elektromarkt erstreckten, zeigt die Provinz Interesse für den Kassamarkt. Das Geschäft war trotz der nahen Börsenunterbrechung und der beginnenden Ultimoabwicklungen ziemlich belebt. Es ergaben sich ziemlich gleichmässig Gewinne bis zu 6 Prozent gegen die gestrigen Schlusskurse. Darüber hinaus war Braubank um 7 Prozent, Salz Detfurt um 9¼ Prozent, Westeregeln um 7 Prozent, Berger um 8¼ Prozent, Schlesisch Portland-Zement um 8½ Prozent, Bemberg um 9 Prozent, Glanzstoff um 10 Prozent, Waldhof um 9 Prozent, Sarotti und Tietz um 6¾ Prozent und Svenska und Chade um 10 bzw. 15 Mark erhöht. Die grössten Steigerungen hatten Ilse plus 13 Prozent und Polyphon plus 14 Prozent aufzuweisen. Im Verlaufe konnten sich diese hohen Kurse nicht überall behaupten, der Grundton blieb aber weiter fest, und in Spezialwerten ergaben sich bei ziemlich lebhaften Umsätzen neue Kurssteigerungen. In I. G. Farben blieb das Geschäft in Erwartung eines günstigen Communiqués über die heutige Generalversammlung recht umfangreich. Siemens und die übrigen Elektropapiere fanden weitere Beachtung; im Zusammenhang hiermit wurden Bank für Elektrische Werte 5 Prozent über Anfang gehandelt, auch Hammersen, Schubert und Salzer, Svenska usw. hatten vorübergehend noch weitere Gewinne zu verzeichnen. Dann wurde es aber, vom Farbenmarkt ausgehend, allgemein schwächer. Hier enttäuschte das inzwischen bekannt gewordene Communiqué. Anleihen unter Schwankungen behauptet, Pfandbriefmarkt still und eher schwächer. Devisen bei kleinem Geschäft weiter angeboten. Geldmarkt leicht, Tagesgeld 5—7 Prozent und darunter, sonst unverändert. Die Beschaffung des Reportgeldes scheint hier und da Schwierigkeiten zu machen.

### (Anfangskurse.) Terminpapiere.

| | 24. 5. | 23. 5. | | 24. 5. | 23. 5. |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt. R.-Bahn | 92.62 | — | Goldschmidt | 100.62 | 100.62 |
| A.G.f.Verkehr | 208.00 | 203.50 | Hbg. Elk.-Wk. | 162.00 | 160.75 |
| Hamb. Amer. | 169.50 | 165.50 | Harpen. Bgw. | 173.75 | 171.50 |
| Hb. Südam. | — | — | Hoesch | 157.75 | 152.75 |
| Hansa | 219.75 | 216.50 | Holzmann | 158.75 | — |
| Nordd. Lloyd | 162.25 | 158.87 | Ilse Bgbau | 274.00 | 260.25 |
| Al. Dt. Kr. Anst. | 143.75 | 143.25 | Kaliw. Asch. | 191.00 | 184.50 |
| Barmer Bank | 151.75 | 148.75 | Klöckner | 123.50 | 126.00 |
| Berl. Hls.-Ges. | 281.50 | 277.75 | Köln-Neuess. | 153.00 | 148.00 |
| Com. u. Pr.-Bk. | 187.25 | 184.00 | Löwe, Ludw. | 255.00 | 250.50 |
| Darmst. Bank | 280.50 | 276.25 | Mannesmann | 153.75 | 154.50 |
| Deutsch. Bank | 173.75 | 171.50 | Mansf. Bergb. | 120.25 | 118.25 |
| Disc.-Ges. | 168.00 | 165.00 | Metallbank | 145.00 | — |
| Dresdner Bk. | 179.00 | 166.25 | Nat. Auto-Fb. | 88.00 | — |
| Mtdtsch. K. Bk. | 216.00 | 214.00 | Oschl. Eis. Bd. | 110.00 | — |
| Schulth. Patz. | 371.00 | 364.00 | Oschl. Koksw. | 102.12 | 101.12 |
| A. E. G. | 191.00 | 180.00 | Orenst. u. Kop. | 125.50 | 123.12 |
| Bergmann | 223.50 | 240.50 | Ostwerke | 332.00 | 323.00 |
| Berl. Msch.-F. | 133.50 | 130.25 | Phönix Bgbau | 100.50 | 93.75 |
| Buderus | 94.75 | 91.50 | Rh. Braunkoh. | 307.00 | — |
| Cop. Hisp. Am. | 605.00 | 592.00 | Rh. Elek.-W. | 169.00 | — |
| Charl. Wasser | 132.50 | 132.00 | Rh. Stahlwk. | 169.50 | 162.75 |
| Conti Caoutch. | 139.62 | 139.00 | Riebeck | 170.50 | — |
| Daimler-Benz | — | 112.75 | Rütgerswerke | 101.75 | — |
| Dessauer Gas | — | 212.50 | Salzdetfurth | 335.00 | 323.00 |
| Dt. Erdöl-Ges. | 137.50 | 135.00 | Schl. Elek.-W. | 248.50 | 246.00 |
| Dt. Maschinen | 47.25 | 47.12 | Schuckt. & Co. | 214.00 | 207.62 |
| Dynam. Nobel | 137.00 | [illegible] | Siem. & Halske | 348.50 | 341.12 |
| El. Lief.-Ges. | 184.50 | 179.25 | Tietz, Leonh. | 304.75 | 296.50 |
| El. Licht u. Kr. | 234.00 | 227.50 | Transradio | 164.00 | 155.12 |
| Essen. Steink. | 139.00 | 137.50 | Ver. Glanzstoff | 750.00 | 728.00 |
| I. G. Farben | 284.00 | 277.00 | Ver. Stahlw. | 102.75 | 101.50 |
| Felten u. Guill. | 143.87 | 140.75 | Westeregeln | 202.00 | 195.25 |
| Gelsenk. Bgw. | 141.25 | 138.50 | Zellst. Waldh. | 326.50 | 315.50 |
| Ges. f. el. Unt. | 289.50 | 282.00 | Otavi | 54.00 | — |

| | 24. 5. | 23. 5. |
|---|---|---|
| Ablös.-Schuld 1-60 000 | — | 51.62 |
| „ 60-90 000 | 54.75 | — |
| Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht | 19.37 | 18.15 |

### Industrieaktien.

| | 24. 5. | 23. 5. | | 24. 5. | 23. 5. |
|---|---|---|---|---|---|
| Accumulator. | 166.00 | — | Laurahütte | 80.50 | 80.00 |
| Adlerwerke | 95.75 | — | Lorenz | 156.00 | 105.75 |
| Aschaffenbrg. | 218.25 | 209.00 | Motor. Deutz | 67.75 | — |
| Bemberg | 597.00 | 574.00 | Nordd. Wollk. | 219.50 | — |
| Berger, Tiefb. | 404.75 | 395.00 | Pöge, Eltr.-W. | 112.62 | 101.75 |
| Dt. Kabelwk. | 67.00 | — | Riedel | 41.00 | 40.12 |
| Dt Wollw. | 62.25 | 61.00 | Sachsenwerke | 172.00 | 137.50 |
| Dt. Eisenhd. | 85.50 | 82.62 | Sarotti | 247.75 | 241.00 |
| Feldmühle | 219.00 | 211.00 | Schl. Bgb. u. Zk | 173.00 | 141.50 |
| Hohenlohe | 96.50 | 93.00 | Schl. Textil | 60.25 | 59.50 |
| Humboldt | — | — | Schub. & Salz. | 362.00 | 357.50 |
| Körting, Gebr. | — | — | Stollb. Zink. | 182.00 | — |
| Lahmeyer | 181.75 | — | | | |

Tendenz: fest.

### Amtliche Devisenkurse.

| | 24. 5. Geld | 24. 5. Brief | 23. 5. Geld | 23. 5. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires | 1.782 | 1.786 | 1.783 | 1.787 |
| Canada | 4.168 | 4.176 | — | — |
| Japan | 1.933 | 1.937 | 1.933 | 1.937 |
| Konstantinopel | 2.148 | 2.152 | 2.148 | 2.152 |
| London | 20.364 | 20.404 | 20.365 | 20.405 |
| New York | 4.1720 | 4.1810 | 4.1725 | 4.1805 |
| Rio de Janeiro | 0.5025 | 0.5045 | 0.5035 | 0.5045 |
| Uruguay | 4.276 | 4.284 | — | — |
| Amsterdam | 168.34 | 168.68 | 168.33 | 168.67 |
| Athen | 5.425 | 5.435 | 5.428 | 5.434 |
| Brüssel | 58.195 | 58.315 | 58.257 | 58.375 |
| Danzig | 81.45 | 81.61 | 81.45 | 81.61 |
| Helsingfors | 10.503 | 10.523 | 10.50 | 10.52 |
| Italien | 21.985 | 22.025 | 21.98 | 22.02 |
| Jugoslawien | 7.344 | 7.358 | 7.376 | 7.390 |
| Kopenhagen | 111.98 | 112.20 | 111.95 | 112.17 |
| Lissabon | 17.83 | 17.87 | 17.78 | 17.82 |
| Oslo | 111.75 | 111.97 | 111.74 | 111.86 |
| Paris | 16.42 | 16.46 | 16.415 | 16.445 |
| Prag | 12.365 | 12.385 | 12.378 | 12.386 |
| Schweiz | 80.39 | 80.55 | 80.40 | 80.56 |
| Sofia | 3.015 | 3.021 | 3.017 | 3.023 |
| Spanien | 69.79 | 69.93 | 69.87 | 70.01 |
| Stockholm | 111.93 | 112.15 | 111.95 | 112.17 |
| Budapest | 72.87 | 73.01 | — | — |
| Wien | 58.70 | 58.82 | 58.71 | 58.83 |
| Kairo | 20.892 | 20.932 | 20.89 | 20.93 |
| Reykjawik (100 Kronen) | 92.11 | 92.29 | 92.11 | 92.29 |

**Ostdevisen.** Berlin, 24. Mai. Auszahlung Warschau: 46.70—46.90, grosse Złoty-Noten 46.55—46.95, kleine Złoty-Noten 46.50—46.90, 100 Rmk. = 213.22 bis 214.13.

**Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr**

# Zur Frage der Dauerwaldwirtschaft im Kiefernwald.

Zum gleichnamigen Artikel von Prof. Dengler in Nr. 114 vom 19. Mai 1928 des „Pos. Tagebl."

Von P. Rolle, forsttechn. Berater.

Für die große Allgemeinheit hat es sicher keinen Wert, den angezogenen Artikel in allen Punkten widerlegen zu wollen, da der Laie sich kaum in forsttechnischen Dingen zurecht finden kann. Da der Artikel aber durch die „Labura" als Kampfmittel gegen eine, unserer Meinung nach privat- und volkswirtschaftlich den allgemein vergrößerten Anforderungen an alle Wirtschaftszweige Rechnung tragende Forstwirtschaft richtet, möchte ich wenigstens versuchen, den interessierten Wirtschaftskreisen, vornehmlich auch den Herren Volkswirtschaftlern, vor Augen zu führen

**was denn die unter dem Namen Dauerwaldwirtschaft von uns betriebene Forstwirtschaft will und daran gleichzeitig eine Untersuchung der Frage knüpfen, ob das unter den hiesigen Verhältnissen möglich ist.**

Wer insbesondere den Privatwald ein klein wenig interessiert betrachtet, der wird vor allem finden, daß dort Bestände von starken Bäumen i. d. R. nicht mehr vorhanden sind. Die hat die bisherige Wirtschaft restlos aufgezehrt. Starkes Holz ist aber bei der Verarbeitung zu einem viel höheren Prozentsatz auszunutzen als schwaches, weil die Abfälle dort geringer sind. Ein Blick in die Bekanntmachungen der Holzverkaufserlöse bestätigt das sinnfällig. Die Tatsache des Mangels an solchem Holz hat zur Ursache, daß man die Waldwirtschaft — also eine Urproduktion — vom rein geldwirtschaftlichen Standpunkt bisher betrachtete und ihr mit den Formeln der Zinseszinsrechnung auf den Leib rückte und damit zu immer niedrigeren Umtrieben (Umtrieb = Alter) gelangte, weil die Verzinsung mit steigendem Alter bei der üblichen Wirtschaftsführung immer geringer wurde. Ob das Letztere physiologisch bedingt war, darnach haben die Wirtschafter, die uns jetzt bekämpfen, nicht gefragt sie brauchten das auch nicht, weil sie von den Vorräten aus Großvaters Zeiten zehren konnten.

Auch die Tatsache, daß wir bei der Nadelholzwirtschaft die Bestände nur aus einer Holzart zusammengesetzt finden, hat dazu beigetragen, die Holzmassen-Erträge immer geringer werden zu lassen. Diese reinen und gleichaltrigen Bestände sind ebenfalls die Frucht des uns bekämpfenden Forstwirts alter Schule, der auch diesbezüglich einem lebenden Organismus, wie ihn der Wald doch darstellt, starre, mathematische Gesetze oktorierte. Wenn der Rückgang der Produktion des Waldes bis zur Beendigung des Weltkrieges nicht sinnfällig wurde, so lag das in der Tatsache begründet, das es uns wirtschaftlich zu gut ging. Erst die Not der Nachkriegsjahre lehrte beten und damit wurde der Wald zum beachteten Wirtschaftsobjekt, — aber zu spät. Die Altholzreserven aus Großvaters Zeiten waren, dank der „Wirtschaft" der letzten Jahrzehnte, aufgezehrt und wir stehen im Privatwald jetzt vor einem Nichts. Daß außerdem mit diesem mathematisch aufgebauten Wald auch das Gleichgewicht der Natur gestört war, das hat uns sinnfällig erst die letzte Eulenkatastrophe gezeigt.

Solange es eben noch Holz im Ueberfluß gab, also der Bedarf noch gedeckt werden konnte, solange hatte man vielleicht nicht nötig, auch im Walde zielbewußte Wirtschaft zu treiben. Man betrieb lediglich die Ausnutzung einer Naturgabe u. zw. mit einem Wust mathematischer Formeln und Rechenkunststücke, die einer besseren Sache würdig gewesen wären. Mit Wirtschaft, im Sinne von Werte schaffen, hatte diese Wirtschaft nicht das Geringste zu tun und man fragt sich, ob denn wirklich ein vier- bis siebensemestriges Hochschulstudium notwendig war, um den Wald in achtzig oder hundert Teile zu zerlegen, um alljährlich einen solchen Teil einfach herunter zu hauen und danach die Fläche wieder mechanisch zuzupflanzen?

Jetzt ist die Situation aber doch eine andere als vor 100 oder noch vor 50 und 30 Jahren. Der Holzvorrat ist kleiner geworden und die Produktion gesunken, während der Bedarf steigt. Nach dieser Feststellung wird es aber doch wohl notwendig sein, sich einmal darum zu kümmern, ob der Forstbetrieb nicht ebenfalls, wie etwa die Landwirtschaft, diesen Anforderungen gemäß umstellt, also wirtschaftlich gestaltet werden kann.

**Diesen Gedanken hat aber niemand anders ins Leben gerufen, als der Dauerwaldforstwirt**

und der hat sich im Privatwald gebildet, denn dort ging es in erster Linie um die Wirtschaftlichkeit des Betriebes, da bei ihm Fehlbeträge nicht durch die Steuern der Mitbürger gedeckt werden können, wie das im Staatswald möglich ist. Der Forstwirt des Staatswaldes muß naturgemäß an der Rentabilität seines Betriebes ein geringeres Interesse haben, denn er erhält sein Gehalt unter allen Umständen, ob er viel oder wenig leistet. Diese Tatsache sollte aber doch den Volkswirtschaftlern zu denken geben.

Nun gehört zur wirtschaftlicheren Gestaltung eines Betriebes in erster Reihe die Erwägung, mit welchem geringsten Aufwand der größtmögliche Erfolg zu erzielen ist und diese Erwägung steht im Vordergrund der Dauerwaldwirtschaft! Während der bisherige Forstwirt sich um den Aufwand und den Erfolg nur in der Weise kümmerte, daß er als Aufwand nur die Kulturkosten, Steuern und Verwaltungskosten ansah und diese von dem Erlös der abgeholzten Fläche abzog (Ausnutzung einer Naturgabe), unterscheidet sich der Dauerwaldforstwirt dadurch von ihm, daß er sich zunächst um die produktionstechnische Seite in erster Linie kümmert und die Frage untersucht

**mit welchem geringsten Aufwand von arbeitenden Gliedern (= Bäumen) die größtmögliche Holzproduktion erreicht werden kann.**

Der Gedanke wird dem Laien vielleicht sinnfälliger mit einer konkreten Umschreibung. Wenn beispielsweise mit einer Stammzahl von 500 Stück auf dem Hektar jährlich eine Holzmasse von 3 $m^3$ erzeugt wird, so muß das Stärkenwachstum des einzelnen Baumes naturgemäß geringer sein als wenn ich die gleiche Holzmasse mit einer Stammzahl von 250 erreiche. Im ersteren Fall wird das Holz einen Wert von, sagen wir, 40 Zloty pro $m^3$ repräsentieren, während das andere, da starkes Holz entsprechend höher bewertet wird, vielleicht 80 Zloty wert ist. Das bedeutet aber doch die Hebung des wirtschaftlichen Erfolges nach zwei Seiten. Einmal kann man die für eine volle Auswirkung der Leistung des einzelnen Baumes zu große Stammzahl von 250 verkaufen, weil ja die Massenleistung des verbleibenden Restes von 250 die gleiche bleibt als vorher, und den Erlös lasse ich jetzt als Geld Zinsen produzieren. Mache ich das nun mit dem ganzen Walde, so habe ich jetzt wieder die Möglichkeit, die durch die frühere Wirtschaft aufgezehrten Altholzreserven wieder aufzufüllen, also Starkholz und damit Wertholz zu erziehen und das vielleicht in der halben Zeit als bisher, beispielsweise Holz zu 90 Zloty pro $m^3$ in 120 Jahren gegen Holz zu 50 Zloty in 80 Jahren. Das strebt jedenfalls der Dauerwald an und das muß doch im privat- wie auch im volkswirtschaftlichen Sinne richtiger sein.

Als „Wirtschafter" überzeugt sich aber der Dauerwaldforstwirt von dem tatsächlichen Stand seiner arbeitenden Glieder durch direkte Messung, während die bisherige Wirtschaft i. d. R. mit Schätzungen arbeitete, die naturgemäß subjektiv ausfallen mußten und i. d. R. erheblich von der Wahrheit abwichen. Wenn also Prof. Dengler von den Beständen mit optimalen Stammzahlen als von einem „Kartenhaus" spricht, so ist das viel eher auf die bisherige Wirtschaft anzuwenden. Dort ist dieses Kartenhaus, wenigstens im Privatwald, eben schon eingefallen, indem die Bestände, die wir über das übliche Alter von 80 Jahren erhalten, dort bereits aufgezehrt sind, weil man sich über Vorrat und Leistung und deren Beziehung zu einander keine Klarheit verschaffte.

Die Dauerwaldwirtschaft, wie sie von uns betrieben wird, will also:

1. Starkes und damit wertvolles Holz in mindestens der gleichen, wenn möglich aber einer noch größeren Menge erzeugen als bisher und
2. diese Mengen mit einem geringsten Aufwand von Kapital (der optimalen Stammzahl) herauswirtschaften und
3. dieses hochwertige Holz auf einer größeren Fläche erziehen, auf der die bisherige Wirtschaft so gut wie nichts leistende Kulturen mit vieler Mühe, großen Kosten und geringem Erfolg heranzog.

Damit hat sich die Dauerwaldwirtschaft ein scharf umrissenes Ziel gesteckt. Da das aber zu bekämpfen versucht wird, lohnt es sich vielleicht die Frage aufzuwerfen, welches Ziel denn die bisherige Forstwirtschaft hatte und Prof. Dengler hat sie höchstselbst beantwortet im Februarheft der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen von 1928. Er sagt dort auf Seite 73: „1. Das Wirschaftsziel! — Damit steht es am rückständigsten bei uns". — Also bei der Wirtschaft, die er verteidigt; sie war demnach ziellos und soll doch besser sein als das angebliche „Kartenhaus" der Dauerwaldwirtschaft?

Wie spielt sich nun unsere Dauerwaldwirtschaft ab?

Jeder Pflanzenphysiologe nicht nur, sondern jeder einigermaßen aufgeklärte Pflanzenzüchter — Landwirt usw. — weiß, daß die Leistung einer Pflanze in erster Linie von der Blattmenge abhängig ist, denn aus dieser Erwägung resultiert doch wohl auch die jetzt sehr viel geringere Aussaatmenge der Landwirtschaft gegen früher. Diese notwendige Blattmenge sucht der Dauerwaldwirtschafter in allererster Linie bewußt zu schaffen, nicht aber dadurch, daß er möglichst viel Pflanzen auf der Fläche erstrebt, sondern ein Höchstmaß für die einzelne Pflanze und das ist nur durch die sogen. Durchforstung möglich, unter der wir eine allmähliche Verringerung der Stammzahl verstehen. Betreibt man diese Verringerung nicht, so macht es die Natur allein, da sie eben die ursprüngliche Pflanzenzahl mit steigendem Alter nicht mehr ernähren kann, dann aber nicht im gewünschten wirtschaftlichen Sinne, sondern lediglich im Sinne der natürlichen Auslese des Besten für die Wiederverjüngung. Wer sich diesbezüglich orientieren will, braucht sich nur die Bestände anzusehen, die von den bisherigen Forstwirten bearbeitet wurden. Dort kann er feststellen

1. wahllose Verteilung auf der Fläche,
2. Vorherrschen wirtschaftlich wertloser Formen,
3. Krankes und Gesundes in gleichem Maße vertreten usw.

Anders die zielbewußte Dauerwaldwirtschaft. Sie treibt:

1. Auswahl des Gesunden,
2. Auswahl der wirtschaftlich wertvollsten Formen,
3. gleichmäßige Verteilung auf der Fläche zwecks höchster Bodenausnutzung,
4. Anzucht einer höchste Zuwachsleistung gewährleistenden Krone = Blattmenge am einzelnen Baum,
5. Erhaltung der allein das Höchstmaß an Zuwachs leistenden Altholzbestände bis zur Erschöpfung ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit usw. usw.

und damit gesunde, wuchsfreudige und höchstwertige Wälder.

Wer will bezweifeln, daß das überall möglich ist?

Der Dauerwaldwirtschaft ist aber eine weitere Ueberlegung eigen, die keinen geringeren wirtschaftlichen Wert hat. Es wird verständlich sein, daß die höchstmögliche Holzproduktion nur durch den erwachsenen Baum gewährleistet werden kann, das heißt also von Bäumen, die die größtmögliche Höhe erreicht haben. Diese ist aber bei der Kiefer erst im Alter von etwa 80 Jahren erreicht, so daß erst von diesem Alter ab größte Massen — abgesehen vom Wert — geleistet werden. Im Privatwald ist das aber der Zeitpunkt, in welchem die Bestände bereits der Axt verfallen und man danach wieder mit der fünf Zentimeter hohen Pflanze von neuem beginnt. Der Abtrieb kann aber doch nur dann einen Sinn haben, wenn der Baum am Ende seiner vollen, also wirtschaftlichen Leistung angelangt ist, und das sollte genau mit deren Beginn zusammenfallen?

Da ältere Bäume das Gegenteil beweisen, gehört **zum Ziel der Dauerwaldwirtschaft, die erwachsenen Bestände so lange zu erhalten, als ihre Zuwachsleistung wirtschaftlich ist.** Muß das nun von irgend einem Gesichtspunkt aus bekämpft werden, und von welchem? Merkwürdigerweise ist es eine Eigentümlichkeit der Gegner, solche gestellte Fragen entweder überhaupt zu übergehen oder mit einem Wust von Phrasen zu beantworten, denen nichts Positives zu entnehmen ist.

Für uns Dauerwaldwirtschafter ergibt sich jedenfalls daraus, daß wir hier nach sieben Jahren schon eine beträchtliche Anzahl von Hektaren alte, also in höchster Produktion nach Maß und Wert stehende Bestände erhalten haben, an deren Stelle der übliche Forstwirt nichts leistende Kulturen stehen haben würde. Und während unsere jüngeren Bestände eben wegen der angestrebten optimalen Stammzahl gleichfalls das Maximum an Massen produzieren können, während die der gegnerischen Wirtschaft sich deshalb nicht auswirken können, weil es ihrer zu viele und darunter wieder zu viel geringwertige sind. Bei uns also höchste Leistung in den alten und jungen Beständen, während bei der üblichen Wirtschaft die alten Bestände verschwunden sind und die jungen nicht sinngemäß gepflegt werden.

Daß wir dabei das durch die bisherige Wirtschaft gestörte Gleichgewicht der Natur durch Wiedereinbringen von Laubholz in die öden Kiefernbestände wieder gutzumachen suchen, kann uns doch sicher nicht als Devastation angerechnet werden!

Vergleicht man das alles mit dem letzten Absatz des Denglerschen Artikels, so ergibt sich im wesentlichen eine Uebereinstimmung mit seinen für die künftige Wirtschaft gesteckten Zielen, und das nennen wir eben „Dauerwaldwirtschaft"!

Falls sich die Herren Volkswirtschaftler für das Problem einer wirtschaftlicheren Gestaltung der Forstwirtschaft, nicht nur der Privatforstwirtschaft, interessieren — und dazu ist es hohe Zeit —, so stehe ich jedenfalls mit meinen Revieren als Anschauungsobjekt gern zur Verfügung. Ich bin der Ueberzeugung, daß nur mit einer dauerwaldähnlichen Forstwirtschaft höchste Leistung erzielt werden kann, die als Staatsforstwirtschaft durchaus geeignet wäre, die unproduktive Steuerschraube erheblich geringer anziehen zu müssen. Das interessiert vielleicht die Herren Finanzminister! Den Herren Gegnern empfehle ich aber, sich doch erst mal in unseren Gedankengang und unsere Wirtschaft hineinzufühlen zu versuchen, ehe sie durch voreilige, abfällige Urteile den Fortschritt hemmen und — sich blamieren.

## Deutsche Bücherei.

18. Liste der Neuerwerbungen für den Bücherlesezirkel.

### 1. Schöne Literatur.

Boldt, Johannes: Iwan Kuklinow. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Dtsch. Verl.-Anst., 1923.

Deubel, Werner: Götter in Wolken. 1.—3 Tausend. Jena: Diederichs, 1927.

Ewers, Ludwig: Die Großvaterstadt. 1.—3. Tausend. München: Schmidt, 1926.

Federer, Heinrich: Am Fenster. Jugenderinnerungen. Berlin: Grote, 1927.

Gagern, Friedrich von: Ein Volk. Leipzig: Staakmann, 1925.

Galsworthy, John; Jenseits. Berlin: Knaur, 1927.

Gorki, Maxim: Wanderer in den Morgen. Berlin: Ullstein, 1926.

Günther, Johannes von: Cagliostro. Leipzig, Zürich: Grethlein, 1927.

Heye, Artur: Brennende Wildnis. Berlin: Safari-Verl., 1927.

Kosel, Hermann Klemenz: Albrecht Dürer. Roman aus Nürnbergs Blütezeit. Berlin: Bong, 1923/24.

Kurz, Isolde: Meine Mutter. 4.—7. Tausend. Tübingen: Wunderlich.

Larsen, J. Anker: Der Garten des Paradieses. 2 Sonntagsgeschichten. Leipzig, Zürich: Grethlein, 1927.

Larsen, J. Anker: Pastor Nemos Heimsuchung. Leipzig, Zürich: Grethlein.

Miegel, Agnes: Spiele. 1.—3. Tausend. Jena: Diederichs, 1927.

Neumann, Alfred: Rebellen. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Dtsch. Verl.-Anst., 1928.

Olesen, Løkken, Thomas: Klaus Berg und Bodil. 3. Aufl. Berlin: Safari-Verl.

Reuter, Gabriele: Vom Kinde zum Menschen. Die Geschichte meiner Jugend Berlin: S. Fischer.

Speckmann, Dietrich: Lüdinghoff. 1.—10. Tausend. Berlin: Warneck, 1927.

Sudermann, Hermann: Die Frau des Steffen Tromholt. Stuttgart u. Berlin: Cotta, 1927.

Wittek, Bruno Hans: Sturm überm Acker. Breslau: Ostdeutsche Verlagsanstalt, 1927.

### 2. Verschiedenes.

Bab, Julius: Die Chronik des deutschen Dramas. T. 5: Deutschlands dramatische Produktion 1919—1926. Berlin: Oesterheld, 1926.

Berg, Bengt: Mein Freund der Regenpfeiffer. 3. Aufl. Berlin: Reimer & Vohsen, 1927.

Burger, Friedrich: Unter den Kannibalen der Südsee. Studienreise durch die Melanesische Inselwelt. Dresden: Verl. Deutsche Buchwerkstätten, 1923.

Chopin, Frédéric: Gesammelte Briefe. München: G. Müller, 1928.

Christoffel, Ulrich: Die deutsche Kunst als Form und Ausdruck. Augsburg: Filser, 1928.

Filchner, Wilhelm: Zum sechsten Erdteil. Die zweite deutsche Südpolarexpedition. Berlin. Ullstein.

Geist und Gesellschaft. Bd. 3: Vom Denken über Geschichte. Breslau: Marcus, 1928.

Gogarten, Friedrich: Illusionen. Eine Auseinandersetzung mit dem Kulturidealismus. 1.—3. Tausend. Jena: Diederichs, 1926.

Gogarten, Friedrich: Die religiöse Entscheidung. 3.—5. Tausend. Jena: Diederichs, 1924.

Gogarten, Friedrich: Von Glauben und Offenbarung. Vier Vorträge. 1.—3. Tausend. Jena: Diederichs, 1923.

Gogarten, Friedrich: Ich glaube an den dreieinigen Gott. Eine Untersuchung über Glauben und Geschichte. 1.—3. Tausend. Jena: Diederichs, 1926.

Grentrup, Theodor: Nationale Minderheiten und katholische Kirche. Breslau: Hirt, 1927.

Hagenbeck, John und Viktor Ottmann: Südasiatische Fahrten und Abenteuer. Dresden: Verl. Deutsche Buchwerkstätten, 1924.

Harris, Frank: Shakespeare der Mensch und seine tragische Lebensgeschichte. Berlin: S. Fischer, 1928.

Hentig, Werner-Otto von: Ins verschlossene Land. Ein Kampf mit Mensch und Meile. Neuaufl. Potsdam: Voggenreiter, 1928.

Hindenburg. Was er uns Deutschen ist Hrsg.: von Loebell. Berlin: R. Hobbing, 1927.

Jacob-Friesen, K. H.: Grundfragen der Urgeschichtsforschung. Hannover: Helwing, 1928.

Karge, Paul: Die Litauerfrage in Altpreußen in geschichtlicher Beleuchtung. Königsberg: Meyer, 1925.

Kauffmann, Oscar: Aus Indiens Dschungeln. Erlebnisse und Forschungen. 3. Aufl. Bonn und Leipzig: Schroeder, 1924.

Leyen, Friedrich von der: Deutsche Dichtung in neuer Zeit. 2. Aufl. Jena: Diederichs, 1927.

Petersen, Julius: Die Wesensbestimmung der deutschen Romantik. Eine Einführung in die moderne Literaturwissenschaft. Leipzig: Quelle & Meyer, 1926.

Platonow, S. F.: Geschichte Rußlands vom Beginn bis zur Jetztzeit. Leipzig: Quelle & Meyer, 1927.

Richter, Julius: Die Religionen der Völker. München und Berlin: Oldenbourg, 1927.

Sasanoff, S. D.: Sechs schwere Jahre. 2. Aufl. Berlin: Verl. für Kulturpolitik, 1927.

Schachtzabel, Alfred: Im Hochand von Angola. Studienreise durch den Süden Portugiesisch-West-Afrikas. Dresden: Verl. Deutsche Buchwerkstätten, 1923.

Schlesinger, M. L.: Land und Leute in Sowjetrußland. 3. Aufl. Berlin-Schöneberg: Langenscheidt, 1927.

Schulz, Chr.: Auf Großtierfang für Hagenbeck. Selbsterlebtes aus afrikanischer Wildnis. 4. Aufl. Dresden: Verl. Deutsche Buchwerkstätten, 1926.

Thieß, Frank: Das Gesicht des Jahrhunderts. Briefe an Zeitgenossen. Stuttgart: Engelhorn, 1927.

Wiele, Hermann: Geheimnisse der Dschungeln. Südindische Erlebnisse und Abenteuer. Dresden: Verlag Deutsche Buchwerkstätten, 1925

Wiele, Hermann: Für Hagenbeck im Himalaja und den Urwäldern Indiens. Dresden: Verl. Deutsche Buchwerkstätten, 1925.

Zeromski, Anna von: Alfred Lichtwark ein Führer zur deutschen Zukunft. Jena: Diederichs, 1924.

## Buchhandel und Deutsche Buch-Gemeinschaft.

Nach jahrelangem Rechtsstreit ist nunmehr, wie uns mitgeteilt wird, zwischen der Deutschen Buch-Gemeinschaft in Berlin und dem Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig ein Vergleich zustande gekommen, in dem der Börsenverein erklärt, daß er die gegen die Deutsche Buch-Gemeinschaft aufgestellten Behauptungen zurücknimmt. Er hat sich davon überzeugt, daß die Produktion der Deutschen Buch-Gemeinschaft kulturfördernd, ernst und eines angesehenen Verlags-Unternehmens würdig ist. Die Deutsche Buch-Gemeinschaft erklärt ihrerseits, daß ihre Tätigkeit sich nicht gegen die Interessen des Buchhandels richtet.

*

Die „Frankf. Ztg." schreibt dazu:

Der unter der Assistenz eines deutschen Gerichts zustande gekommene Vergleich bedeutet praktisch eine Legitimierung der Buchgemeinschaften. Er entspricht in den Erklärungen der beiden Gegner, die zunächst wirtschaftliche und nicht, wie meist vorgegeben, kulturelle Interessen vertreten, der wahren Sachlage. Die Buchgemeinschaften haben im Rahmen normaler Verlags-Produktion für den Absatz neue Wege gefunden, die sich gerade volksbildnerisch als sehr fruchtbar erwiesen haben. Ihr Prinzip: Organisation der Buchkonsumenten, also der Leser ohne eigene geistige Initiative, zugunsten hoher Auflagen und billiger Buchpreise ist für unumstrittene wertvolle Literatur mittleren Niveaus das Ei des Kolumbus. Geistiges Neuland zu erobern kann nicht ihre Aufgabe sein. Omnipotenz der Buchgemeinschaften im Verlagswesen würde Sozialisierung und Bürokratisierung der geistigen Produktion bedeuten. Ihr Maßstab kann, ihrer ganzen Struktur nach, nur das allgemein „Gefällige" sein. Die Ausschaltung des verlegerischen Risikos wird notwendig mit einer Niveau-Senkung oder zumindest mit einer Beschränkung der Produktion auf das allgemein Anerkannte erkauft. Die Buchgemeinschaften haben ihre eigene Domäne innerhalb derer ihnen noch große und sehr verdienstvolle Aufgaben bevorstehen; so fehlen z. B. noch entsprechende Organisationen für mehr spezialisierte, belehrende Literatur. Es ist daher nur gerecht wenn der Börsenverein, die Spitzen-Organisation des gesamten deutschen Buchhandels, so weit er sich für den und auf dem freien Markt betätigt gerichtlich und durch die Wucht des Beweismaterials gezwungen wird, die unbestreitbare kulturelle und wirtschafliche Bedeutung der Buchgemeinschaften anzuerkennen. Dieser Friedensschluß ist um so erfreulicher, als er der bisherigen unsachlichen Beurteilung von Zweckmäßigkeits-Fragen, an denen die Allgemeinheit im stärksten Maße interessiert ist, hoffentlich ein Ende setzt. Buchhandel und Buchgemeinschaft ziehen an demselben Strang, sofern die Kulturdevise, auf die beide pochen, ernst gemeint ist.

Tätigkeit des **Ackerbau-Ausschusses.** Es wurde geprüft, inwieweit Neuerungen sich bewährt haben und für die besonderen Bedingungen in unserem Arbeitsgebiet verwertbar sind. Die gesammelten Erfahrungen werden hier ausgewertet und so der Allgemeinheit dienstbar gemacht, um damit den einzelnen vor unnötigen Aufwendungen und Enttäuschungen zu bewahren. Ich kann nicht alle Einzelheiten hier aufführen, nur hinweisen auf die betriebswirtschaftlichen Probleme, die geeignete Sortenwahl bei den verschiedenen Fruchtarten, wo beispielsweise beim Weizenbau noch viel Rückschläge vermieden werden können. Auch die Tätigkeit unseres Ausschusses für Rindviehzucht, der erst kürzere Zeit besteht, entwickelt sich in dieser Richtung und wird so mehr und mehr unseren Mitgliedern zum Nutzen gereichen. In gleicher Weise zu arbeiten hat sich der Forst-Ausschuß, der im vergangenen Jahre neu gegründet wurde, zur Aufgabe gemacht. Der Förderung der Milchwirtschaft diente in besonderem Maße der Molkerei-Ausschuß, den wir gemeinsam mit den Genossenschaftsverbänden gebildet haben. Erwähnenswert ist auch der Steuer-Ausschuß, der allgemein auftretende Mißstände ermitteln soll und danach Vorschläge auszuarbeiten hat, die bei geeigneter Gelegenheit, wenn Gesetzesänderungen oder sonstige Neuerungen in Frage kommen, zu verwerten sind. Eine besonders große Bedeutung hat auch unser Maschinen-Ausschuß, der daran gegangen ist, die gebräuchlichsten und zweckmäßigsten Maschinen aller Art, die in unserer Landwirtschaft Verwendung finden, zu ermitteln. Unser Ziel muß sein, aus der Planlosigkeit bei der Anschaffung von Maschinen, die durch die vorhandenen allzu vielen Systeme, die ja sämtlich als beste angepriesen werden, sehr gefördert wird, herauszukommen und uns auf einige wenige hinreichend erprobte und für unsere Verhältnisse geeignete zu beschränken. Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Maschinen-Ausschuß hier schon wertvolle Arbeit leisten können, und es wird zu Ihrem Nutzen sein, wenn Sie sich die Ergebnisse seiner Arbeit zunutze machen. Welche Unsummen von Geld hierbei erspart werden können, ergibt sich ohne weiteres, wenn wir die Folgen überdenken, die eine Verwendung einheitlicher Maschinen auch auf die leichtere und billigere Beschaffung der Ersatzteile hat.

**Bildungsfragen.** Wir sind uns bewußt, daß das Streben nach verbesserten Wirtschaftsmethoden und einer Vervollkommnung der Betriebe auf die Dauer nur dann von Erfolg sein kann, wenn eine Generation heranwächst, die den großen Erfordernissen, die heute an den Landwirt gestellt werden, gewachsen ist. So wenden wir von jeher den Ausbildungsfragen unser besonderes Interesse zu. Die handwerkmäßige Ausbildung im elterlichen Betriebe genügt nicht. Die praktischen Erfahrungen müssen durch Kenntnis anderer Betriebe erweitert und theoretische Kenntnisse hier zuerworben werden. Jeder Landwirtssohn sollte, ehe er die väterliche Scholle übernimmt, in fremden Betrieben tätig gewesen sein. Wir haben einen Austausch von Bauernsöhnen in die Wege geleitet und damit so glänzende Ergebnisse erzielt, daß wir hierin eine Maßnahme sehen, die gerade unserem bäuerlichen Berufsstand von großem Segen sein kann. Der Erfolg der praktischen Lehrtätigkeit sollte, wie dies in jedem anderen Beruf üblich ist, durch Prüfungen nachgewiesen werden. Wir hielten **3 landwirtschaftliche Lehrlingsprüfungen,** denen sich 26 Lehrlinge unterzogen haben, und eine Gärtnerlehrlingsprüfung mit 9 Lehrlingen ab. Es wäre zu wünschen, daß der gesamte Bauernstand dieser Einrichtung sein größtes Interesse zuwendet, wie bereits seit Bestehen unserer Organisation der Güterbeamten-Verband sich an diesen Bestrebungen erfolgreich beteiligt hat. Der theoretischen Aus- und Weiterbildung dienen die Fachvorträge in den Vereinen, die auch von den Söhnen unserer Mitglieder gehört werden sollten. Kürzere Fortbildungskurse sind ebenfalls für die fachliche Fortbildung sehr geeignet. Schwierigkeiten aller Art, der Mangel an Lehrern und leider auch hier und da der Mangel an Verständnis seitens der Mitglieder hinderten bisher größere Erfolge.

Viel erfreulicher sind unsere **Maßnahmen zur fachlichen Ausbildung der weiblichen Jugend** gewesen. Unsere **Haushaltungskurse** finden immer größeren Anklang. Wir veranstalteten 28 Kurse mit 542 Teilnehmerinnen. Auch die in unserem Gebiet bestehenden **Haushaltungsschulen** erfreuten sich im letzten Jahre eines starken Zuspruchs.

Die beste Gewähr für ein Vorwärtskommen des Bauern im Beruf und damit für eine Hebung der Wirtschaft des Landes wird geschaffen, wenn jeder angehende Landwirt eine **Fachschule** besucht. Dies zu ermöglichen müssen wir bestrebt sein. Ich erwähnte schon im Vorjahre, daß die für die deutschsprachigen Landwirte unterhaltenen Schulen nicht dem vorhandenen Bedürfnis entsprechen. Es hat sich seit dem Vorjahre hierin nichts geändert. Wir sind der Landwirtschaftskammer dankbar, daß sie den bestehenden, von ihr unterhaltenen Schulen ihr Interesse weiter erhalten hat, bitten aber, daß entsprechend dem Anteil der deutschstämmigen Landwirte eine größere Zahl von Schulen mit deutscher Unterrichtssprache eingerichtet wird. Die Bitte ist begründet darin, daß auch heute noch die jungen Landwirte im allgemeinen nicht die Sprachkenntnisse besitzen, um am Unterricht einer polnischsprachigen Schule erfolgreich teilnehmen zu können, wie auch darin, daß im heutigen Zeitalter es ein überall anerkannter Grundsatz ist, daß der Unterricht in der Muttersprache gewährt werden soll. Unsere Forderung ist um so mehr berechtigt, als unsere Versuche, aus privaten Mitteln Fachschulen einzurichten und zu unterhalten, bisher daran gescheitert sind, daß die zuständigen Behörden darauf hinwiesen, daß die Unterhaltung von landwirtschaftlichen Fachschulen in unserer Wojewodschaft der Landwirtschaftskammer obliegt.

**Zusammenarbeit mit anderen Organisationen.** Meinem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß ein wesentlicher Teil unserer Aufgaben durch Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Fühlungnahme mit den Behörden erfüllt werden konnte. Es ist mir eine Freude, feststellen zu können, daß unser Verkehr mit den Behörden aller Art im wesentlichen reibungslos verlaufen ist. Ich bedaure aber, wie schon im Vorjahre, daß noch immer wir in zahlreichen gesetzlichen Vertretungen unseres Berufsstandes und sonst in Kommissionen und Ausschüssen, die bei den verschiedensten Behörden zur Wahrung der Belange der Landwirtschaft existieren, nicht den Platz einnehmen, der uns nach der Zahl der uns angeschlossenen Mitglieder und der der Berufs-Organisation eines wirtschaftlich so strebsamen Elements zukommt. Mit den Organisationen unserer polnischen Berufsgenossen haben wir in den gemeinsam zu erledigenden Fragen erfolgreich zusammenarbeiten können. Es sei erwähnt, daß einzelne Sondergebiete der Landwirtschaft, wie z. B. die Interessen der Brennereibesitzer, in paritätischen Organisationen gewahrt werden, durch die wir ebenfalls im Bedarfsfalle über die wichtigen Vorgänge informiert wurden. Auch in diesem Jahr will ich auf die Wichtigkeit eines engen Zusammenarbeitens unserer Berufsorganisation mit unseren deutschen Genossenschaftsverbänden hinweisen, das wie zuvor in freundschaftlichster Weise zum Nutzen der Landwirte möglich war. Mit unseren deutschen Schwester-Organisationen in den anderen Wojewodschaften, mit denen wir im „Landwirtschaftlichen Zentralverband für Polen" vereinigt sind, haben wir in erfreulichster und nutzbringender Weise zusammenarbeiten können.

Sie sehen, daß wir uns in unserer Tätigkeit nicht von anderen abschließen, sondern erkennen, daß die deutschstämmigen Landwirte der Wojewodschaft Posen durch ihre Berufsorganisation ein Glied in der Kette sind, die alle Landwirte vereinigt, daß wir uns als einen Baustein im großen Wirtschaftsgebäude des Landes betrachten. Dieser Gedankengang führte uns auch zur Teilnahme an dem vor etwa 1½ Jahren gegründeten Hauptverband der Industrie und Landwirtschaft in Westpolen, der wie Ihnen allen bekannt, bereits eine große Bedeutung im Wirtschaftsleben unseres Staates gewonnen hat, und von dem wir uns eine weitere erfolgreiche Vertretung unserer wirtschaftlichen Interessen versprechen können.

Möge es uns auch fernerhin möglich sein, auf dem beschrittenen Wege fortzufahren, den Wohlstand des Landes und seiner Bevölkerung zu heben. Wir wollen durch unseren Fleiß und durch unser Vorwärtsstreben die Wunden heilen, die die Ereignisse des letzten Jahrzehnts nicht nur uns, sondern überhaupt unserem Landesteil zugefügt haben. Wir dienen mit ganzer Hingebung dem Wiederaufbau und der Fortentwicklung dieses blühenden Landesteils, der unsere Heimat ist.

„Mit Arbeit wälzen wir Sorgen und Lasten
Und scheuchen die Wolken vom Sonnenschein.
Du darfst nicht rosten! Du sollst nicht rasten!
Setz' immer wieder den Spaten ein."

Auch dieser Vortrag fand lebhaften Beifall, der zugleich als ein Dank an Hauptgeschäftsführer Kraft und die übrigen in der Organisation tätigen Beamten und Angestellten anzusehen war, wie Frhr. von Massenbach-Konin am Schluß der Generalversammlung gegen 12 Uhr mittags hervorhob.

*

Eröffnet wurde die Tagung Dienstag nachmittag mit einem im großen Saale des Zoologischen Gartens gehaltenen Vortrage des Leiters der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Braunschweig, Privatdozenten Dr. Gehring über „Die Praxis der Kalkdüngung". Zwei fachwissenschaftliche Vorträge bildeten auch Mittwoch nachmittag den Schluß der Tagung. In der Universitätsaula sprach der Privatdozent am Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule Dr. Woermann-Danzig über „Rationelle Betriebsführung und Wirtschaftserfolg" und der Direktor der Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Tschechnitz bei Breslau, Professor Dr. Zorn über „Fragen aus dem Gebiet der Grünlandswirtschaft". Alle drei Vorträge erweckten, wie aus den Aussprachen hervorging, bei den Zuhörern ungeteiltes Interesse und trugen zweifellos zur wesentlichen Bereicherung des Wissens aller Landwirte bei und dürften, in die Praxis umgesetzt, für sie von größtem Nutzen sein.

Zum Schlusse richtete Frhr. von Massenbach-Konin an die Getreuen, die bis zuletzt ausgeharrt hatten, einige Abschiedsworte: „Drei anstrengende Tage liegen für viele hinter uns. Wichtige Beschlüsse sind gefaßt worden; viel Lehrreiches haben wir empfangen. Unser Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und zu vertiefen hat auch diese Tagung beigetragen. Ihnen allen wünsche ich eine gute und gesegnete Ernte. Auf Wiedersehen hoffentlich im nächsten Jahre wieder im Januar. Ich schließe die Versammlung."

Damit hatte die interessante Tagung um 5½ Uhr ihr Ende erreicht.

*

**Landfrauen-Versammlung.**

Dem Programm der W. L. G.-Tagung entsprechend fand im Evangelischen Vereinshaus am Dienstag von 3 bis etwa 6 Uhr eine Landfrauen-Versammlung unter Leitung von Frau v. Treskow-Radojewo statt, bei der Freiin Pawel-Rammingen, Berlin einen Vortrag über „Die Arbeitsgebiete der Landfrau in der modernen Landwirtschaft" hielt. Die Ausführungen der sympathisch und anregend sprechenden Rednerin wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Aussprache ging Fräulein Förster auf die Ausbildung der jungen Mädchen ausführlich ein und empfahl den Besuch der Hausfrauenschule Scherpingen, die ihrer Leitung untersteht. Daran anschließend, fand die Vorführung des Films: „Die ungleichen Brüder" statt, der als Lehrfilm gedacht, den Gegensatz zwischen richtiger und unrichtiger Rindviehhaltung und Milchviehwirtschaft sehr anschaulich zum Ausdruck bringt.

# Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. Mai.

## St. Urban, der Weinbau und das Trinken.

Zum 25. Mai.

Sankt Urban ist der Patron der Winzer und des Weinbaues geworden, weil die Weinreben dem Heiligen dereinst ein gutes Versteck boten, als er bei einer Christenverfolgung fliehen mußte. Aus Dankbarkeit für dieses Versteck erklärte er sich selbst zum Patron der Weinreben und des Weinbaues. Dem Kalendertag Sankt Urbans, dem 25. Mai, wird noch heute in allen Weinbaugegenden mit großer Erwartung entgegengesehen; denn gutes oder schlechtes Wetter an diesem Tage soll nach altem Winzerglauben auch darüber entscheiden, ob die Weinernte gut oder schlecht wird. Das Bildnis St. Urbans, das in vielen Winzerwohnungen hängt, wird mit frischem Grün und Blumen geschmückt, wenn es am 25. Mai schönes Wetter ist; dagegen erhält Sankt Urban bei ungünstigem Wetter bittere Vorwürfe. In früheren Zeiten waren Umzüge am Urbantage in allen Weingegenden üblich, wobei ein Bildnis Sankt Urbans mit herumgetragen wurde. In Nürnberg hielten sogar die Weinschenken noch im 17. Jahrhundert Umzüge mit dem Bildnis Urbans ab. Diesen Heiligen stellt sich der Winzer nicht als eine hochgestellte Person vor, sondern wie seinesgleichen, dem man auch einmal recht derb entgegentreten kann. In mancher Beziehung hat sogar Sankt Urban in den Weingegenden eine Aehnlichkeit mit Bacchus, dem alten Weingott. Uebermäßiges Trinken wird nach alten Sprüchen als Urbansplage und Urbansleiden bezeichnet: „Ihn haben Urbans Plagen krank gemacht", oder: „Er hat Urbans Leiden", heißt in den Weingegenden nichts anderes, als: er schaut oft zu tief ins Glas und schadet so seiner Gesundheit. Ebenso gibt man jungen Leuten den Rat: „Hüte dich vor der Urbansplage." In früheren Zeiten wurden am 25. Mai in den Weinbergen auch häufig Urbanfeuer angezündet; das geschieht wohl heute nur selten. A. M.

## Heftige Maigewitter.

Der gestrige Mittwoch, 23. Mai, brachte nachmittags Gewitter von solcher Heftigkeit und Dauer, wie sie im Lenzmonat zweifellos zu den Seltenheiten gehören und selbst von den bekannten ältesten Leuten in dieser Aufmachung kaum jemals um diese Jahreszeit erlebt worden sind. Dabei hatte der Tag so verheißungsvoll begonnen. Bei ziemlich hohen Wärmegraden bis zu 15 Grad leuchtete vormittags die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Mit nahender Mittagszeit begannen Wolken am Horizont aufzusteigen, während die Hitze gegen Mittag bereits 20 Grad im Schatten erreicht hatte. Gegen 1 Uhr fielen die ersten Regentropfen. In der dritten Nachmittagsstunde grollte der Donner, und gegen 3½ Uhr setzten dann die schweren Gewitter ein, die sich bis lange nach 6 Uhr ununterbrochen fortsetzten und sich über Posen und Umgegend im Kreise zu drehen schienen. Tiefschwarzes Gewölk bedeckte den Himmel, so daß man überall in den Häusern und in den Betrieben zum künstlichen Licht seine Zuflucht nehmen mußte. Blitze zuckten mit allerdings meist größeren Unterbrechungen durch die schwüle Luft, die sich aber nach und nach abzukühlen begann. Dabei strömte der Regen in so ungeheuren Mengen hernieder, daß der Abfluß der Wassermengen sehr erschwert wurde und die Regenmassen teilweis in die Keller eindrangen. Der Regen brachte aber der lechzenden Natur die erwünschte Erquickung und wurde deshalb von den Landwirten und Gartenbesitzern freudig begrüßt. Die Regenmassen sorgten auch für eine völlige Generalreinigung der Straßen unserer Großstadt, in der in zahlreichen Gegenden in diesem Jahre eine schwere Staubplage herrscht, unter der die Anwohner sehr zu leiden haben. Besonders dort, wo jetzt gebaut wird, zum Beispiel an der Glogauer Straße, oder wo Straßen reguliert werden, bei denen dann meist Material verwandt wird, das die Staubplage fördert. Außerdem wurden bei dem Gewitter auch die Bürgersteige endlich einmal von den ihnen anhaftenden gesundheitsgefährlichen Schmutzresten befreit. Heut früh freilich waren gewisse unerzogene Kreise, denen der Gebrauch des Taschentuchs etwas Fremdes ist, schon wieder dabei, sie durch neue zu ersetzen. Bei den zahlreichen heftigen Blitzschlägen, die während des Tobens der entfesselten Elemente herniedergingen, scheint es sich ausschließlich um kalte Schläge gehandelt zu haben. Wenigstens ist bisher von einem Feuer oder sonstigem Schaden durch Blitzschlag nichts bekannt geworden. hb.

## Ruderregatta in Bromberg.

In der letzten Ausgabe der Zeitschrift „Wassersport" veröffentlicht der Ruderverband Posen-Pommerellen, die Vereinigung deutschstämmiger Rudervereine der Gebiete Posen-Pommerellen, die Ausschreibung zu seiner achten Regatta. Die Regatta findet am Sonntag, dem 17. Juni, nachmittags 2½ Uhr auf dem Holzhafen bei Bromberg statt und ist offen für Rudervereine aller Länder, sofern sie gewillt sind, sich den „Allgemeinen Wettfahrt-Bestimmungen des Deutschen Ruderverbandes", nach denen die Rennen ausgetragen werden, zu unterwerfen. Die Ausschreibung sieht 14 Rennen, darunter 3 Achterrennen, vor. Drei Rennen sind für Jugendliche ausgeschrieben. Die Regatta ist als erste im Osten in diesem Jahre ein guter Anziehungspunkt. Fast allen Mannschaften ist die Möglichkeit zu zweimaligem Starten gegeben. Schnurgerade, geschützte Bahn, stehendes Wasser und ein gut eingearbeiteter Regatta-Apparat, der eine reibungslose und flotte Abwickelung gewährleistet, werden ein weiterer Anreiz zu zahlreichen Meldungen sein.

## Vom polnischen Buchdruck.

Bekanntlich ist die Buchdruckerkunst in Polen verhältnismäßig jung. Fast alle alten polnischen Druckwerke stammen aus schlesischen Druckereien. Die ersten hier entstehenden Druckereien wurden fast ausnahmslos von deutschen Druckern geleitet. In Kalisch hat der dortige Verein der Bücherfreunde eine Buchausstellung zu Ehren des 325jährigen Jubiläums der polnischen Buchdruckerkunst in Kalisch veranstaltet. Der älteste Druck der dort verlegt wurde, ein römischer Katechismus, stammt nämlich aus dem Jahre 1603.

Einer der frühesten polnischen Drucke und zwar in gotischen Buchstaben ist vor kurzem im städtischen Museum in Teschen aufgefunden worden. Das Buch enthält Prophezeiungen für die Jahre 1588—1593, muß also vor 1588 gedruckt worden sein.

## Allerlei Pfingstbräuche.

Schmücket mit Maien das liebliche Fest . . . Vor jedem Hause steht der Pfingstmaien, die zitternde Birke im bräutlichen Schmuck der grünen Schleier, — in jeder Stube stehen Büsche von grünen Pfingstmaien wie festliche Lauben. Das Pfingstfest fiel in alter Zeit, als zuerst die Kirchenfeste festgelegt wurden, immer auf den 1. Mai, — das war ein Entgegenkommen gegen die alten Deutschen, die am 1. Mai von altersher ihr Frühlingsfest zu Ehren des Donar gefeiert hatten. Als dann später das Pfingstfest anders gelegt wurde, gingen viele der Frühlings- und Maibräuche mit auf diesen Tag über. Zum Beispiel ist noch heute an vielen Orten Sitte, nicht nur die Häuser, sondern auch die Haustiere zu schmükken, und der „Pfingstochse" ist eine vielfach vorkommende Erscheinung.

Ebenso erfreut sich der sogenannte Pfingstzug oder Pfingstritt an vielen Orten großer Beliebtheit. Dieser Pfingstritt ist eine Art Wettreiten, bei dem die festlich geschmückten Burschen versuchen müssen, als Erster an ein gestecktes Ziel zu kommen. Wem das gelingt, der ist Pfingstkönig und bekommt zum Lohn einen mit Bändern geschmückten Baum; auch die anderen bekommen kleine Geschenke. Wer aber zuletzt ankommt, wird ausgelacht und wird „Wasservogel", und ihm spielt man gar übel mit, denn der arme Bursch wird, wie er geht und steht, in den Dorfteich geworfen und muß nun aus eigener Kraft das Ufer wieder erreichen. Kein einziger springt ihm bei. An einigen Orten wird dem armen Wasservogel vorher noch das Gesicht schwarz angemalt; so ist es zum Beispiel in Oesterreich Sitte.

In manchen Gegenden ist man barmherziger und wirft statt des echten Wasservogels nur eine reich mit Frühlingsblumen geschmückte Strohpuppe ins Wasser. Diese Puppe wird vor Beginn des Pfingstritts durch das Dorf getragen, und der Bursche, der sie trägt, sagt vor jedem Hause einen Spruch her.

„Da kommen die armen Pfingstknecht,
Sie hätten gern das Pfingstrecht:
Ein Stückchen Speck oder zwei Eier,
Oder 'ne Hand voll Mehl,
Daß es saure Knödel gibt."

Bisweilen steht diese geschmückte Strohpuppe, der Wasservogel oder das Pfingstmännlein, wie man ihn auch nennt, hoch in Ehren. Dann ist es der Preis, den der Sieger im Pfingstritt bekommt, und den er seiner Erwählten, der „Pfingstbraut", schenkt. Gewöhnlich bringt die Pfingstbraut das Pfingstmännlein dann auf dem Giebel ihres Hauses an, wo es bis zum nächsten Pfingstfest bleibt. In dem Hause, auf dem das Pfingstmännlein steckt, kann dieses Jahr nur Gutes geschehen.

Eine besonders hübsche Pfingstsitte gibt es in Holland, wo ein kleines Mädchen als „Pfingstblume" auf einen Wagen gesetzt und von alten Weibern herumgeführt wird, die um Festgaben bitten.

Sehr alt ist auch die Einrichtung der Heiratsmärkte zu Pfingsten, die zu einer Zeit, als es noch die „nicht mehr ungewöhnlichen Wege" gab, sich großer Beliebtheit in Stadt und Land erfreuten. Noch heute haben viele Städte ihre „Pfingstmärkte" behalten, auf denen allerdings nur allerlei Kram feilgeboten wird. In jener alten Zeit stand besonders der Pfingstmarkt von Trier in hohem Ansehen. Dort wurden allerlei Bälle und sonstige gesellige Zusammenkünfte veranstaltet, bei denen nicht nur das Volk sondern auch die gebildeten Stände Gelegenheit hatten, unter den Söhnen und Töchtern des Landes Umschau zu halten. Auch Heiratsvermittler fanden sich vielfach ein, so daß mancher Besucher zu dem richtigen Ehegespons kam. Im Rheinland sind noch heute sogenannte „Brautversteigerungen" üblich, das ländliche Feste, bei denen die Mädchen als Mai-



bräute an die Burschen verlost werden. Aus mancher dieser Maibräute mag eine richtige Braut werden, da ja Spiel und Scherz nur allzu oft Vorläufer des wirklichen Lebens sind.

Ernster nimmt man diese Heiratsmärkte noch heute in Sibirien, wo die Mädchen am Pfingstmarkt, herrlich geschmückt, in einem großen Saal an den Wänden Platz nehmen müssen. Dann werden die Türen geöffnet, und die Burschen treten ein, um ihre Auswahl zu treffen. Die Mauerblümchen müssen im nächsten Jahr den Versuch, an den Mann zu kommen, wiederholen, und manches Mädchen muß immer und immer wieder sich zur Wahl stellen, — ob allerdings ihre Ansichten mit den Jahren besser werden, ist zu bezweifeln. Doch ist die Hoffnung der freundlichste Begleiter des Menschen durch das Leben.

„Pfingstzauber, Pfingstspuk mancherlei Art,
Uebermut und Frohsinn seltsam gepaart,
Lachende Sonne am Himmelszelt,
Pfingstglück und Freude in aller Welt!"

**X Eine Bitte der Straßenbahn an das Publikum.** Um den Verkehr zu beschleunigen, bittet die Straßenbahn, beim Auf- und Absteigen der Wagen die Perrons vorn und hinten zu benutzen.

**X Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein.** Den Mitgliedern und ihren Angehörigen bietet sich am Pfingstsonnabend, 26. Mai, vorm. 10 Uhr Gelegenheit, an einer deutschen Führung durchs Posener Rathaus teilzunehmen. Eintrittskarten sind im Neuen Stadthause, 1 Treppe, Zimmer 18, zu lösen.

**X Der Schuß auf den Eisenbahnzug.** Als vorgestern abend der Zug Obornik—Posen am Luna-Park vorbeifuhr, wurde die Witwe Emma Rudolf, Odskok 2 (fr. Zentralstraße), die in einem Abteil am Fenster saß, plötzlich in einen heftigen Schreck versetzt, als ein draußen von einem unbekannten Täter abgegebener Schuß ihr am Kopfe vorbeifuhr. Eine heftige Nervenerschütterung war die Folge. Auf dem Bahnhofe wurde nach der Einfahrt des Zuges der Tatbestand aufgenommen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

**X Wer ist der Eigentümer?** Bei der Kriminalpolizei, Zimmer 41, befindet sich ein brauner Koffer, der vermutlich auf der Posener Messe gestohlen worden ist; ferner ein Garbardinemantel.

**X Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Franciszek Borowski aus dem Treppenaufgang des Hauses Breitestraße 18 acht Meter Linoleum; dem Antoni Krotoszyński in der Bużnica 15 ein Koffer mit schmutziger Wäsche; einer Frau Vogel aus Kórnik 5 Pakete mit Sportmützen, Kleidern, Krawatten, Kragen und anderen Gegenständen im Werte von 200 Złoty; einem Stanisław



Maser aus Obornik in der St. Martinstraße vom Auto ein Mantel.

**X Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh varen bei bedecktem Himmel 12 Grad Wärme.

**X Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0,75 Meter, gegen + 0,70 Meter gestern früh.

**X Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

**X Nachtdienst der Apotheken** vom 19.—25. Mai. Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75 (fr. Alter Markt), Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia Nr. 18 (fr. Berliner Straße); Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12 (fr. Hedwigstraße); Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9 (fr. Parkstraße); Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstraße).

**X Rundfunkprogramm** für Freitag, 25. Mai. 13—14: Zeitsignal. Mittagskonzert. 1. Künstlerleben, 2. Giordano: Der Stundentanz aus „Gioconda, 3. Kalman: Arie aus „Die Zirkusreiterin", 4. Grieg: a) Erotik, b) Ich liebe Dich, 5. Massanet: Phantasie aus „Manon", 6. Sarasate: Spanische Tänze Nr. 8, 7. Tauber: Ungarische Erinnerungen, 8. Tosti: Melodie — Ich liebe Dich nicht mehr. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15—14.30: Patmeldungen. 17—17.20: Jugendnachrichten. 17.20—17.45: Vortrag aus Krakau. 17.45—18.45: Nachmittagskonzert (Uebertragung aus Kattowitz), Werke von Rob. Schumann. 18.45—19.15: Dr. Wl. Dalbor: Die Selbstverwaltung als Grundlage der Staatsverfassung. 19.15—19.30: „Silva rerum". 19.30—19.55: Dr. Frycz: Pädagogische Probleme in Werken schöner Literatur. 19.55—20.10: Wirtschaftsnachrichten. 20.15—22: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. 22—22.20: Zeitsignal, Wetterbericht, Patmeldungen. 22.20—22.50: Beiprogramm. 22.50—24: Tanzmusik aus der „Wielkopolanka".

## Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

**Vom 26. Mai bis 2. Juni.**

Sonnabend (Pfingstvigil), gebotener Fastund Abstinenztag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Pfingstsonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt, 3 Uhr: Vesper, Prozession und hl. Segen. — Pfingstmontag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Predigt und Amt, 3 Uhr: Spendung der hl. Firmung durch Se. Eminenz Kardinal Hlond. — Mittwoch und Freitag nachm. 6 Uhr: Maiandacht. — Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage, gebotene Fast- und Abstinenztage. — Freitag: Herz-Jesu-Freitag. — Von Dienstag bis Sonnabend fällt die hl. Messe und Beichtgelegenheit aus. (Exerziten in Inowrocław).

### Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 23. Mai. Ein Grenzbeamter aus Eichberg ist beim Fischeangeln in eine tiefe Torfgrube gefallen und ertrunken. Da er des Schwimmens kundig war, muß ein Herzschlag den Tod herbeigeführt haben.

* **Bojanowo,** 23. Mai. Der „Boj. Anz." berichtet: Zwei recht verheißungsvolle Früchtchen scheinen die Jugendlichen, der 18jährige Fleischerlehrling G. und der 15jährige P. von hier zu werden. Um sich Geld zu verschaffen, drangen sie am Montag vormittag durch Eindrücken einer Scheibe in die Wohnung des Landwirts Braun in Golaszyn, der sich mit seiner Frau auf dem Felde befand, und stahlen die Trauringe sowie einige Złoty bares Geld. Dem Zugreifen des hiesigen Oberwachtmeisters Konieczny gelang es bald, die Spitzbuben ausfindig zu machen und ihnen die gestohlenen Sachen abzunehmen. Wie sich jetzt herausstellt, ist dem Landwirt Braun im vorigen Jahre auf die gleiche Weise bares Geld entwendet worden. Auch wurden ihm Hühner gestohlen, und es liegt die Vermutung nahe, daß diese Straftaten auch von dem Fleischerlehrling G., der vor zwei Jahren bei Braun in Arbeit stand, begangen worden sind. — In der heutigen Nacht versuchten Pferdediebe aus dem Stall der Brauerei Junke drei der besten Pferde zu stehlen, wurden aber gestört und mußten so von ihrem Vorhaben ablassen.

* **Bromberg,** 23. Mai. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Montag nachmittag im Bureau der Polizeistation in Karlsdorf. Entgegen den Vorschriften beschäftigte sich der am Tisch sitzende Polizist Stefan Cieślak mit einer Parabellumpistole, die sich plötzlich entlud. Die Kugel drang dem in der Nähe stehenden Oberwachtmeister Henryk Kawczyński in die Brust, der sofort zusammenbrach. Man schaffte den Schwerverletzten im Auto in das Stadtkrankenhaus, wo er jedoch kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb.

* **Inowrocław,** 23. Mai. Am Montag nachmittag ereignete sich auf der Szkolnastraße nachstehender Unglücksfall: Ein Stanisław Matuszak, der auf seinem Fahrrade in rasendem Tempo die Straße entlang fuhr, verlor plötzlich die Herrschaft über das Fahrzeug, das Vorderrad bog nach rechts ab, der Radfahrer flog aus dem Sattel und schlug hierbei mit dem Kopf derart heftig auf das Straßenpflaster auf, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Verunglückte wurde von zwei Herren in das Krankenhaus gebracht, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde.

* **Rogasen,** 23. Mai. Sein goldenes Berufsjubiläum feiert der Gymnasialdirektor Prof. Roman Meißner am 21. Juni.

* **Schwarzenau,** 23. Mai. Hier wurde der Arbeiter Stanisław Sobczak verhaftet, weil er sich an einem 7jährigen Kinde schwer vergangen hat.

* **Schmetkau,** 23. Mai. Am Sonntag abend fiel der Arbeiter Franz Plewiński, geboren im Jahre 1884 in Zajacki, Kreis Częstochowa, von der Leiter. Trotz der geringen Fallhöhe von 3 Metern, fiel Plewiński so unglücklich, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

### Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 23. Mai. Der amerikanische Finanzberaten Devey traf am Montag in Begleitung des Vizewojewoden Dr. Seydlitz im Auto aus Thorn in Graudenz ein. Die Gäste besichtigten, geführt vom Stadtpräsidenten Wlodek, die städtischen Anstalten und Einrichtungen, wobei der amerikanische Gast wiederholt seiner Anerkennung über das Geschaute Ausdruck gab. Abends verließen beide Herren unsere Stadt wieder.

* **Konitz,** 23. Mai. Bei dem am Montag nachmittag über Görsdorf niedergehenden Gewitter bemerkte man nach kurzer Zeit in südlicher Richtung eine schwarze, rotdurchleuchtete Rauchsäule aufsteigen. Ein Blitzschlag hatte im mehrere Kilometer entfernt gelegenen Dorfe Groß-Zirkwitz die Scheune des Besitzers Paul Weiland in Brand gesteckt. Dem Feuer fielen Scheune und Stallungen sowie sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer. Ferner verbrannten zwei wertvolle Pferde und eine Anzahl Schweine. Der Schaden, den der Besitzer erleidet, beträgt mehrere tausend Złoty.

* **Thorn,** 23. Mai. Ein seltener Fall — in doppelter Beziehung — hat sich hier kürzlich ereignet. Ein Kassierer einer Bank zahlte der Angestellten einer Firma auf einen Scheck statt 2400 Złoty 24 000 Złoty aus. Das Fräulein war jedoch so ehrlich, dem Kassierer das Geld zurückzubringen.

### Aus Ostdeutschland.

* **Oppeln,** 23. Mai. Der Kassierer Paul Kollosch aus Oppeln von der Olex-Gesellschaft befand sich mit dem Kutscher auf dem Lieferwagen der Gesellschaft auf dem Wege zwischen Jellowa und Oppeln. Kurz vor Königshuld hielt der Wagen an, und der Kutscher entfernte sich für einige Augenblicke. Diese Gelegenheit benutzte ein Straßenräuber, der sich bislang im Chausseegraben versteckt hatte, um den Kassierer zu überfallen und zu berauben. Der Räuber gab mehrere Schüsse auf Kollosch ab und entwand ihm die Geldtasche mit etwa 500 Mark. Kollosch erhielt zwei Schüsse in die Brust und erlag bald darauf den Verletzungen. Als der Kutscher auf die Schüsse wieder zu dem Wagen eilte, war der Räuber bereits im Walde verschwunden. Er konnte noch nicht ergriffen werden.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg,** 23. Mai. Wegen Doppelehe hatte sich der Tischler Leo Dylewski aus Schleusenau vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Er verheiratete sich am 10. Juli 1926 mit einem Fräulein Łukomska, trotzdem seine legitime Frau noch heute in Rumänien lebt. Er spiegelte bei der Eheschließung vor, Witwer zu sein, und als die Gerüchte, daß er seine Frau verlassen hätte, nicht verstummen wollten, wandte sich die Mutter der Ł. an ein Konsulat in Rumänien. Dort erhielt sie den Bescheid, daß die Frau des D. in Bukarest lebe. Das Gericht verurteilte D. unter Versagung mildernder Umstände nach dem gleichen Antrage des Staatsanwalts zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus bei sofortiger Verhaftung.

**Konitz,** 23. Mai. Im Januar d. Js. berichteten wir, daß ein Männlein und ein Weiblein in Bruß, Kreis Konitz, beim Vertreiben von falschen 5-Złotyscheinen verhaftet wurden. Es handelt sich um einen Wladislaus Lubarski und eine Maria Kicińska, beide aus Lodz, die sich nun dieserhalb vor der hiesigen Strafkammer verantworten mußten. Von den vielen Zeugen wurden nur einige verhört, weil das Gericht die Angeklagten des Vergehens für überführt hielt. Das Gericht verurteilte Lubarski zu 3 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, die Kicińska zu 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

## Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

**Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.**

**W. M. hier.** Diese beiden Bankkonten haben nicht den geringsten Wert, da ihre Aufwertung nicht erfolgt.

**K. H. 4.** Diese Einfuhr ist zurzeit nicht gestattet.

## Spielplan des Teatr Wielki.

**Donnerstag,** 24. Mai: „Die lustige Witwe".
**Freitag,** 25. Mai: „Der Freischütz".
**Sonnabend,** 26. Mai: „Carmen". (Letztes Gastspiel Tadeusz Orda.)
**Sonntag,** 27. Mai: „Jolanthe" und „Scheherezade".
**Montag,** 28. Mai: „Die lustige Witwe".
**Dienstag,** 29. Mai: „Zygmunt August".

Die Abendvorstellungen im Teatr Wielki beginnen um 8 Uhr.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½ bis 2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

## Wettervoraussage für Freitag, 25. Mai.

= **Berlin,** 24. Mai. **Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnd wolkig und noch immer Neigung zu etwas Regen bei nur wenig veränderten Temperaturen. — Für das übrige Deutschland: Fortdauer der vorherrschenden unfreundlichen und kühlen Witterung.**

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

## Ein früheres Mitglied der interalliierten militärischen Kontrollkommission über die Phosgenkatastrophe

**Paris**, 24. Mai. Der frühere Sachverständige für chemische Fragen in der Interalliierten Militär-Kontrollkommission in Berlin, Chefingenieur Henry Muraour, nimmt im „Matin" Stellung zu der Hamburger Explosion. Seine Aeußerungen sind eine einwandfreie Antwort auf die Hetze, die gewisse nationalistische Blätter bereits gegen Deutschland einzuleiten versuchen, um zu der alten und längst verbrauchten Formel: „Deutschland nicht entwaffnet" zurückkehren zu können. Er schreibt:

**„Die Herstellung von Phosgen für industrielle Zwecke ist in einem kleinen Maßstab nur in drei deutschen Fabriken gestattet. Die eine ist in Ludwigshafen, die andere in Leverkusen und die dritte in Dresden-Radebeul. Die Vorräte an giftigen chemischen Erzeugnissen, die Ende des Krieges in Deutschland vorhanden waren, wurden zum größten Teil auf Anordnung der Interalliierten Kommission vernichtet, einige jedoch, die geeignet waren, in chemischen Fabriken verwertet zu werden, von Industriellen, insbesondere von Dr. Stolzenberg gekauft. Es besteht die Möglichkeit, daß die in Hamburg eingelagerten Phosgenvorräte ein Restbestand vom Kriege sind. Einigen Nachrichten zufolge soll dieses Phosgen für die Ausfuhr bestimmt gewesen sein. Hierzu ist zu bemerken, daß Deutschland zwar nicht das Recht hat, wichtige chemische Erzeugnisse zu exportieren, dieses Verbot aber weder Chlor noch Phosgen betrifft, die in der Industrie benutzt werden. Dr. Stolzenberg ist also, falls er Phosgen ausführte, vollkommen in seinem Recht gewesen."**

## Eine Rede Paul-Boncourts.

**Paris**, 24. Mai. (R.) In einer sozialistischen Versammlung sprach Paul-Boncourt über die Bedeutung der Kammerwahlen und ihre politischen Folgen. Die Frage, ob die Kammermehrheit derart reaktionär sei, daß man die Verfolgung einer sozialistischen Wirklichkeitspolitik um 4 Jahre verschieben müsse, beantworte Paul-Boncourt dahin, daß man erst die Wirkung der großen Kammerkommissionen und die Wahl des Büros abwarten müsse. Nach dem schrecklichen Kriege, und vor der Vielheit der Wiederaufbau- und Friedensprobleme, gehe man einer Umwandlung der bestehenden Parteien entgegen.

Die Teilnahme der deutschen Sozialisten an der Macht, werde die Probleme lösen helfen, die ohne schwere Schäden nicht mehr vertagt werden können.

**Paul-Boncourt erklärte dann zur Außenpolitik, der Kelloggsche Pakt sei eine Gefahr. Diese Kriegsverzichtserklärung, diese Moral ohne Zwang und Sanktionen, seien keine genügende Sicherheit. Es sei zu fürchten, daß dieser Weg von dem anderen wegführt, denjenigen des Völkerbundspaktes, den man stärken, statt schwächen müßte.**

Zum Schluß setzte sich Paul-Boncourt für den Eintritt der sozialistischen Partei in die Regierung ein.

# Aus der Republik Polen.

### Polen und China.

**Warschau**, 24. Mai. (Pat.) Vom polnischen Chinadelegierten Pindor ist in Peking ein Freundschafts- und Handelsvertrag mit den Chinesen unterzeichnet worden. Dieser Vertrag gibt eine verständnisvolle Einstellung des polnischen Volkes zu den Bestrebungen der Chinesen wieder, ohne Rücksicht auf die politischen Gruppierungen. Nach Austausch der Ratifizierungsurkunden, was demnächst in einer der europäischen Hauptstädte stattfinden soll, in der sich eine diplomatische Vertretung Chinas befindet wird das Außenministerium daran gehen, eine polnische Gesandtschaft in Peking zu organisieren und Konsulatsstellen in Charbin und Schanghai einzurichten.

### Nachspiel zum 1. Mai.

**Warschau, 24. Mai. In der letzten Magistratssitzung ist der Antrag auf Untersagung jeglicher Kundgebungen auf dem Theaterplatz, namentlich der Kundgebungen am 1. Mai eingebracht worden. Gegen den Antrag traten energisch die Vertreter der P. P. S. auf, indem sie ausführten, daß der Antrag politische Ziele verfolge und als solcher dem Bereich der Berechtigungen der Selbstverwaltung nicht zugerechnet werden könne. Der Vizepräsident Szpotański beantragte, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. Sein Antrag wurde jedoch abgelehnt und die endgültige Entscheidung der Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung vertagt.**

### Ein ukrainischer Wirtschaftsrat.

**Lemberg**, 23. Mai. Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" soll in ukrainischen Finanzkreisen der Plan bestehen, einen ukrainischen Wirtschaftsrat zu gründen, dessen Aufgabe darin bestehen würde, einen ukrainisch-nationalen Wirtschaftsplan anzuarbeiten und das ukrainische Wirtschaftsleben zu einer einzigen disziplinierten Einheit zusammenzufassen. Das Blatt „Dilo" nimmt an, daß es diesem Rate gelingen würde, die nötigen Kredite zu beschaffen. Der obige Plan wird darauf zurückgeführt, daß ukrainischen Kooperativen von der Bank Gospodarstwa Krajowego Kredite gekündigt wurden.

### Russische Note?

**Warschau**, 24. Mai. (A. W.) In politischen Kreisen hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Sowjetregierung eine neue Note an das polnische Außenministerium in Sachen der Krakauer Verhaftungen im Zusammenhang mit der Eisenbahnspionage gerichtet haben soll.

### Die Polen in Deutschland nach der Wahl.

**Berlin**, 24. Mai. (Pat.) Der **„Dziennik Berl."**, **das Organ der polnischen Minderheit in Deutschland, veröffentlicht einen Aufruf des Wahlkomitees der Polnischen Volkspartei, in dem zunächst erklärt wird, daß die Polen beide Mandate zum preußischen Landtag verloren** haben, obwohl sie bei den letzten Wahlen in Schlesien 5000 Stimmen mehr erlangt hätten als bei den Wahlen zum Provinziallandtag im Jahre 1925. Der Aufruf stellt ferner fest, daß nach den Wahlen bei den Führern der polnischen Wahlaktion in großer Menge Meldungen über Ungenauigkeiten und Vorschriftswidrigkeiten bei der Abstimmung einzulaufen beginnen, wie zum Beispiel die Nichteintragung von Tausenden von Wählern in die Wahllisten, die rechtswidrige Nichtzulassung zur Abstimmung usw. Der Aufruf fordert alle auf, die betreffenden Aussagen über diese Mißbräuche zu Protokoll zu geben, da die Leitung der polnischen Wahlaktion einen Protest gegen die letzten Wahlen einbringen und ihre Ungültigkeitserklärung in Oberschlesien verlangen will. Selbst wenn, wie das Blatt erklärt, es nicht gelingen sollte, die letzten Wahlergebnisse in Schlesien umzustoßen, dann werden wir doch wenigstens der Welt nachweisen können, daß Tausende unserer Stimmen uns ohne unser Verschulden abgenommen wurden. —

Dieser Sturmlauf gegen die letzten Wahlergebnisse dürfte im Sande verlaufen, da man ihn als Ausfluß des Mißvergnügens über das schlechte Abschneiden betrachten darf. Uebrigens ist eigenartig, daß erst die Aufforderung ergehen muß, die Wahrnehmungen bei den Wahlgängen zu Protokoll zu geben.

# Die letzten Telegramme.

### Nobile hat den Nordpol überflogen.

**Oslo, 24. Mai. (R.) Wie dem Norwegischen Telegraphenbureau aus Spitzbergen gemeldet wird, hat die „Italia" gegen Mitternacht den Nordpol überflogen. Ob eine Landungsmannschaft ausgesetzt worden ist, ist noch nicht bekannt.**

### Bombenexplosion in der mexikanischen Deputiertenkammer.

**Mexiko, 23. Mai. (R.) Heute abend, eine halbe Stunde nach Schluß einer Sondersitzung explodierte im Waschraum der Deputiertenkammer eine Bombe.**

### Das Bombenattentat in Mexiko.

**Mexiko, 24. Mai. (R.) Bei der Explosion einer Bombe im Waschraum der Deputiertenkammer wurde nur geringer Schaden angerichtet, auch wurde niemand verletzt. Eine zweite, nicht explodierte Bombe wurde in der Nähe der Explosionsstätte gefunden. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.**

### Eine zweite Bombe in Buenos-Aires kurz vor der Explosion entdeckt.

**Buenos Aires, 23. Mai. (R.) In einer Apotheke, die einem Faszistenführer gehört, fand man gestern einen von zwei Kunden zurückgelassenen Handkoffer, der eine Höllenmaschine mit brennender Zündschnur enthielt. Das Unglück konnte noch rechtzeitig verhindert werden.**

### Besprechungen bei Konduriotis.

**Athen, 23. Mai. (R.) Staatspräsident Konduriotis empfing nacheinander Metaxas, Papanastasiu und Tsaldaris zu Besprechungen über die Lage. Der Präsident hat sich jedoch seine Entscheinungen noch vorbehalten.**

**Eine geplante Kundgebung der Antivenizelisten wurde von der Polizei verboten. Ferner sind strengste Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung ergriffen worden.**

### Japanische Truppenverstärkungen für die Mandschurei.

**London, 24. Mai. (R.) Der Pekinger Vertreter der „Times" melden: Japan bewegt Truppen in erheblicher Stärke nach Tschintschaufu (Golf von Liaotung, Mandschurei), um allen Möglichkeiten gewachsen zu sein. Daß die Japaner auf stürmische Zeiten in China gefaßt sind, geht aus dem bemerkenswerten Steigen des Börsenkurses hervor, das durch starke Ankäufe japanischer Banken verursacht worden sein soll.**

### Angebliche Absichten Borodins.

**London, 24. Mai. (R.) „Morning Post" meldet aus Peking, daß der vormalige russische Ratgeber der Hankau-Regierung, Borodin, Urga verlassen hat, wie es heißt, um Fengjuhsiangs Streitkräfte auf dem Wege über Schansi zu erreichen, nach anderen Berichten, um sich nach Hankau zu begeben.**

### Der Streik in der Textilindustrie.

**London, 24. Mai. (R.) Die Arbeitgeber der Färberei, Bleicherei und Fertigstellungszweige in der Textilindustrie haben gestern beschlossen, falls die Angestellten mit Einzelstreik gegen einzelne Firmen zur Erlangung sofortiger Lohnerhöhung fortfahren, eine allgemeine Aussperrung vorzunehmen.**

### Die Beamtenfrage.

In der gestrigen Sitzung der Haushaltskommission ist eine ausführliche Aussprache über die Beamtenfrage, die immer brennender wird, geführt worden. Prof. Krzyżanowski vom Regierungsblock erklärte, daß die Beschlüsse der Haushaltskommission nicht in der Richtung einer glücklichen Lösung des Beamtenproblems zu verlaufen scheinen. Der Redner appellierte an die Kammer, die Einnahmen nicht über die Regierungsanträge hinaus zu erhöhen, da dies der Erledigung der Beamtenfrage unmöglich machen würde, wenn die Steuergesetze nicht rechtzeitig erledigt werden sollten. Was den Dispositionsfonds betrifft, so bat er darum, daß die vorgenommene Streichung zurückgezogen werde, da sie politisch unverständlich sei, wenn man bedenke, daß der Finanzminister die Finanzlage des Staates beträchtlich verbessert habe. Der Abg. Diamand von der P. P. S., erklärte, daß die Erhöhung der Beamtengehälter nicht nur von den Einnahmen abhängig sei. Man müßte über die Grenze von 15 Prozent hinausgehen. Uebrigens zahle die Regierung nicht die 8prozentigen Wohnungszuschläge an die Beamten, was seit 6 Monaten bereits 48 Prozent ausmache. Diese Summe sei im Budget nicht untergebracht.

Der Abg. Rozmaryn vom Jüdischen Klub machte die Feststellung, daß die Beamtenfrage in den Vordergrund gerückt sei und daß man das Budget nicht erledigen könne, ohne gleichzeitig auch die Beamtenfrage erledigt zu haben. Die Regierung müsse konkrete Daten vorlegen, deshalb beantrage er, daß die Kommission beschließen solle, die Regierung aufzufordern, in der nächsten Sitzung sich in konkreter Weise zu dieser Frage zu äußern.

Der Vizeminister Dr. Grodiński sagte, daß die Regierung die Notwendigkeit von Beamtenzulagen wohl einsehe, daß aber augenblicklich keine Möglichkeit vorliege, die prozentuale Höhe der Gehaltszulagen bestimmen zu können. Eine Besoldungsvorlage sei ausgearbeitet und werde vorgelegt werden, wenn die betreffende Deckung erzielt sei. Was die Wohnungszuschläge betrifft, so hätten die Beamten keinen rechtlichen Anspruch darauf. Abg. Rybarski von den Nationaldemokraten schloß sich dem Antrage des jüdischen Abg. Rozmaryn an, die Regierung zu eindeutigen Erklärungen aufzufordern und schlug eine vorläufige Vertagung der Sitzung vor. Der Vorsitzende Byrka versprach, sich an den Vizepremier zu wenden, um ihn zu veranlassen, daß er in der Kommission die nötige Aufklärung gäbe.

### Die Beamtengehälter.

**Warschau**, 24. Mai. (A. W.) Gestern erschien eine Delegation der Staatsbeamten im Sejm. Die Delegation trug dem Vorsitzenden der Haushaltskommission, Abg. Byrka, und anderen Abgeordneten ihre Forderungen vor. Sie verlangte die Festlegung der Gehälter im Wege des normalen Budgets, Aufwertung der Gehälter und eine einmalige Beihilfe in Höhe von 43 Prozent, sowie die Bildung einer Sejmvereinigung von Beamten-Abgeordneten. Die Forderungen der Beamten fanden wohlwollende Aufnahme.

### Ueberflüssiger Optimismus.
#### Schwierige Lage.

Der „Kurjer Pozn." bringt folgende Betrachtungen zum Aprildefizit der polnischen Handelsbilanz:

„Wir dürfen darüber nicht zur Tagesordnung übergehen. Es stellt sich heraus, daß der Trost, die besonders hohen Defizitziffern in den letzten Monaten wären durch die gesteigerte Zufuhr vor der Heraufsetzung der Zölle bewirkt worden, trügerisch gewesen ist. Das Defizit der Handelsbilanz behauptet sich nicht nur, sondern zeigt sogar im allgemeinen eine steigende Tendenz. Das ist eine ernste Gefahr, und es dürfte höchste Zeit sein, daß man aufhört, sich mit verschiedenen Auslegungen zu trösten, die der Wirklichkeit nicht standhalten. Wir wollen keinen unnötigen Lärm schlagen, denn es ist genug über das Thema unserer Handelsbilanz geschrieben worden, auf daß man sich hinlänglich dessen bewußt sein könnte, daß die Dinge nicht gut liegen. Uebrigens waren die letzten offiziellen Reden nicht mehr von dem Optimismus getragen, den wir bisher so oft zu hören bekamen. Wir sehen auch heute in der finanziellen und wirtschaftlichen Politik nichts, was uns die Garantie dafür geben könnte, daß die gegenwärtige mißliche Lage bald behoben würde. Die Lage ist um so weniger günstig, als es mit den Ernteaussichten nicht so glänzend steht, während doch das Ergebnis der Ernte einen großen Einfluß auf unsere wirtschaftliche Lage hat. Es ist an der Zeit, endlich der Wahrheit entschlossen ins Auge zu schauen und ernstlich daranzugehen, Maßnahmen zu treffen, die die Gefahr beseitigen könnten. Es muß festgestellt werden, daß die beiden letzten Jahre für die Vorbereitung einer weitsichtigen Wirtschaftspolitik nicht ausgenutzt worden sind."

### Die Schablone.

Der „Kurjer Poznański" beleuchtet die parlamentarischen Arbeiten in folgenden Auslassungen: „Das Tempo unseres parlamentarischen Lebens ist erschüttert worden. Selbst der eifrigste Anhänger des Parlamentarismus muß zugeben, wenn er den einen Monat der Arbeit unserer gesetzgebenden Körperschaften beobachtet, daß der Pulsschlag des Parlaments nicht derselbe ist, wie er früher war, und daß nicht das frühere Interesse vorhanden ist. Man spürt wenig Interesse, und vor allem fehlt die Gewißheit, ob die Arbeit zielbewußt ist. Die Arbeiten der Auslandskommission schreiten mit unerhörter Schnelligkeit vorwärts. Jeden Tag wird das Budget eines Ministeriums erledigt. Bei solcher Arbeit wird der Termin für die Durchdiskutierung des Budgets bis zum 11. Mai unfehlbar innegehalten werden. Man hat aber den Eindruck, daß diese beschleunigte Arbeit nicht so erschöpfend ist wie in früheren Jahren. Wir haben jetzt viele neue Referenten, und viele haben auf ihre Referate verzichtet. Es genügt, zu erwähnen, daß der Abg. Czetwertyński, der jahrelang das Referat des Kriegsministeriums hatte, seit der Zeit der Maitage dieses Referat nicht mehr bekleidet. Es sind auch viele neue Kommissionsmitglieder vorhanden, die mit dem Gegenstand nicht hinlänglich vertraut sind, was naturgemäß auf das Niveau und die Zweckmäßigkeit der Arbeit einwirken muß. Es hat sich bereits eine gewisse Schablone herausgebildet. Es eröffnet der Minister des betreffenden Ressorts, dann spricht der Referent, und es folgen einige Abgeordnete, die vorwiegend die Kredite erhöhen, es meldet sich ein Vertreter des Nationalen Volksverbandes zum Wort, der Sparsamkeitsanträge stellt, und dann sind die Debatten zu Ende."

### Kleine Meldungen.

**Warschau**, 24. Mai. Am Donnerstag findet eine Sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten statt, in der Minister Zaleski sein Exposé über die Außenpolitik Polens wiederholen wird.

*

**Warschau**, 24. Mai. Der Handelsminister Kwiatkowski tritt morgen eine Inspektionsreise an, die ihn nach Gdingen, Tarnow, Drohobicz und Kalusz führen wird.

*

**Warschau**, 24. Mai. In der gestrigen Sitzung der polnisch-litauischen Konferenz ist das Arbeitsprogramm für die Unterkommissionen ausgearbeitet worden. Heute tritt die Unterkommission für Eisenbahnfragen zusammen.

*

**Warschau**, 24. Mai. Die Aussprache über die Rede des Außenministers Zaleski, die gestern stattfinden sollte, ist wegen der Sejmsitzung auf heute vertagt worden.

# Deutsches Reich.

### Vom Blitz getötet.

**Berlin**, 24. Mai. (R.) Das Gewitter, das gestern über Berlin niederging, hat an einigen Stellen Wasserrohrbrüche und andere Schäden angerichtet. In Lichterfelde wurde eine Frau vom Blitz getötet.

### Sühne für einen Mord.

**Berlin**, 24. Mai. (R.) Der 22 Jahre alte Weber Paul Reinhold wurde vom Schwurgericht Zwickau wegen Totschlags und Sittlichkeitsverbrechen in 7 Fällen zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Straßenbahnunfall bei Buer.

**Gelsenkirchen-Buer**, 23. Mai. (R.) Bei dem Straßenbahnunfall bei Buer erlitten 2 Personen tödliche Quetschungen. Weitere 9 Personen wurden schwer, 10 leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

# Aus anderen Ländern.

### Grubenunglück im Donez-Becken.

**Moskau**. 23. Mai. (R.) Durch den Einsturz eines **Schachtes in einer Grube** des Donez-Beckens wurde **ein Arbeiter getötet und 2 weitere verletzt.**

### Ein Auto in Südslawien von Räubern überfallen.

**Belgrad**, 23. Mai. (R.) Auf der Straße Bitolja—Resna wurde gestern ein Automobil mit 4 Reisenden von Räubern überfallen, welche 2 der Insassen ins Gebirge entführten. Sie wollen die Gefangenen erst nach Erlegung eines Lösegeldes freigeben.

### Diplomaten-Duell in einer südamerikanischen Hauptstadt.

**London**. 24. Mai. (R.) Wie Reuter aus Asuncion (Paraguay) berichtet, werden dort Vorbereitungen für ein Duell zwischen den chilenischen Gesandten in Paraguay und den dortigen peruanischen Militärattaché getroffen. Den Anlaß zu dem Duell bot eine Auseinandersetzung über einen von dem Attaché über den Krieg zwischen Peru und Chile im Jahre 1879 veröffentlichten Artikel.

**Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten**

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.




FRÜHER wurden die Arme müde und der Rücken schmerzte bald über dem Waschbrett; denn die Wäsche musste mit Seife eingerieben und die nassen schweren Stücke dann auf dem Waschbrett durchgearbeitet werden.

***Die neue Seife arbeitet ganz anders.***

Sie macht das Reiben überflüssig. Seife beginnt ihre Waschwirkung im Augenblick des Lösens, deshalb musste früher immer wieder gerieben werden.

Rinso löst sich schnell in kochendem Wasser, und die dabei entstehende kräftige Lauge löst den Schmutz schonend und spült ihn heraus.




***Man verwende Rinso wie folgt:***

Stelle eine dicke Rinso-Lösung in kochendem Wasser her, giesse diese in eine mit lauwarmem Wasser gefüllte Wanne, lege die Wäsche hinein und lasse eine Stunde (oder auch über Nacht) weichen. Darnach spüle mehrmals gründlich bis die Wäsche zart ist. Mit Rinso kann auch gekocht werden, das Resultat ist immer grossartig.

**GRATIS MUSTER**

COUPON. "Sunlajt" Spółka Akcyjna, Warschau, Hauptpost, Postschliessfach 479.
Bitte mir ein zum einmaligen Versuchsgebrauche hinreichendes Gratis-Musterpäckchen RINSO zu senden.
Name ..........
Adresse ..........
P.T.51 (Schreiben Sie gefl. leicht leserlich).

R. S. Hudson Limited, England.

R.G.22—1

---

# Kopfschmerzen
## können Sie sich ersparen!!!

wenn Sie Ihren Bedarf an Damen-, Mädchen- u. Kinder-Konfektion nur bei

# M. STÜRMER

zu billigsten Preisen und unvergleichbarer Auswahl decken.
Das Neueste! Das Schönste! Das Praktische! finden Sie nur bei

**M. Stürmer, Poznań, Stary Rynek 80/82**

**Bitte genau auf Firma achten!!!**

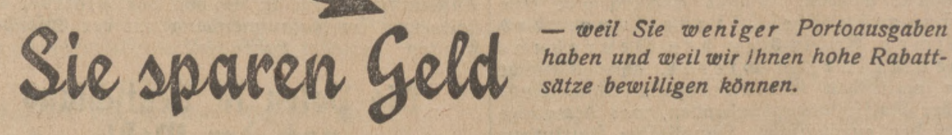
---



## Bedienen Sie sich

*unserer Annoncen-Expedition auch für Ihre Aufträge für fremde Zeitungen.*

**Sie sparen Zeit** — *weil Sie nur einmal an uns zu schreiben oder mit uns zu sprechen brauchen.*



**Sie sparen Geld** — *weil Sie weniger Portoausgaben haben und weil wir Ihnen hohe Rabattsätze bewilligen können.*

*Annoncen-Expedition* **Kosmos** *Sp. z o. o.,* **Poznań**
*Zwierzyniecka 6. Telefon 6823, 6105, 6275.*

---




**Milch-Kannen Kühler**

Telephon 52-43. Meß- u. Melkeimer Standgefäße.

---

ORIGINAL DEERING
ORIGINAL ECKERT
**Getreidemäher**
**Grasmäher**
**alle Mähmaschinen - Ersatzteile**
**Heuwender - Schwadenrechen**
**Pferderechen**
liefert zu günstigen Zahlungsbedingungen sofort ab Lager
**WOLDEMAR GUNTER**
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6, Tel. 52-25

---

Heute entschlief infolge Schlaganfall mein lieber Mann, der

Amtsrat **Paul Boldt**

früher Weine, Kreis Fraustadt.

**Elisa Boldt, geb. Förster.**

Neuenhagen, den 23. Mai 1928
(Kreis Königsberg, Neumark).

---

**Hochprozent. Sonnenblumenkuchen, prima Leinkuchenmehl, Leinkuchen**
**Rapskuchen, Futtermais in best. Qualität, sowie auch alle übrigen Futtermittel**
liefert nach wie vor am preiswertesten und zu günstigen Zahlungsbedingungen
**A. WALDSTEIN, GNIEZNO**
Inhaber: **OTTO HENZE**
**Getreide-, Futter- u. Düngemittelgrosshandlg.**
TELEFON Nr. 123 u. 124. Telegramme: AWALD-GNIEZNO

---




Wer richtet mir für meinen kleinen Müllereibetrieb eine für die Umsatz- und Einkommensteuer anerkannte Buchführung ein?
**E. Jennerich**
Miedzichowo, pow. Nowy Tomyśl.

---

**Gebrauchte Drogerie-Einrichtung**
mit Regalen, Töpfen usw., **sofort zu kaufen gesucht.** Angebote an **Reklama Polska, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6,** unter **„2867"**.

---







---

**Original Dehne'sche**
**2reihige Chilistreuer**
zur Kopfdüngung
**Original Dehne'sche**
**7reihige Chilistreuer**
3 m breit, zur Kopfdüngung u. Breitstreuung offeriert sofort ab Lager Poznań
**WOLDEMAR GÜNTER**
Landmaschinen
Tel. 52-25 Poznań Sew. Mielżyńskiego 6.

---

Für die
**Sommersaison**

**Für Damen:**
- Hüte
- Blumen
- Strümpfe
- Handschuhe
- Wäsche
- Taschentücher
- Spitzen
- Stickereien
- Bänder
- sowie sämtliche Kleiderzutaten

**Für Kinder:**
- Hütchen
- Mützchen
- Strümpfchen
- Wäsche
- Taschentücher

**Für Herren:**
- Socken
- Handschuhe
- Schals
- Taschentücher

empfiehlt zu bekannten niedrigsten Preisen

**Stanisław Schulz**
**Poznań,**
**Stary Rynek 80-82.**

---

**Möbl. Zimmer in gut. Hause** (nur Stadt-Zent. m. Tel.-Ben. p. 1. 6. ges. Off. **m. Preis** an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. **879.**

---

**Kaufe**
**Posener Stadt-, wie Provinzial-Vorkriegsanleihe** einschließlich Kouponsbogen auch deutscherseits registriert. Solide ausführliche Offerten erbitte an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyn. 6, u. **873**

---

**Reitpferd,**
brauner Wallach, 1,68, gut geritten, sicher im Gelände, verk. Kowalski, Bukowska 9

---

**Zu kaufen gesucht:**
**Bandsäge**
gebr. gut erhalten. Off mit Angabe v. Fabrikat, Rollendurchmesser und Preis an **Hugo Chodan vorm. Paul Seler** Poznań Przemysłowa 23

---

**Einige**
**Papageien und Sittiche**
**zu kaufen gesucht.**
Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6, unter **882.**

---

**1500 Ztr.**
**Kartoffeln**
hat noch abzugeben die **Gutsverwaltung**
**Gawroniec**
poczta **Różanna**
pow. Świecie (Pomorze).

---

**Verband für Handel und Gewerbe**
**Poznań.**
Telephon 1536.
Unsere Geschäftsstelle befindet sich in
**Poznań, ul. Skośna 8,**
parterre
(Ev. Vereinshaus, Rückseite)
**Geschäftsstund. 8—3 Uhr**
**Sprechstunden 1—2 Uhr**

---

Für Bureaureinig. u. Botengänge wird ehrl. ev. **Mann** evtl. Ehepaar) z. 15. 6. ges. Ang. ohne Empfehl. zwecklos. Off an Ann.-Exp. „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 unter **881.**

---

Suche per 1. Juni d. Js. ein **sauberes deutsches**
**Dienstmädchen**
daß gut kochen versteht und polnisch spricht.
Frau **Leitgeber Poznań ul. Wielka 8 II**
(Eingang ul. Szewska).

---

Ges. ein ev. nicht zu junges kräft. **Wäschemädchen,** welch gut mit Wäsche umzugehen versteht. Off. an Hoffmann, św. Marcin 60.

---

**Stellengesuche**

Verh., ält. erf. Berufsschw. s. sof. od. sp. m. eig. Leut. b. 100 od. mehr Kühe Stell. i. Zucht- od. Abmelkest G. Z v. Off Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o o., Zwierz. 6, u **880.**

---

**Tüchtiger Wirtschaftsinspektor**
34 Jahre alt, verheiratet, ohne Familie in ungekündigter Stellung sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlung, zum 1. Juli oder 1. Oktober d. Js selbständige Stellung oder unter Oberleitung.
Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań Zwierzyniecka 6, unter **877.**